PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

DIE BESTEN *EROTIK-* FOTOGRAFINNEN UNSERER ZEIT

22 weltmeisterliche Akte VON FRAU ZU FRAU: *So sehen die Kamera-Stars Ellen von Unwerth, Ana Dias, Esther Haase, Gabo u.v.m. die weibliche Schönheit*

12
2019

DER MINI JOHN COOPER WORKS COUNTRYMAN.

Der MINI John Cooper Works Countryman mit 306 PS, maximalem Gokart-Feeling und Performance auf höchstem Niveau. Mehr Informationen unter **mini.de/jcw**

JETZT MIT 306 PS.

MINI

MINI John Cooper Works Countryman: Offizieller Kraftstoffverbrauch innerorts 8,2 – 8,1 l/100 km, außerorts 6,3 – 6,2 l/100 km, kombiniert: 7,0 – 6,9 l/100km. Offizielle CO_2-Emissionen kombiniert: 159 – 156 g/km. Die Angaben zu Kraftstoffverbrauch und CO_2-Emissionen wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung ermittelt. Die Angaben berücksichtigen bei Spannbreiten Unterschiede in der gewählten Rad- und Reifengröße. Die Angaben sind bereits auf Basis des neuen WLTP-Testzyklus ermittelt und zur Vergleichbarkeit auf NEFZ zurückgerechnet. Bei diesen Fahrzeugen können für die Bemessung von Steuern und anderen fahrzeugbezogenen Abgaben, die (auch) auf den CO_2-Ausstoß abstellen, andere als die hier angegebenen Werte gelten.

FOTOS: BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, PLAYBOY

EDITORIAL

SCHICKSALSTAG

Der 9. November steht für eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte. In der sogenannten Reichspogromnacht gingen Tausende jüdischer Geschäfte, Betstuben, Synagogen und Wohnungen in Flammen auf – Hunderte Juden verloren bei den Gewalttätigkeiten im November 1938 ihr Leben. Verantwortlich für die Pogrome – die den Übergang von der Diskriminierung deutscher Juden zur systematischen Verfolgung markierten – war das Nazi-Regime mit seinem Führer Adolf Hitler.

Der 9. November steht aber auch für eines der erfreulichsten Ereignisse der jüngeren deutschen Vergangenheit. Vor genau 30 Jahren fiel die Berliner Mauer. Die filmreife Chronologie: In einer Pressekonferenz des Politbüros spricht der damalige Berliner SED-Funktionär Günter Schabowski am 9.11.1989 um 18.57 Uhr jene verhängnisvollen Sätze aus, die das endgültige Ende der Deutschen Demokratischen Republik – und das ausgerechnet im 40. Jahr nach Gründung – einläuten sollten: „Das (er meint die Genehmigungen zur Ausreise, die Redaktion) tritt nach meiner Kenntnis, ähh, ist das sofort, unverzüglich." Um 19.05 Uhr vermeldet die Nachrichtenagentur AP: „DDR öffnet Grenze." Kurze Zeit später versammeln sich die ersten DDR-Bürger am Grenzübergang Bornholmer Straße. Es kommen immer mehr. Gegen 23.00 Uhr drängen Tausende Richtung Schlagbaum. Den Grenzsoldaten wird klar, dass die Lage eskalieren muss. Um 23.30 Uhr geben die Polizisten dem Druck nach und öffnen die Tore. Und um Mitternacht passiert das nicht für möglich Gehaltene: Alle Grenzübergänge Berlins sind offen. Die Mauer ist gefallen. Die friedliche Revolution hat das Unrechtsregime der DDR in die Knie gezwungen. Nicht mal ein Jahr später war Deutschland wiedervereinigt.

Ich verdanke den Geschehnissen des 9. November nicht nur Gänsehautmomente, sondern die Frau an meiner Seite: In der DDR geboren, war sie elf Jahre alt, als die Mauer fiel. Der 9. November wird nicht nur der Schickssalstag der Deutschen genannt (Novemberrevolution 1918, Hitlerputsch 1923, Reichspogromnacht 1938, Fall der Mauer 1989) – der 9. November hat auch mein eigenes Leben maßgeblich verändert. Welche Bedeutung dieser Tag in Sachen Liebe und Sex für die ganze Nation hat, erfahren Sie in der repräsentativen Playboy-Umfrage des Monats ab Seite 30.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter *boitin@playboy.de*. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter *www.playboy.de/newsletter*

MACHT AUF DIE TÜR!
Keine Vorweihnachtszeit ohne den legendären **Playboy-Adventskalender!** Auch in diesem Jahr ist dieser wieder **gefüllt mit 24 köstlichen Schokotalern.** Sie erhalten das heiß begehrte Stück zum Preis von 14,90 Euro im gut sortierten Zeitschriftenhandel oder auch unter *www.playboy.de/advent2019*

INHALT

UPDATE

First Lady: Linda Bodis – Tochter der Einheit 11
Ein guter Monat für: Renn-Fans, Scorsese-Jünger und Liebhaber zeitgenössischer Aktfotografie 12
30 Fragen an … David Hasselhoff 14
Männerküche: Cannabis mit Biss 18
Männerbar: Smoker's Guide 20
Männerreise: Sechs heiße Tipps für den Winter 22
Motor: Der neue BMW M8 Competition 26
Veranstalter Sören Bauer: Mit Stil einladen 27
Pro & Contra: Soll der neue Mann Gefühle zeigen? 28
Playboy-Umfrage des Monats: Wie lieben die Deutschen in Ost und West? 30

REPORTAGE

Der Mann mit dem Pro-Kopf-Einkommen: Unser Autor war unterwegs mit Kopfgeldjäger Rob Dick, der in den USA darf, was selbst der Polizei verboten ist – und der trotzdem an seine Grenzen stößt 52

INTERVIEW

Henning Baum: Ein Gespräch mit dem Schauspieler über Kraft, Angst, Tränen und seine Paraderolle als Macho-Dornröschen 58

MOTOR & TECHNIK

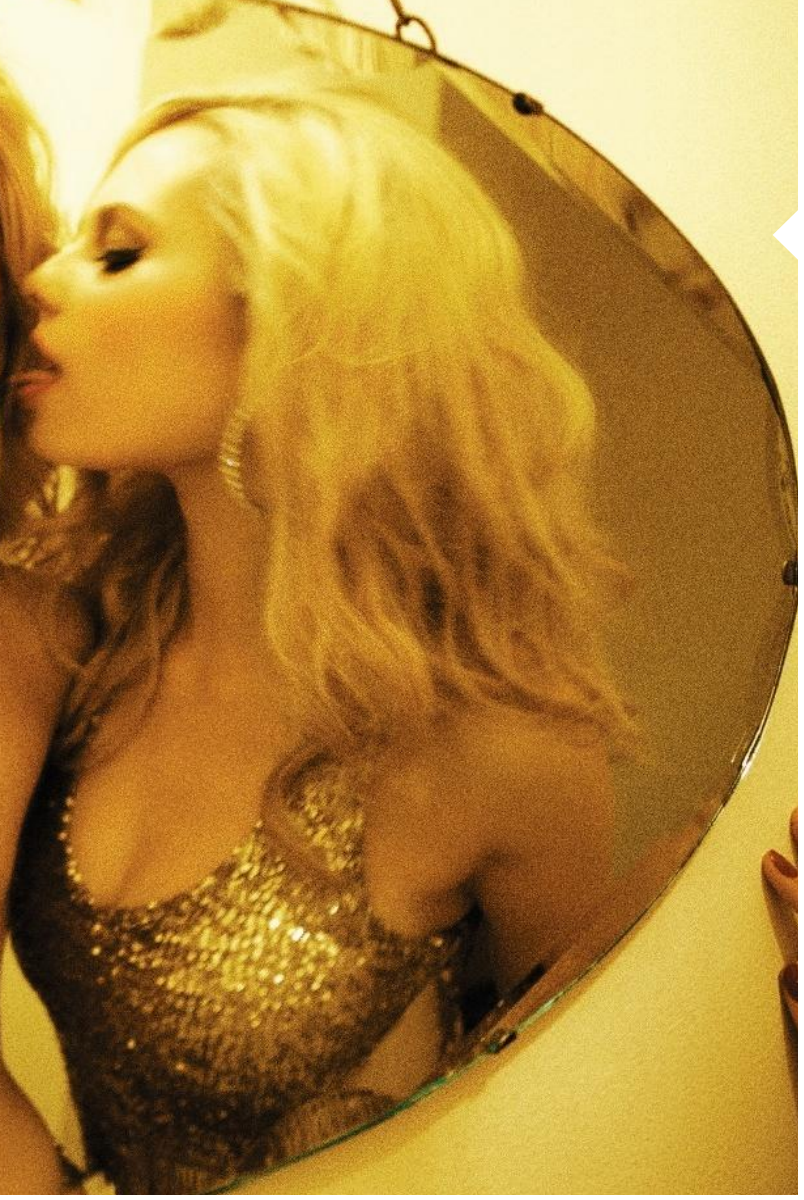
Stromführung: Auf einer Reise von Oslo nach Berlin haben wir den neuen Elektro-Mercedes EQC auf seine Reisetauglichkeit getestet 64
Mein Schlitten & ich: Christoph Herbrig und seine Corvette C2 Stingray Split Window 70

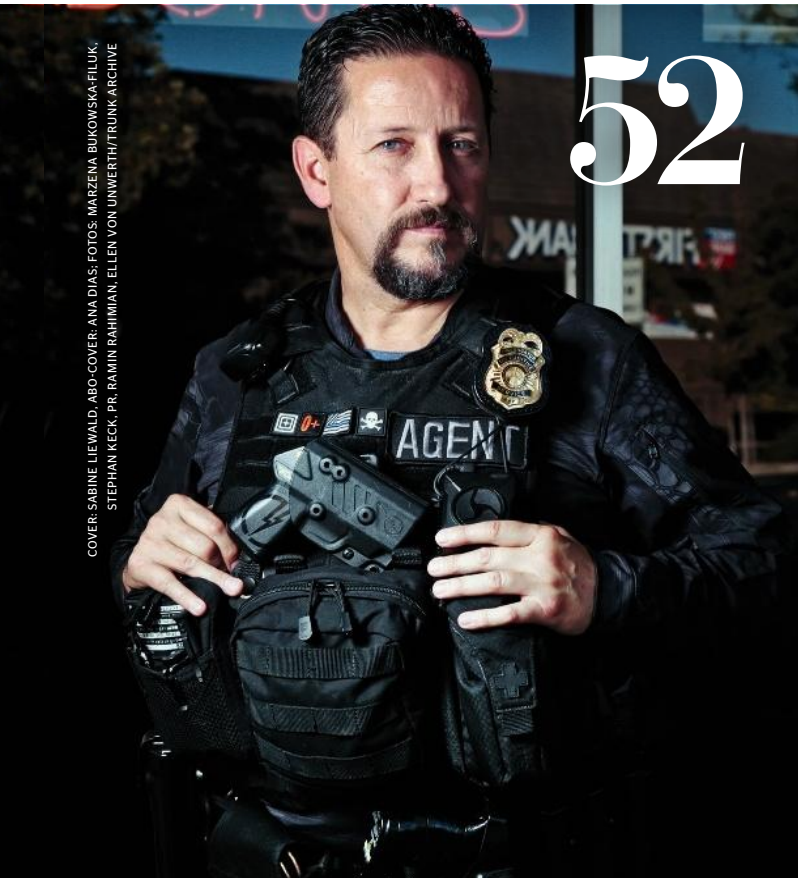
STREITSCHRIFT

Rettet die Langeweile! Früher war alles öd und leer – und viel besser, findet unser Autor, der sich gegen die mediale Dauerberieselung wehrt 72

EROTIK

Playmate: Unsere Miss Dezember Lena Bednarska liebt Orte, die aussehen wie nicht von dieser Welt. Wir trafen sie in einer Traumwohnung in Warschau 74
Blende Sechs: Der Düsseldorfer Fotograf Teddy Marks sucht in seinen Bildern nicht nur die Schönheit der Frauen, sondern ihren Charakter 118





COVER: SABINE LIEWALD. ABO-COVER: ANA DIAS; FOTOS: MARZENA BUKOWSKA-FILUK, STEPHAN KECK, PR, RAMIN RAHIMIAN, ELLEN VON UNWERTH/TRUNK ARCHIVE

36

ZEHN WELTMEISTERINNEN IN 22 AKTEN

Nah, einfühlsam und wissbegierig: Eine Hommage an die Weiblichkeit, inszeniert von den besten Erotik-Fotografinnen unserer Zeit

UHREN-SPECIAL

90 **Mit der Zeit gehen:** Die Männeruhren 2019
94 **Zeitvertreib:** News für Uhren-Fans
96 **Renn-Legende:** 50 Jahre TAG Heuer „Monaco“
98 **Neu aufgelegter Pionier:** El Primero von Zenith
100 **Weltzeit:** Zwei Piloten umrunden den Planeten

STIL

102 **Garderobe Royale:** Sechs Smoking-Garnituren
108 **Dufte Kerle:** Männerparfüms für den Winter

LUST & LEBENSART

110 **Porno-Star Lina Bembe:** Warum sie Männerfantasie und gleichzeitig Feministin sein kann
114 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Kolumnistin Sophie Andresky über Männer am Telefon

AKTION

116 **Schaurig-schöne Nacht:** Miss Traumatica 2019
126 **Die Krüge hoch:** Bilder von der Playboy-Wiesn

KULTUR-POOL

128 **Roland Emmerich:** Der Hollywood-Regisseur über Ehe, Flops und seinen neuen Weltkriegs-Film
132 **Kino, Musik und Literatur:** Das Beste des Monats

STANDARDS

3 Editorial
6 Making-of
8 Leserbriefe
32 Playboy-Berater
88 Witze
89 Cartoon
134 Impressum
135 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

Henning Baum

Furcht, Verantwortung, Tränen – Redakteurin Mareike Opitz griff beim Interview mit dem Schauspieler in Köln ganz tief in die Existenzfragen-Kiste. Doch einer wie Baum lässt sich davon nicht aus der Ruhe bringen. Er fühle sich sehr erfrischt, ließ er nach dem Gespräch wissen, und radelte mit der aktuellen Playboy-Ausgabe im Hosenbund zum Gitarrenunterricht. Ab S. 58

Steve Brooks & Matt Jones

Playboy-Redakteur Michael Brunnbauer (l.) traf die zwei Piloten kurz vor dem Start zu ihrer Weltumrundung. Ins Cockpit ihrer historischen Spitfire ließen sie ihn allerdings nicht – die Sorge war wohl zu groß, dass er dort mühsam Restauriertes kaputt machen könnte. Was sie im Hangar besprachen: ab S. 100

Marc Bädorf

Dass seine Recherche über einen Kopfgeldjäger spannend werden könnte, ahnte unser Autor. Dass er in eine filmreife Verfolgungsjagd geraten würde, nicht. Wie sie endete: ab S. 52

Lina Bembe

Unsere Autorin Neele Kehrer (l.) traf die feministische Porno-Darstellerin im Berliner FLT*IQ-Café „Oya“. Die Abkürzung steht für Frauen, Lesben, Trans, Inter und Queer. Wieder was gelernt. Noch lehrreicher: ihr Interview – ab S. 110

David Hasselhoff

Mancher heutige Playboy-Redakteur war als Jungspund in Moonwashed-Jeans 1989 an der Berliner Mauer, um Erinnerungsstücke rauszukloppen. Aber nur eine von uns hat ihn damals live gesehen: The Hoff, den „Looking for Freedom“ singenden Knight Rider. Es war unsere Grafikerin Friederike Keup, damals Grafikdesignstudentin in Augsburg, die jetzt dieses Erinnerungsfoto (r.) aus der Schublade zog. Wie Hasselhoff den Abend in Erinnerung hat? Verrät er im Interview ab S. 14

FOTOS: DPA, PRIVAT (4), REMY STEINER/GETTY IMAGES FÜR IWC

WEMPE

GLASHÜTTE I/SA

WEMPE ZEITMEISTER FLIEGERUHR XL BRONZE

Geprüftes Chronometer. Für €2.975 exklusiv bei Wempe erhältlich.

AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, LONDON, WIEN, MADRID – WEMPE.COM
GERHARD D. WEMPE KG, STEINSTR. 23, 20095 HAMBURG

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Nicht nur Titelstar Uta Kargel, auch die Landschaft der Fotostrecke mit ihr überzeugte die Leser der November-Ausgabe

UTA KARGEL **11/19**

Ich weiß, dass immer wieder Beschwerden wegen der unnatürlichen „gemachten" Brüste bei Euch eingehen. In dieser Ausgabe habt Ihr mal alles richtig gemacht: eine schöne und natürliche Prominente in sensationeller Landschaft – mal nicht Mallorca oder andere Strände, sondern Schottland. Als ich gelesen habe, dass sich Frau Kargel das persönlich gewünscht hat, fand ich sie noch sympathischer. *Hans M., E-Mail*

KATRIN BAUERFEIND **10/19**

Das Interview mit Katrin Bauerfeind hat bei mir positive, aber auch negative Reaktionen ausgelöst. Frau Bauerfeind soll Gleichstellungsbeauftragte sein? Ich habe ihre Comedy-Serie nie gesehen, und es ist klar, dass dies „nur" Comedy ist, aber Frau Bauerfeinds Einstellung im Interview hat nichts mit Gleichstellung zu tun. Wieso sollen sich Frauen mehr Sexismus erlauben können als Männer? Wenn eine Frau einem Mann an den Hintern langt, ist das laut Katrin Bauerfeind lustig gemeint, und man soll nicht zickig reagieren. Wenn ein Mann dies tut, ist es sexistisch und Belästigung. Ist das Gleichstellung? Männer wollten sich nur reichlich und häufig fortpflanzen, sagt Frau Bauerfeind. Auch diese Aussage ist doch Steinzeit. *Hugo B., E-Mail*

PLAYMATE MICHELLE **09/19**

Nach einem mehrwöchigen USA-Trip hatte ich nun Zeit, die September-Ausgabe zu lesen. Besonders hat mir Playmate Michelle Weisstuch aus Köln gefallen. In diesen Kontext passt das Lied „Kölsche Mädche sin jefährlich" von der Frauen-Mundart-Band Colör. Ich drücke Michelle die Daumen bei der Wahl zur Playmate des Jahres! *Herbert M., E-Mail*

Der Report „Ich habe getötet" bewegte die Leser unserer November-Ausgabe

LESERBRIEF DES MONATS

Wir leben in einer Zeit, in der es in Filmen und Nachrichten von Gewalt und Todesopfern nur so wimmelt. Umso beeindruckender und wichtiger fand ich die von Michael Kneissler aufgezeichneten Protokolle von Menschen, die schon einmal selbst getötet haben und damit leben müssen. Denn die eigentliche Bedeutung tödlicher Gewalt – sei es bei Unfällen oder Taten – geht in der aktualitätsgetriebenen Berichterstattung meist völlig verloren. Wir nehmen es mittlerweile als selbstverständlich hin, dass „so etwas" passiert. Aber „es" passiert nicht einfach. Dahinter stehen immer Lebensdramen. Ich bin bewegt – und hoffe auf weitere bewegende Geschichten im Playboy! Und ich ziehe den Hut vor dem Autor! *Max Wolf, E-Mail*

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Wolf, Ihre Worte werden unseren Autor Michael Kneissler ebenso freuen wie das ganze Redaktionsteam. Zum Dank schicken wir Ihnen eine Flasche guten Playboy-Roten. Genießen Sie ihn zur Lektüre unserer Reportagen und Interviews! Und bleiben Sie in Bewegung!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

MODE-BOTSCHAFT

Dieser Schnappschuss wirft Fragen auf: Was wollte Oscarpreisträgerin Jennifer Lawrence mit diesem Shirt in New York ausdrücken? Konsumkultur-Skepsis wie Richard Prince, der Schöpfer des Bunny-Schädels, 1991? Playboy-Sympathie? Oder einfach nur, dass die 90er-Jahre-Mode wiederkommt? Rätseln Sie mit! Vorschläge bitte an: Leserservice@playboy.de

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: ***leserservice@playboy.de***

FOTOS: THEIMAGEDIRECT.COM, PLAYBOY (3)

WWW.THOMASSABO.COM
#REBELATHEARTBYTS
Thomas Sabo
JEWELLERY

WER ALLE ANTWORTEN WILL,
MUSS ERST MAL ALLES IN FRAGE STELLEN.
KABEL EINS DOKU
DER ETWAS ANDERE DOKU-SENDER.
DOKU

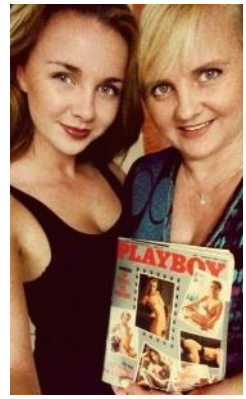
UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

TOCHTER DER EINHEIT

Name: Linda Bodis. **Alter:** 25. **Ohne Grenzen** sinnlich präsentierte sie sich für den Oktober-Playboy 2015 zum 25. Jubiläum der deutschen Einheit. **Im ungeteilten Berlin** wurden ihr während des Shootings, nackt in einem Käfer sitzend, ungeteilte Aufmerksamkeit und ein Hupkonzert zuteil. **Vollends frei** und hüllenlos zeigte sich schon ihre Mutter Anja – sie war unsere erste DDR-Playmate vom Januar 1990. **Weitere heiße Fakten zum heutigen** 30. Mauerfall-Jubiläum: in unserer Monatsumfrage, Seite 30



DIE ÄHNLICHKEIT … ist nicht zu übersehen. Linda Bodis (l.) und ihre Mutter Anja Bodis (r.) mit dem Playboy von 1990. Die Aktfotos von Anja wurden von DDR-Fotograf Günter Gueffroy im Oktober 1989 geschossen und mussten über die Grenze geschmuggelt werden

FOTOS: PRIVAT; AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY

EIN GUTER MONAT ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

FÜR RENN-FANS

Ein dunkler Tag für die deutschen Formel-1-Fans: Am 1. Dezember startet das letzte Rennen der Saison – und Sebastian Vettel liegt in der WM-Führung ziemlich weit abgeschlagen hinter Lewis Hamilton. Aber: Es besteht Hoffnung, dass Vettel zumindest beim Finale in Abu Dhabi noch etwas reißen kann. Denn dieses Rennen konnte der Ferrari-Pilot immerhin schon dreimal für sich entscheiden. **www.formel1.de**

FÜR SCHNÄPPCHEN-JÄGER

Ab in die Shopping-Startlöcher! Zahlreiche Online-Shops und Geschäfte feiern am 29. November den Black Friday. Mit diversen Aktionen und Rabatten wird 24 Stunden lang das Weihnachtsgeschäft eingeläutet. Doch nicht nur große Einkaufstaschen sind mitzubringen – auch Nerven aus Stahl sind von Vorteil.

FÜR FILM-JUNKIES

Regie-Legende Martin Scorsese hat ein neues dreieinhalbstündiges Gangster-Epos erschaffen. In den Hauptrollen von „The Irishman“: Robert De Niro, Al Pacino und Joe Pesci. Das Drama mit Star-Besetzung ist ab dem 27. November auf Netflix zu sehen. **www.netflix.com**

FOTOS: AGENCY PEOPLE, DDP, TEDDY MARKS, PR (3), SHUTTERSTOCK (3)

BLAUES WUNDER
Die Aktfotos des Düsseldorfers Teddy Marks sind eine Hommage an die Schönheit des Lebens (und der Frauen natürlich)

FÜR KUNST-LIEBHABER

Fotografien zum Niederknien, Grübeln, Träumen zeigt vom 8. bis 17. November die Photo Popup Fair im „stilwerk" Düsseldorf. Auf der Messe für zeitgenössische Fotografie sind u. a. Bilder von Bob Martin, einem der besten Sportfotografen der Welt, von Schauspieler Armin Rohde und Akt-Experte Teddy Marks zu sehen. Eine Kostprobe von Marks großartigen erotischen Bildern finden Sie in dieser Ausgabe unter „Blende Sechs" ab Seite 118. **www.photopopupfair.de**

FÜR GOLFER

Das erfolgreichste Fahrzeug Europas geht in die achte Generation. Der Golf 8 beeindruckt mit seinem aggressiven Look: Im Gegensatz zu den Vorgänger-Modellen ist der obere Grill dünner, der untere größer. Außer mit seinem Design überzeugt das neue Modell auch mit seiner Intelligenz – es verfügt über ein komplett digitales High-End-Cockpit, Sprachsteuerung, einen Mobile Key und viele weitere Online-Features. Der neue Golf wird noch dieses Jahr erhältlich sein.

KEIN GUTER MONAT ...

… für Glühwein-Verächter. Denn Ende November ist es wieder so weit: Die Weihnachtsmärkte öffnen ihre Pforten. Aber zum Glück gibt es als Alternative jetzt immer öfter Glühbier, die Bitterstoffe darin helfen sogar gegen Erkältungen.

FÜR MÄNNER

Am 19. November ist der „Internationale Männertag" – nicht zu verwechseln mit dem „Weltmännertag", der bereits am 3. November stattgefunden hat und bei dem es um Männergesundheit geht. Der Männertag soll die Gleichberechtigung der Geschlechter fördern und männliche Vorbilder feiern, die unsere Gesellschaft besser machen. Uns zu Befehl! (Zum Beispiel Seite 58).

30 FRAGEN AN DAVID HASSELHOFF

Als vor 30 Jahren die Mauer fiel, lieferte der US-SERIENSTAR *den Soundtrack dazu: „Looking For Freedom" wurde zum Wende-Gassenhauer. Nun verarbeitet „The Hoff" die Erlebnisse von damals in einem Hörbuch*

1 Herr Hasselhoff, die wichtigste Frage zuerst: Was haben Sie mit dem Fall der Berliner Mauer zu tun?
Nichts.

2 Wir dachten, Sie hätten sie mit Ihrem Über-Hit „Looking For Freedom" aufgestoßen.
Na ja, emotional war ich schon involviert. Für viele Ostdeutsche war das eine Hymne an die Freiheit. Und ich bin auch sehr stolz darauf, dass ich damals die Idee hatte, das an der Berliner Mauer zu singen. So gesehen, finde ich es sehr schön, dass ich dafür jetzt die Anerkennung der Welt bekomme. Ich bin immerhin Teil der Geschichte.

3 Ihr Hörbuch „Up Against The Wall" dreht sich darum, wie Sie für einen US-Agenten gehalten und in die Intrigen um den Mauerfall verwickelt werden. Hätten Sie überhaupt das Zeug für so einen Beruf?
Die Frage hat mir nun wirklich noch niemand gestellt. Aber Gegenfrage: Haben Sie mich im April in der Markus-Lanz-Show gesehen?

4 Zugegebenermaßen: nein.
Da hat einer Ihrer Politiker *(Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist Christian Lindner)* verbal gegen ein Mädchen ausgeteilt, das für „Fridays for Future" eingetreten ist, da musste ich mich einmischen.

5 Warum?
Meine moralischen Grundsätze und meine Beschützerinstinkte schalten sich da ein. Werde ich in die Enge getrieben, dann zeige ich mich der Situation gewachsen.

6 Und das war's in Sachen Heldentum? Immerhin wurden Sie in großen Retterrollen zum Fernsehstar.
Ich habe auch die Tendenz, bei Notfällen als Erster zur Stelle zu sein. Einmal habe ich einem Mädchen, das in einen üblen Autounfall geriet, das Leben gerettet. Ich habe auch schon einige Male Leute aus dem Ozean gezogen. Da waren meine Erste-Hilfe-Fähigkeiten, die ich mir für „Baywatch" antrainiert hatte, ziemlich nützlich.

7 Sie mussten sich auch selbst retten. Phasenweise ging es mit Ihrer Karriere bergab, Sie hatten mit Alkoholproblemen zu kämpfen.
Über diese ganzen Probleme bin ich letzten Endes glücklich. Denn ich hätte sie nie gehabt, wenn ich nicht erfolgreich gewesen wäre.

8 Aber wie kamen Sie da wieder raus?
Indem ich mir klargemacht habe, dass das Leben nicht fair ist. In der Welt passieren unglaubliche Dinge, aber wenn du über die hinauswächst, dann bist du ein Held. Ich werde immer wieder fallen, und ich werde immer weitergehen.

9 Was hilft Ihnen dabei?
Arbeiten. Das war's immer. Ich hatte nie ein Problem damit, zur Arbeit zu gehen, selbst wenn ich den Job nicht unbedingt mochte. Und es sind auch die Menschen. Immer wenn ich mal einen Anfall von Selbstmitleid kriege wie „Warum habe ich keinen neuen Serienhit?", muss ich nur auf die Straße gehen. Da sagen dann die Leute zu mir: „Ich liebe dich", und wollen ein Foto.

10 Was war die extremste Fan-Reaktion?
Ich kann mich nicht an alles erinnern. Aber einmal sagte jemand zu mir: „Du bist mein Mentor." Ich fragte: „Woher kommen Sie?" – „Aus Thailand." Das war der absolute Wahnsinn: ich ein Mentor!

11 Wofür lieben die Leute Sie?
Man mag mich für meinen Humor und meine Energie. Das habe ich von meinen Eltern übernommen. Meine Mutter hat mir ihre Durchhaltefähigkeit beigebracht und mein Vater, der deutscher Abstammung war, die positive Haltung. Er riss ständig Witze. Er hatte eine Spaßvogel-Aura.

12 Was für Witze reißen Sie?
Gestern sagte ich zu einem Agenten: „Ihre Brille muss ein Geschenk gewesen sein. Die haben Sie doch nicht bewusst gekauft." Bring solche Sprüche, aber sag was Nettes dazu, und man mag dich.

FOTO: JENS KOCH

MAUERFALL-MASKOTTCHEN
Egal, welchen Part David Hasselhoff, historisch betrachtet, 1989 hatte: Im Hörbuch „Up Against The Wall“ (erschienen bei Audible), das er zusammen mit Romanautor David Gordon schrieb, spielt der 67-Jährige die Hauptrolle

„ICH BIN IMMERHIN TEIL DER GESCHICHTE“

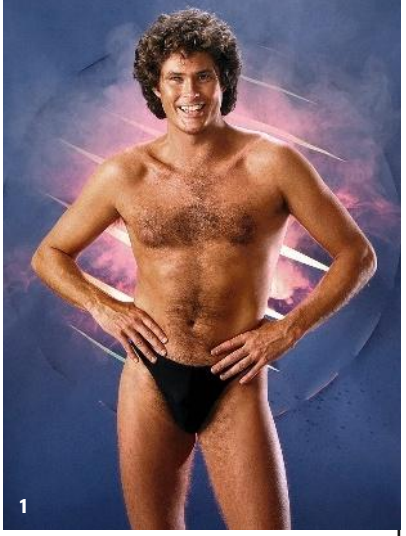
13 Wo sehen wir Ihre Energie?
Ich hänge mich bei allem voll rein, ob ich ein Hörbuch mache oder auf der Bühne stehe. Egal, ob zehn Leute im Publikum sind oder hunderttausend. Du kannst im Leben nichts anderes tun, als dein Bestes zu geben. Und das tue ich.

14 Sie machen auch optisch einiges her. Hat das im Leben geholfen?
Ich weiß, ich bekomme für mein Aussehen viele Komplimente, auch von meiner Frau. Aber ich halte mich nicht für gut aussehend. Das habe ich noch nie getan. Deshalb war ich auch Mädels gegenüber ziemlich schüchtern.

15 Im Ernst?
Als ich den Mut zu meinem ersten Kuss aufbrachte, hauchte ich den auf die Wange des Mädchens. Ich wusste nicht mal, wie ich richtige Konversation mache. Meine Unsicherheit habe ich bis in die College-Zeit nicht abgelegt.

16 Im letzten Jahr heirateten Sie Ihre 27 Jahre jüngere Frau Hayley. Mit purer Schüchternheit haben Sie die sicher nicht erobert.
Nein, da war ich wie ein Pitbull. Wenn ich mich in irgendetwas verbissen habe, gebe ich nicht auf.

17 Warum ausgerechnet bei ihr?
Ich hatte immer davon geträumt, dass ich mal eine hübsche Blondine kennenlerne, der mein Ruhm egal ist, die Spaß und Romantik haben will. Und als ich Hayley sah,



1 Wie der damals brandneue „Knight Rider“ und spätere „Baywatch“-Rettungsschwimmer nackt aussah, zeigte David Hasselhoff 1982 dem US-Publikum. **2** Sein Auftritt am Silvesterabend 1989 vor dem Brandenburger Tor öffnete ihm die Herzen der Deutschen. Mehr als 500.000 kamen, als er mit „Looking For Freedom“ die Wende-Stimmung anheizte

wusste ich: Die ist es. Sie hat Lebenslust – übrigens genauso wie die Heldin in meinem Hörbuch.

18 Weshalb mussten Sie den Pitbull geben?
Weil sie zunächst wegen unseres Altersunterschieds Bedenken hatte. Aber ich sorgte dafür, dass sie mich richtig kennenlernt.

19 Spüren Sie denn mit 67 das Alter in Ihren Knochen?
In meinen Knien. Da musste ich mich auch schon unters Messer legen. Zum Glück hat die Medizin solche Fortschritte gemacht. Und ich bin diszipliniert. Das Ganze heißt „Showbusiness“, also musst du eine gute Show bieten.

20 Was tun Sie für Ihren Körper?
Ich gehe ins Fitness-Studio. Mein Freund Arnold Schwarzenegger hat mir geraten, mehr Wiederholungen mit weniger Gewicht zu machen. Ich trinke viel Wasser und halte mich vom Alkohol fern. Ich laufe und springe vielleicht nicht mehr wie früher, aber ich kann immer noch singen und lächeln, und das werde ich für immer tun.

21 Ihr Lieblingssong, der nicht von Ihnen stammt?
„Always Look On The Bright Side Of Life“. Den soll man bei meinem Begräbnis anstimmen.

22 In Ihrem Hit „Looking For Freedom“ suchen Sie Freiheit. Wo finden Sie die selbst?
Im Spaßhaben. Indem ich das Leben nicht ernst nehme – auch wenn es manchmal schwierig ist, die Welt so zu nehmen, wie sie ist.

23 Und wobei genau finden Sie diesen Spaß?
Ich mache verrückte Sachen. Ich liebe es, aus Helikoptern zu springen. Oder ich siedle Krokodile in Australien um. Oder ich hänge einfach nur ab und schaue Fernsehen oder YouTube.

24 Was macht Sie traurig?
Die Tatsache, dass jemand einem 19-Jährigen ein AK-47 verkauft, mit dem er in einer Mall ein Massaker anrichtet. Der Tod meines Vaters vor nicht allzu langer Zeit hat mich sehr getroffen, weil ich ihm so viel verdanke. Und kurz danach starb auch noch mein Papagei Peaches.

25 Sie und Peaches standen sich sehr nahe?
Und ob. Ich hatte sie 23 Jahre.

26 Was ist mit der Politik – welche Themen bewegen Sie da?
Im Titel-Song meines neuen Albums heißt es „Open your eyes. See the lies right in front of you.“ *(Anmerkung der Redaktion: „Öffne deine Augen, erkenne die Lügen direkt vor dir.“)* Wir dürfen nicht apathisch werden und uns von den Politikern und den Menschen, die nur nach Macht streben, einlullen lassen.

27 Sie haben deutsche Wurzeln. Wenn wir Ihnen wegen Donald Trump Asyl anbieten würden, würden Sie das annehmen?
Ich verlasse nicht die USA wegen Trump. Aber ich fühle mich Deutschland sehr verbunden. Meiner Frau will ich Bremen zeigen, wo meine Vorfahren aufgewachsen sind. Wir können viel von der deutschen Mentalität lernen.

28 Haben Sie eigentlich eine Erklärung dafür, warum Sie ausgerechnet in Deutschland so populär sind?
Ich war zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. „Knight Rider“ war die erste Show, die von RTL gekauft wurde. Das war das Gegengewicht zu den staatlichen Sendern. Auch „Baywatch“ fiel in die Zeit, als das private Fernsehen durchstartete. Mit meinem Song und der Berliner Mauer war es das Gleiche. Plötzlich fügten sich alle Puzzlestücke zusammen.

29 Nun ist es ja so, dass der Mann in Ihrem Mauer-Hit seine Freiheit gar nicht findet …
Wer tut das schon? Wenn wir alle unsere Ziele erreichen würden, wäre das Leben langweilig. Nein: Ich will meinen Arsch zusammenkneifen, was Neues lernen und besser werden.

30 Auf welches Ziel, das Sie erreicht haben, sind Sie besonders stolz?
Dass ich dieses Interview überstanden habe.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTOS: DPA, GETTY IMAGES

DOMINANT. STARK. FURIOS.

Der Jeep® Wrangler ist Herr über Gelände und Straße, hat einen unverwechselbaren Auftritt und macht Lust auf viele Abenteuer

Seit jeher begleitet der Jeep® Wrangler Pioniere auf ihren Wegen, holt sie aus dem Alltag und fährt mit ihnen von einem Abenteuer zum nächsten. Der Marke Jeep liegen Leidenschaft und Entdeckergeist in den Genen und so ist das Modell Jeep Wrangler Sahara gleich doppelt begabt: Es dominiert jedes Terrain von Schnee über Gestein bis Schlamm und meistert elegant die Straßen in der Stadt oder auf Reisen. Sein kultiges Design, der Jeep-typische 7-Slot-Kühlergrill, runde Scheinwerfer und frei stehende, trapezförmige Kotflügel ergeben einen muskulös-maskulinen Auftritt. Abnehmbare Dächer und Türen sowie eine vorklappbare Windschutzscheibe machen den Jeep Wrangler zum einzigen viertürigen Cabrio der Welt und eröffnen dem Fahrer ein Gefühl von Freiheit. Jedes einzelne Detail zeugt von handwerklichem Können und besonderer Qualität – seien es die vielen Metallapplikationen oder die Sitze in Leder mit Akzentnähten. Komfort, Sicherheit und Konnektivität sind selbstverständlich. Besonders attraktiv ist das serienmäßige Uconnect™ Multimediasystem* mit einem 8,4 Zoll großen Touchscreen und Zweizonen-Klimaautomatik. Die Kraft der zur Wahl stehenden zwei Motoren – Diesel oder Benziner – überzeugt spürbar. Der neue 2.0 Liter-Turbo-Benzinmotor mit 199 kW (270 PS) liefert 400 Nm Drehmoment, welche mit einem Achtstufen-Automatikgetriebe auf die Straße gebracht werden – für außergewöhnlichen Fahrspaß bei hoher Effizienz. Spezielles Offroad-Vergnügen bereitet darüber hinaus das Modell Jeep Wrangler Rubicon – das ultimative Geländefahrzeug mit hohem Coolness-Faktor. Wahre Männer wissen: Die unerschütterliche Abenteuerlust dieser neuen Jeep Wrangler Modelle der vierten Generation ist eine Einladung, die Welt zu erobern.

FÜR TECHNIK-FANS
Der vollautomatische Vierradantrieb Command-Trac® meistert Gelände und Straße gleichermaßen gut.

* Kompatibilität vorausgesetzt. Eine Liste der kompatiblen Geräte finden Sie unter https://www.driveuconnect.eu/de/support/jeep

Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG: kombiniert 10,0-9,0. CO_2-Emission (g/km): kombiniert 219-205.

KRÄUTER-KUNDE
In seinem Buch „Bong Appetit“ veredelt Sascha Basler europäische und asiatische Gerichte mit Cannabis – pur oder in Butter und Öl extrahiert (Edel Books, 19,90 Euro)

GRÜNER GAUMEN
Sascha Basler, 51, eröffnete nach 17 Jahren als Musikmanager ein Wurstrestaurant und einen Catering-Service für tourende Musiker, bevor er die kulinarische Kraft des Grases entdeckte. Heute betreibt er bei Hamburg das italienische Lokal „Don Basili“

CANNABIS MIT BISS

In Deutschland ist der Zutaten-Erwerb für diesen GRAS-GEWÜRZTEN ITALIENISCHEN SCHMORBRATEN *illegal. Aber Sie können ja auch im Urlaub mal selbst kochen*

text **PHILIPP NOWOTNY**

In vielen Ländern haben sich die Cannabis-Verbote mittlerweile in Rauch aufgelöst. Das freut nicht nur Heimgärtner, Schmerzpatienten und Investoren, sondern auch kreative Köche mit Lust auf neue Gewürze. Einer von ihnen ist Sascha Basler, früher Musikmanager und Mitentdecker von Rammstein, heute umtriebiger Gastronom in der Nähe von Hamburg. Der 51-Jährige kombiniert gehobene Hausmannskost und grüne Heilkräuter zu Gerichten mit Nachwirkung – denn bei oraler Einnahme entfaltet Cannabis erst nach etwa 30 bis 60 Minuten seine Rauschkraft. Für die Rezeptsammlung „Bong Appetit" bereitete Basler auf Mallorca, wo die Polizei nicht ganz so streng ist wie in Deutschland, probeweise ein paar Hundert Speisen zu. Eines seiner Lieblingsgerichte: das Brassato – ein klassischer Braten, der sich fast wie von selbst zubereitet und den seine italienischen Erfinder einst über Nacht auf der Feuerstelle schmoren ließen. Die Spezialzutat Cannabis wirkt erst in Verbindung mit dem ebenfalls im Gericht enthaltenen Wein, denn Alkohol löst den Stoff Tetrahydrocannabinol (THC). Basler empfiehlt, die angegebene Dosierung nur mit Vorsicht zu variieren, sonst endet der Abend womöglich verfrüht auf dem Sofa. Zu viel Cannabis trübt zudem den Genuss, denn „der Geschmack kann schnell sehr penetrant sein", sagt Basler. In seinem italienischen Restaurant „Don Basili" tischt er die Gras-Gaben nicht auf, denn in Deutschland darf Cannabis bekanntlich nur als Arzneimittel vertrieben werden. Die Zubereitung nach diesem Rezept sollten Sie sich also ausnahmsweise für den nächsten Kalifornien-Urlaub aufsparen.

BRASSATO „BIANKA" ALLA FORNACINA

1 KG	Bürgermeisterstück vom Rind oder vom Büffel
2 EL	Olivenöl
2	Knoblauchknollen
1	Möhre
1 STANGE	Sellerie
1	große Zwiebel
1 L	Chianti Classico
1 L	Rinderbrühe
1 ZWEIG	Rosmarin, fein gehackt
3 BLÄTTER	Lorbeer, getrocknet
6	Wacholderbeeren
2 EL	schwarze Pfefferkörner
3	Cannabis-Buds, fein gehackt (ca. 2 Gramm)
+	Salz

Gericht für: **4 PERSONEN**
Dauer: **5 STUNDEN**

ZUBEREITUNG: Das Fleisch trocken tupfen und von allen Seiten in einem schweren Bräter in dem erhitzten Olivenöl scharf anbraten. Das Fleisch aus dem Bräter nehmen und beiseitestellen. Nun den Knoblauch und das Gemüse ungeschält in grobe Stücke schneiden und ebenfalls anschwitzen. Mit dem Wein ablöschen und ein wenig einkochen lassen. Nach 10 Minuten mit der Rinderbrühe auffüllen und das Fleisch wieder in den Bräter legen. Es sollte gut mit Wein und Brühe bedeckt sein. Den Braten nun mit geschlossenem Deckel bei mittlerer Hitze 2 Stunden schmoren. Dann die gehackten Kräuter, den Pfeffer und das fein gehackte Cannabis dazugeben und weitere 2 Stunden schmoren lassen, bis das Fleisch zart geworden ist. Die Sauce durch ein feines Sieb passieren, mit Salz abschmecken und das Fleisch in der Sauce eine halbe Stunde bei niedriger Hitze ziehen lassen. Italiener essen dazu lediglich Brot, aber Kartoffeln oder Gnocchi ergänzen dieses Gericht wunderbar.

PLAYBOY

SMOKER'S GUIDE

Nichts passt so gut zur edlen Zigarre wie ein feiner Drink. Und umgekehrt genauso: DREI IDEALE PAARE *verrät uns Philipp M. Ernst, Inhaber der Bar „Josef" in Wien – ausgezeichneter Bartender und Zigarren-Experte*

text **DAVID GOLLER**

SANTA DAMIANA GOLD EDITION & ESPRESSO MARTINI

Die Zigarre stammt aus der Dominikanischen Republik, hat ein schönes Figurado-Format und ist im Vergleich zu den regulären Santa-Damiana-Zigarren etwas kräftiger. Dazu passt der Espresso Martini, ein moderner Klassiker aus den 90ern von der Londoner Bar-Ikone Dick Bradsell. Der Legende nach kam ein später weltbekanntes Supermodel in seine Bar. Ihre Worte: „Ich brauche einen Drink, der mich wach macht und dann abfuckt." Er mixte ihr Wodka mit Kaffeelikör und einem Espresso – die Geburtsstunde des Espresso Martini. Das Geheimnis, wer die Dame war, nahm Bradsell mit ins Grab. Die Röstaromen und der Kaffee harmonieren hervorragend mit den Zigarrennoten. Der Wodka macht den Drink trocken und gibt ihm genau den Körper, der in Einklang mit der Santa Damiana ist. Die leicht scharfen Aromen zum Schluss sind durchaus angenehm: Walnuss aus der Zigarre begleiten den letzten Schluck mit angenehmen Kaffeenoten. Ca. 9 Euro pro Stück, *www.noblego.de*

ESPRESSO MARTINI

40 ML	Ketel One Vodka
20 ML	Kaffeelikör
1	Espresso

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten auf Eis kalt shaken und in eine Cocktailschale abseihen. Mit 3 Kaffeebohnen garnieren

LA AROMA DEL CARIBE MI AMOR MAGNIFICO & SNICKERS OLD FASHIONED

Die Zigarre wurde durch Don „Pepin“ Garcia zur absoluten Institution. Der wohl namhafteste Masterblender der Zigarrenwelt kreierte für sie eine Tabakmischung, welche die Mi Amor an die Spitze der Premiumzigarren brachte. Sie besticht durch Aromen von Toffee, Haselnuss und Madagaskar-Vanille. So harmoniert sie hervorragend mit den malzigen Aromen des Snickers Old Fashioned. Der besteht aus Bourbon, der mit dem bekannten Schokoriegel infusioniert wurde. Die Aromen des Riegels bilden zusammen mit den Geschmacksnoten der La Aroma del Caribe Mi Amor Magnifico eine Sinfonie. Ca. 7 Euro pro Stück, *www.cigarworld.de*

SNICKERS OLD FASHIONED

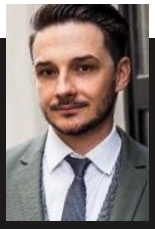
50 ML ..... Bulleit Bourbon Snickers-infusioniert*
5 ML ..... Zuckersirup 1:1
2 SPRITZER ..... The Bitter Truth Chocolate Bitters
2 SPRITZER ..... The Bitter Truth Orange Bitters
1 SPRITZER ..... Angostura Classic Bitters

ZUBEREITUNG
Alle Zutaten in einem Tumbler mit viel Eis verrühren

*1 Flasche 0,7 l Bulleit Bourbon in ein Einmachglas geben, 3 Snickers-Schokoriegel zerkleinern, in den Bourbon einlegen und verschließen. Nach einer Woche durch einen Kaffeefilter abseihen – fertig!

COHIBA SIGLO 6 & HAVANA CLUB UNION

Der Genuss von Zigarren zusammen mit Rum ist tief in der kubanischen Kultur verwurzelt. Dieser Tradition wollten „Maestro de Ron“ Asbel Morales und der kubanische Zigarrensommelier Fernando Fernandez huldigen, und beide Experten arbeiteten bei der Kreation des perfekten Rums zu einer Cohiba zusammen: Sie schufen den Havana Club Union. Die Cohiba Siglo 6 mit ihren würzigen, nussigen und leicht holzigen Aromen passt perfekt zu den Nuancen von Schokolade, Vanille und Würznoten des Havana Club Union. Auch Zedernholz ist sowohl in der Zigarre als auch im Rum zu entdecken, das schafft geschmacklich höchste Harmonie. Havana Club Union, 0,7 Liter, ca. 300 Euro, *www.rumundco.de*, Cohiba Siglo 6, ca. 35 Euro pro Stück, *www.zigarre.de*



EXPERTE PHILIPP M. ERNST

... hat sich mit der Cocktailbar „Josef“ einen Traum verwirklicht. 2017 gründete er sie zusammen mit seiner Lebensgefährtin Andrea Hörzer. Er ist seit seinem 21. Lebensjahr Bartender und erhielt diverse Auszeichnungen, wurde IBA Master of Bartending Wine & Spirits 2011, World Class Winner Austria 2015 und Innovativster Bartender Österreichs 2017/2018. Seine Bar ist heute ein beliebter Treffpunkt für Cocktail-Liebhaber und Zigarren-Aficionados. Weitere Informationen zur Bar unter: *www.josef-bar.at*

FOTOS: GETTY IMAGES (3), PR (3), PRIVAT, SHUTTERSTOCK

SECHS HOTSPOTS IM SCHNEE

UPDATE *Reise*

Von Nordhängen, eisigen Buchten und wilden Feiern: Wenn Sie im WINTER *Partys, Luxus oder Einsamkeit suchen, hätten wir ein paar Vorschläge!*

text **THOMAS BECKER**

FOTOS: STEPHAN KECK (2), L'AIF, PR, SCHAPOW ALOW

FÜR ENTDECKER

Geirangerfjord, Norwegen

Man kennt die Bilder von einem der berühmtesten Flecken Norwegens: Fast 1000 Meter tief fallen im Geirangerfjord die Felswände vor dem unwirklich blauen Ozean ab. Sieht toll aus im Sommer. Noch schöner ist es nur im Winter, vom Segelboot aus. Die Tourenskier haben wir im Hafen von Alesund an Bord verstaut, noch in der Nacht geht es raus in Richtung des Fjords. Unwirkliches, frühnebelverhangenes Licht empfängt uns, als wir uns morgens aus der Koje schälen. Über uns warten schon die frisch gezuckerten Tiefschneehänge, der Skipper scheucht uns gleich von Bord und auf den Berg. Eine in jeder Hinsicht atemberaubende Skitour später sammelt er uns einen Fjord weiter wieder ein – erschöpft, beglückt, hungerdurstig. Und so geht das in einem fort, von Fjord zu Fjord.

FÜR BERGFREUNDE

San Cassiano, Dolomiten, Italien

Klar, es gäbe natürlich auch einen Lift zur „Las Vegas Lodge", einen von 450 Liften in diesem 1200-Pistenkilometer-Wahnsinn namens Dolomiti Superski. Aber Hüttenwirt Ulli (Foto o. l.) holt uns lieber mit dem Schneemobil im Tal ab: „Macht mehr Spaß", sagt dieses Unikum. Er ist einer, dem man nichts abschlagen kann. Und so wundert es nicht, dass am nächsten Tag Hunderte der Einladung zu einem seiner unregelmäßigen Open-Air-Konzerte gefolgt sind – trotz besten Carving-Wetters. Für eine Gruppe US-Touristen war es einst üblich, hier oben auf 2000 Metern mit einem Fest den Abend ausklingen zu lassen. Seitdem ist die Panorama-Hütte mit elf exklusiven Zimmern (Doppelzimmer ab 180 Euro p. P.) nach der Partystadt in der Wüste benannt.

FÜR TAL-TÄNZER

Ischgl/Kappl, Tirol, Österreich

Dass es in Ischgl in Sachen Après-Ski von „Schatzi-Bar" über „Kuhstall" und „Trofana Alm" bis „Pacha" und „Paznauner Taja" richtig zur Sache geht, kommt so überraschend wie eine Meisterschale für den FC Bayern. Geht es aber um die Tagesgestaltung vor dem Après, empfiehlt sich doch eine kurze Fahrt ins nur zehn Kilometer entfernte Kappl, um nicht mit enthemmten Holländern und anderen fröhlichen Rutschern die Piste teilen zu müssen. Also rein in die Diasbahn, hoch auf den Alblittkopf und ab in die Freeride-Hänge unterhalb der Quellspitze! Mitte Januar kann man sich bei den „Open Faces Contests" noch etwas von den Freeride-Profis abschauen. Die Maxime abseits der Piste lautet: Safety first! Im Gebiet gibt es einen Freeride-Checkpoint mit Infos zur Lawinenwarnstufe und Funktionstest des Lawinenpiepsers. Sonst wird das nix mit dem Après.

FÜR EXKLUSIVE EINSIEDLER

Deer Valley, Utah, USA

Es war schon immer teuer, einen guten Geschmack zu haben. Aber so teuer? 3 bis 7,5 Millionen Dollar kosten die High-High-End-Condos der „Stein Eriksen Residences", benannt nach dem norwegischen Superstar der 50er, der als Skilehrer nach Deer Valley kam und als reicher Mann vor ein paar Jahren starb. Der Freestyle-Pionier half beim Aufbau des exklusiven Gebiets mit. Snowboarder sind nicht erwünscht, und wenn eine bestimmte Besucherzahl erreicht ist, wird einfach kein Skipass mehr verkauft. So bleibt man auch mittags beim Blueberry Mojito unter sich. Typischer Satz: „Perfect weather for a scotch." Wer noch 200 Dollar übrig hat, kann bei „Ski with a champion" mit einem von sieben Olympia-Helden um die Wette carven. Obacht, wer meint, Kriss „Fuzz" Feddersen in der Buckelpiste herausfordern zu müssen: Der Mann war Freestyler.

FÜR HÖHENRÄUSCHE

Val Thorens, Savoyen, Frankreich

„Live life to the fullest" lautet der Claim von Val Thorens, dem höchstgelegenen Skiort Europas und Teil des 600-Pistenkilometer-Skiverbunds „3 Vallées". Ski fahren, bis der Arzt kommt – und zum Après-Ski im „La Folie Douce" („Der süße Wahnsinn") nimmt man den am besten gleich mit. Könnte ja sein, dass man was vom Feuerspucker abkriegt oder in dem Tanz- und Trink-Irrsinn irgendwie kurzatmig wird. Kühlung versprechen immerhin die ständigen Champagner-Duschen von der erhöhten VIP-Lounge herab, gerne auch mal aus der 9-Liter-Pulle für 2500 Euro. Ab halb drei geht es an der Bergstation der Sesselifte Plein Sud und Pionniers zu wie beim Spring Break im Schnee. Unten im Tal (das hier auf 2300 Metern liegt) geht es ähnlich irre weiter: Auf dem Dach des 5-Sterne-Hotels „Le Pashmina" steht ein „Iglu-Pod" mit runder Kuppel: Übernachten unter freiem Himmel. Wer keine Sterne sieht, hat vorher was falsch gemacht.

FÜR WILDE KERLE

Limone Piemonte, Seealpen, Italien

Die Festa dei Cinghiali, das Wildschweinfest, ist nichts für zarte Gemüter. Wenn im südlichsten Skigebiet der Alpen, 60 Kilometer vorm Mittelmeer, im Frühjahr die Saison endet, feiern die Liftboys- und -girls im „L'Ange Blanc", dem „Weißen Engel", eine herrlich wüste Party. Lauter braun gebrannte Gesichter, verschwitzt und erhitzt vom Singen und Tanzen. Nach fünf Minuten wird man von Wildfremden zu Bier, Wein und Schnaps eingeladen: „Viva! Salute! Santé!" Im Auge des Orkans: Angelo, der Wirt. Ein Seeräuber mit schwarzgrauem Grunge-Bart, tausend Kettchen um den Hals, das weiße Hemd offen bis zum Nabel und einem Blick wie Feuerwasser. Er fragt: „Do you speak English?", wartet die Antwort gar nicht ab und brüllt: „I don't!" Man versteht sich auch so: Salute!

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (3)

PLAYBOY EDELBRAND, VON LESERN KREIERT

Sie, liebe Leser, waren die Chefs und haben sehr eindeutig entschieden: DER NEUE PLAYBOY EDELBRAND *ist ab sofort in der Geschmacksrichtung „PUR Malt fassgelagert" bei unserem Partner finch® Whisky erhältlich. Sichern Sie sich eine Flasche der streng limitierten* PLAYBOY EDELBRAND *Sonderedition.*

Alle Infos unter:
www.playboy.de/edelbrand

finch®
Whiskydestillerie

Beim Kauf eines PLAYBOY EDELBRANDES zu 29 € UVP erhalten Sie 15 % Rabatt auf die limitierte finch® Whisky XMAS EDITION Emmer Cask Strength und dazu 2 Gratis-Whiskyproben. Gültig bis 10.12.2019 im finch® Onlineshop: finch-whisky.com.

DAS ERWACHEN DER M-ACHT

Ein Jahr nach Erscheinen der 8er-Serie kommt endlich das Top-Modell der Reihe: der BMW M8 COMPETITION. *Das Warten hat sich gelohnt!*

Für BMW-Fans ist klar: Der stärkste Buchstabe der Welt ist das M. Um daran auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen zu lassen, schicken die Münchner die M-Version des 8er-BMW in ihrem Heimatmarkt nun als überstarkes Competition-Modell ins Rennen.

Heißt konkret: Der doppelt aufgeladene 4,4-Liter-Turbo-V8 darf sogar 625 statt „nur“ 600 PS entwickeln. Während die volle Leistung erst bei hohen Touren über die Kurbelwelle herfällt und den M8 auf maximal 305 km/h beschleunigt, schiebt das Drehmoment den knapp zwei Tonnen schweren Zweitürer untenrum bereits nach 3,2 Sekunden über die 100er-Marke. Die nackten Zahlen sind das eine, viel wichtiger aber ist das Gefühl, wenn man aufs Gaspedal tritt: Nur ganz kurz überlegen Turbolader und 8-Gang-Automatik, ehe ihr Zusammenspiel reibungslos läuft und der 8er seine Passagiere mit Wucht in die großen Ledersessel presst.

BMW M8 COMPETITION
Geschwindigkeit
305 KM/H
Gewicht
1885 KG
0–100 km/h
3,2 SEKUNDEN
Hubraum
4395 CCM
Leistung
625 PS
Drehmoment
750 NM
Preis
168.000 EURO

Dabei grummelt die Abgasanlage mit Klappensteuerung und zwei 10-Zentimeter-Doppel-Endrohren erst tief vor sich hin und steigert sich dann zu einem lustvollen Knurren. Quietschende Reifen in den Kurven dagegen hört man selten, der Allradantrieb sorgt für perfekte Traktion – es sei denn, man legt im Drift-Modus die Vorderachse still. *Michael Gebhardt*

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: UWE FISCHER

UPDATE
Star-Treff

„FRAG DICH IMMER: WAS WÜRDE MEINEN GÄSTEN GEFALLEN?"

20 Jahre „Movie meets Media": Der Macher SÖREN BAUER *erklärt die erfolgreichste deutsche Promi-Eventreihe*

Der Celebrity-Gastgeber: Sören Bauer mit Ex-Boxweltmeisterin Regina Halmich 2012 und mit (v. l.) Franco Nero und Alain Delon auf dem „Movie meets Media"-Event 2015 in Hamburg

text
DAVID GOLLER

„Movie meets Media" feiert dieses Jahr 20. Jubiläum. Was ist die Idee hinter der Eventreihe?
„Movie meets Media" ist eine Networking-Plattform, auf der Celebritys, Filmschaffende, Wirtschafts- und Politik-Entscheider sowie Medien aufeinandertreffen. Als wir vor 20 Jahren mit dieser Eventreihe begannen, ist mir aufgefallen, dass auf Events wenig darauf geachtet wurde, ob die Gäste zueinanderpassen. Ein Freund von mir war erfolgreicher Filmproduzent und nirgends eingeladen. Deshalb nahm ich ihn häufiger mit zu Events. Die dort anwesenden Schauspieler hatten regelmäßig großes Interesse, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Also entwickelten wir dieses Format und luden Personen ein, die interessant sind und sonst nicht immer eingeladen wurden.

Und die Gästeliste weckt die Begehrlichkeit?
Selbstverständlich. Da hier Menschen verschiedener Bereiche ungezwungen zusammenkommen, ist es ein idealer Ort, um neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu pflegen. Regelmäßig bewerben sich bis zu 1000 Personen pro Event, um einmal dabei zu sein. Einigen ist es so wichtig, dass Sie auf verschiedenen Wegen versuchen reinzukommen. Der heute sehr bekannte Schauspieler und Moderator Wayne Carpendale, den damals keiner kannte, gehörte dazu. Nachdem ich ihn dabei „erwischt" und angesprochen hatte, trafen wir uns privat und wurden Freunde. Seine heutige Ehefrau hat er übrigens auch bei einem unserer Events kennengelernt.

Verraten Sie uns Ihr Geheimnis für eine perfekte Veranstaltung?
Frag dich immer: Für wen mache ich das, und was würde meinen Gästen gefallen beziehungsweise: Was ist das Ziel des Events? Der Wurm muss nicht dem Angler schmecken, sondern dem Fisch.

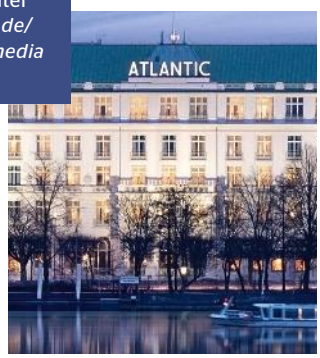
Was ist das ideale Männer-Frauen-Verhältnis bei einem Event?
Nach meiner Erfahrung 60 Prozent Männer und 40 Prozent Frauen. Damit fühlen sich alle wohl.

Thema Dresscode: Wie locker sollte man es nehmen? Man will ja nicht under-, aber auch nicht overdressed sein.
Es gibt kein overdressed! Egal, wie gut ein Mann aussieht: Im Anzug oder Smoking sieht er besser aus. Man erweist dem Gastgeber den nötigen Respekt, und ich habe noch nie von einer Dame gehört, dass man zu gut angezogen sei.

Was sind typische Fehler?
Dass die Einladungen zu spät oder falsch versendet werden. Für eine Hochzeitseinladung sind Whats-App-Nachrichten unpassend. Und wenn die Einladung zu spät ausgesprochen wird, könnte der Gast denken, dass er nur zweite oder dritte Wahl ist.

Wie kommt man ohne Einladung auf angesagte Veranstaltungen?
(Lacht) Also die Hochzeit einer Ex-Freundin würde ich meiden – aber wenn man sicher ist, dass man nicht unerwünscht ist, dann sollte man vielleicht den höflichen Kontakt zum Veranstalter suchen. Wenn ich dem Gastgeber die Vorteile meines Erscheinens für ihn oder für seine Gäste vermitteln kann, steigen meine Chancen.

VIP-TICKETS GEWINNEN!
Seien Sie Gast der Jubiläumsveranstaltung von „Movie meets Media" am 25. November im „Hotel Atlantic Kempinski Hamburg". Wir verlosen 1 × 2 Tickets mit Übernachtung. Teilnahme unter *www.playboy.de/movie-meets-media*



FOTOS: AGENTUR BAGANZ, SCHNEIDER PRESS, PR

GEFÜHLE ZEIGEN

Neue Geschlechterrollen, neue Hochleistungsdisziplin: Wir sollen mehr Emotionen zulassen und drüber reden. DER NEUE MANN *hat's nicht leicht – oder doch?*

ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
Neugieriger Playboy-Reporter

PRO

Entgegen dem Klischee vom emotionalen Holzklotz namens Mann habe ich nicht den Eindruck, dass es heute noch übermäßig viele Männer gibt, die Probleme damit haben, ihre Gefühle zu zeigen. Zumindest bei denjenigen unter, sagen wir mal, 50. Im Gegenteil. In einer Zeit, in der Brad Pitt im Interview darüber spricht, wie er sich nach seinem Ehe-Aus nun seinen finsteren Seiten stellt (und wie ihm das Töpfern dabei hilft), ist es so normal geworden, dass ich manchmal allein aus Distinktionsgründen Lust hätte, künftig mit der „stiff upper lip" eines britischen Admirals durchs Leben zu gehen.

Aber das wäre natürlich Quatsch. Die Gefühle müssen raus. Lässt man sie nicht, brechen sie sich Bahn. Mal in Form des tränenreichen Zusammenbruchs nach sieben großen Bier in der Kneipe, mal in Form des Burnouts nach 17 ehrenhaften Jahren im Büro. Wir Männer sind wie Weinfässer. Es gärt in uns. Gärt da zu viel, explodieren wir irgendwann oder erleiden einen schwer zu kittenden Riss im Gehäuse. Dann plätschert es nur noch so aus uns raus. Besser, man öffnet vorher sporadisch mal den Gärhahn. Noch besser: Man versteht den Gärprozess und weiß, wann es den Hahn zu öffnen gilt und was das Zeug, das dann ausströmt, zu bedeuten hat.

Die Königsdisziplin ist: Gefühle zu zeigen und gleichzeitig deutlich zu machen, dass man mit ihnen umgehen kann. Dass sie einen nicht überfordern. Weil man sich ihrer bewusst ist, weil man sie weder für beschämend noch für schädlich hält und weil man ein bisschen was darüber kapiert hat, wie man ihnen am besten begegnet: zum Beispiel mit Selbst-Verständnis ohne allzu großes Selbstmitleid. Und mit Humor ohne allzu viel Sarkasmus.

CONTRA

PHILIP WOLFF
Knüppelharter Playboy-Textchef

Gestatten Sie, dass ich sachlich beginne, also oldschool? Ich habe einfach nicht so eine kurze Lunte in mein Emotionsdepot wie der gefühlsechte „neue Mann" hier links. Wobei: So neu ist der gar nicht. Jedenfalls älter als Jack Urwin, der britische Autor, der mein Lieblingsargument dafür gefunden hat, warum Männer Gefühle zeigen sollten: Urwins Vater starb an einem Herzinfarkt, unmittelbar nachdem er ein „Wie geht's?" seines Sohnes mit den Worten „Ganz gut" pariert hatte. Tja, wäre er mit der Wahrheit rausgerückt, würde er vielleicht noch leben. Nur: um welchen Preis?

Wer Vater wird, findet schnell Gründe dafür, sich Gefühle wie Angst, Wut oder Trauer nicht so anmerken zu lassen. Die sind nämlich ansteckend. Ich mache mir fast in die Hose, wenn ich sehe, wie ein unangeleinter Großköter auf spielende Kinder zuläuft? Wenigstens meine zwei sollten bitte so gelassen reagieren wie ich äußerlich! Ich will einem Fußball-Fan, der meinen göttlich dribbelnden Sohn anpöbelt, die Fresse polieren? Oder mit meiner Tochter bei „König der Löwen" weinen? Oder ich spüre, dass die aktuelle durchaus meine letzte Männergrippe sein könnte? Dann heißt es: beherrschen und Trost spenden statt Unmut säen. Fühlen ist Reflex, mitfühlen ist Liebe. Sie verlangt Anstrengung und Selbstbeherrschung, aber sie macht dich und andere stark. Und hoffentlich auch den Notarzt, wenn man ihn mal braucht. Für Erste Hilfe statt echter Emotionen.

Ja, vielleicht sterben Männer wie Urwins Vater einsamer, als der sensible „neue Mann" sich das vorstellen möchte. Dafür haben sie bewiesen, dass sie nicht so schnell aussterben. Das soll die Generation Töpferkreis erst mal nachmachen.

ILLUSTRATION: LENNART GÄBEL FÜR PLAYBOY; FOTOS: PLAYBOY (2)

CINEMAXX

MÄNNERABEND

„LE MANS 66 GEGEN JEDE CHANCE“

Vorpremiere am Mittwoch, **13. November**

2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!
Ausschank ab
16 Jahren

cinemaxx.de/**ma**

4 Euro sparen!

„LE MANS 66 – GEGEN JEDE CHANCE“
am Mittwoch, 13. November.
2 Tickets an der Kinokasse kaufen und mit diesem Coupon 4€ beim Männerabend sparen. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY Krombacher

UPDATE
Umfrage des Monats

WILDER SEX IM WESTEN! ABER DER OSTEN HOLT AUF

Vor 30 Jahren fiel die Mauer. In Liebesdingen jedoch findet man zwischen Ost und West bis heute Unterschiede. Die deutlichsten bestehen nach unserer Umfrage in Vorurteilen: Im sexuell aufgeschlossenen Osten gehe es sicherlich heißer her – denken zwei Drittel der Deutschen. Die erhobenen Zahlen zeigen aber: Die Wessis haben häufiger Sex, mehr Sexpartner und sind experimentierfreudiger (bei Praktiken wie dem Dreier oder Rollenspielen) als die Ossis und auch mit ihrem Sexleben zufriedener. Allerdings scheinen die Ostdeutschen die etwas entspannteren Swinger zu sein (in Club-Besuchen und offenen Beziehungen) – und sie holen auf. So zeigen Vergleiche unserer aktuellen Umfrageergebnisse mit älteren aus dem Jahr 2015: Was Sex-Frequenz und Partnervielfalt angeht (damals hatten 5,8 % der Befragten im Osten mehr als 20 verschiedene Partner, heute sind es 11,2 %) und in der Häufigkeit, mit der das eigene Sexleben als „gut" bewertet wird (damals 30,5 %, heute 34 %), gleichen sich die Verhältnisse an. Ganz gleich sind die Deutschen in Ost und West bereits in einer Hinsicht: Wir gehen gleich oft fremd.*

WO SIND DIE MENSCHEN SEXUELL AUFGESCHLOSSENER?

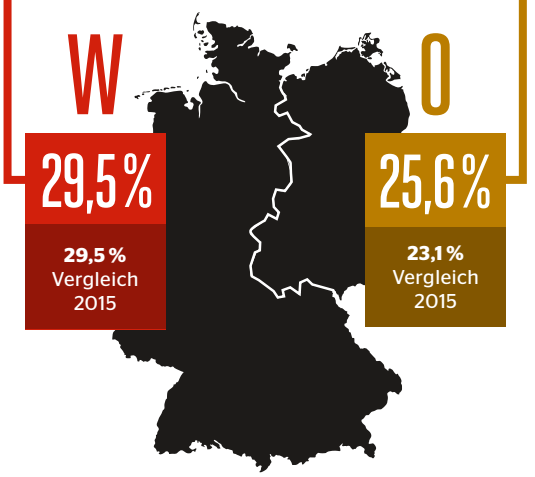
IM WESTEN
37,7 %
40,0 % Vergleich 2015

IM OSTEN
62,3 %
60,0 % Vergleich 2015

Die Ossis sind sexuell aufgeschlossener – das glauben sie selbst mit großer Mehrheit (86,4 %), aber auch viele Wessis (54,5 %) denken so. Bei jungen Erwachsenen bis 30 Jahre hat sich dieses Bild aber mittlerweile gedreht: Mehr als die Hälfte von ihnen (57,1 %) halten den Westen für sexuell offener.

WIE HÄUFIG HABEN SIE SEX?

Täglich oder **mehrmals die Woche**



*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de unter 1019 Frauen und Männern in Deutschland

FOTOS: JAMIE NELSON/BLAUBLUT-EDITION.COM, SHUTTERSTOCK (2)

WELCHE SCHULNOTE GEBEN SIE IHREM SEXLEBEN?

	W	O
sehr gut	14,7 %	13,2 %
gut	35,6 %	34,0 %
befriedigend	22,9 %	24,8 %
ausreichend	9,8 %	10,4 %
mangelhaft	9,2 %	10,0 %
ungenügend	7,8 %	7,6 %

WÜRDEN SIE IHREM/R PARTNER/IN EINEN SEITENSPRUNG VERZEIHEN?

43,3 %

der Deutschen (West: 43,4 %; Ost: 42,8 %) würden einen Seitensprung verzeihen, wenn er/sie ihn zugibt und sich entschuldigt

SIND SIE IN EINER FESTEN PARTNERSCHAFT SCHON MAL FREMDGEGANGEN?

27,3 %

W O

der Deutschen (West und Ost) sind schon mal fremdgegegangen

IST DER MENSCH FÜR MONOGAMIE GEMACHT?

„eher **nicht**“

W	O
50,8 %	49,2 %
49,5 % Vergleich 2015	57,9 % Vergleich 2015

MIT WIE VIELEN VERSCHIEDENEN PARTNERN HABEN SIE SCHON GESCHLAFEN?

W O

22,2 % **18,0 %**

„mit mehr als **10** Partnern“

WAS HALTEN SIE VON OFFENEN BEZIEHUNGEN?

23,4 % | **24,4 %**

W „könnte ich mir vorstellen“ O

WELCHE SEX-PRAKTIKEN HABEN SIE BEREITS AUSPROBIERT?

	W	O
Fesselspiele	21,3 %	18,8 %
Rollenspiele	19,9 %	14,8 %
Dominanz/Unterwerfung	14,6 %	11,2 %
flotter Dreier	13,4 %	11,6 %
Swingerclub	4,9 %	5,6 %

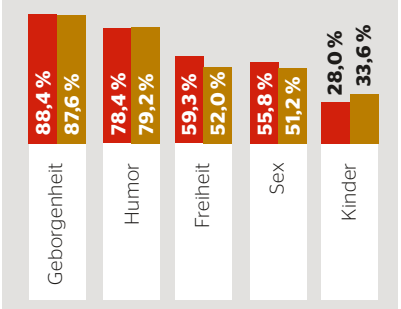
WIE ALT WAREN SIE BEI IHREM „ERSTEN MAL“?

„älter als **18** Jahre“

W == O

43,6 % **43,6 %**

WAS IST IHNEN IN EINER BEZIEHUNG WICHTIG?



Playboy-Umfrage in kooperation mit mafo.de

BERATER

SEX IM ALTER: IST DAS GESUND?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist für Sie da*

In letzter Zeit trinke ich am liebsten Gin Tonic, bekomme in verschiedenen Bars aber ganz schön unterschiedliche Interpretationen: einmal mit einer Scheibe Gurke drin, das andere Mal mit Zitrone. Können die ins Glas machen, was gerade so da ist, oder was hat es damit auf sich? H. L., Mail

Keine Sorge, bei der Zubereitung Ihrer Drinks wurde keine Resteverwertung betrieben! Ob Sie eine Scheibe Gurke, Zitrone, Limette oder sogar Apfel in Ihren Gin Tonic bekommen, hängt von den Aromen des Gins ab, und da gibt es eine riesige Vielfalt. Die Gin-Bar mit der weltbesten Auswahl, der Kufsteiner „Stollen 1930" (laut Guinness-Buch der Rekorde), bietet rund 1000 Sorten an! Gins, die Zitrus im Repertoire ihrer Aromen haben, werden klassischerweise mit einer Limettenscheibe oder einer Zitronenzeste garniert. Solche, die sehr fruchtig oder würzig sind, können gut mit einer Gurkenscheibe aufgepeppt werden.

Wenn ich meinen Vater mit seinen Wehwehchen und seiner jungen Freundin so sehe, frage ich mich manchmal: Sex im Alter – ist das überhaupt gesund? Sollte er sich nicht lieber schonen? D. G., Mail

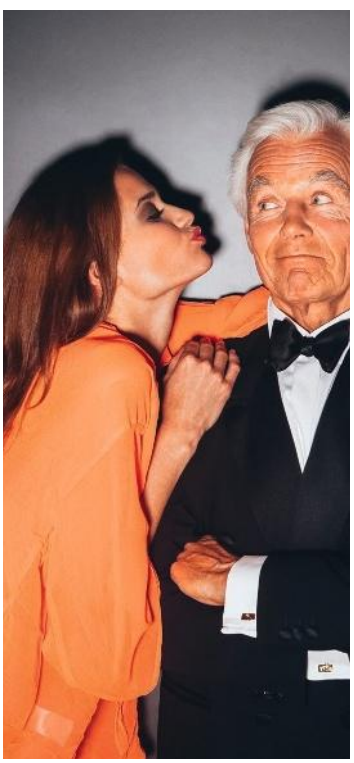
Bloß nicht! Menschen über 50 sollten es im Schlafzimmer krachen lassen. Eine Studie, die im August in der Fachzeitschrift „Archives of Sexual Behavior" veröffentlicht wurde, zeigt, dass ältere Menschen ihr Sexleben der Gesundheit zuliebe besser nicht schleifen lassen. Beim Geschlechtsakt werden nämlich nicht nur haufenweise Kalorien verbrannt, sondern auch massenhaft Endorphine ausgeschüttet, die das Immunsystem stärken. Bei Sexlosigkeit im Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu erkranken, um 64 Prozent, und die Wahrscheinlichkeit, chronisch zu erkranken, um 41 Prozent. Dass Ihr Vater eine junge Freundin hat, zeugt von der Weisheit des Alters.

Ich habe mich schon einige Male mit einer Frau getroffen, von der ich dachte: Die ist es! Bis sie herausgefunden hat, dass ich Sternzeichen Widder bin, und meinte, Widder und Steinbock würden nicht zusammenpassen, unsere Dates hätten also keinen Sinn. Was soll ich dazu sagen? P. R., Koblenz

Dass jemand, der so was glaubt, einen Partner mit Verstand braucht? Nein, besser: dass Ihre Geburtsurkunde falsch ausgestellt wurde und Sie in Wahrheit Stier sind. Dann gewinnen Sie Zeit, um ihr den Unsinn charmant auszureden.

Ziemlich oft nachdem ich im Fitness-Center trainiert habe, bekomme ich Kopfschmerzen. Mein Coach meinte im Sommer, es sei die Hitze, ich solle weniger trainieren. Aber im Netz findet man zig Gründe. Wie stelle ich das schnell ab? U. M., Mail

Ihr Coach hat wahrscheinlich Recht: Im Sommer verlieren Sie mehr Flüssigkeit und damit Mineralstoffe wie Magnesium, und Sie geben offenbar auch jetzt noch zu viel Gas. Zur Überanstrengung können auch Verspannungen kommen, wenn Übungen nicht sauber ausgeführt werden. Machen Sie also einfach mal halblang im Studio und geben stattdessen Ihrem Kopf mehr Geistesnahrung. Vielleicht ist das Training ihm auch so langweilig, dass es wehtut.



Meine Freundin wollte neulich von mir wissen, wie viele Sexpartnerinnen ich vor ihr hatte. Sollte ich ihr die Wahrheit sagen? Es waren bestimmt über 70! W. R., Kiel

Nein, Ihre Liebste möchte schließlich keinen Casanova, sondern einen Freund, der nur für sie da ist. Also sparen Sie sich die Prahlerei, und nennen Sie ihr eine Zahl zwischen acht und zwölf. Damit sind Sie auf der sicheren Seite: Zehn Sexpartnerinnen sind einer Studie von 2017 zufolge die durchschnittliche Lebensbilanz deutscher Männer. Kommt uns auch etwas wenig vor, ist aber nach allen Regeln der Wissenschaft so erhoben worden.

Meine Frau, drei Freundinnen und deren Männer treffen sich neuerdings jeden Sonntag zum Plogging – also Jogging, bei dem sie Müll aufsammeln. Ich habe da keinen Bock drauf, aber der Gruppendruck nimmt zu. Wie würdet ihr euch rausreden? S. I., Köln

Gar nicht. „Keinen Bock" ist doch nett und mehr als verständlich.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Berater, Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: *leserservice@playboy.de*

FOTO: WESTEND61

TRIMM DICH.

INTIMATE CARE ist die beste Wahl in Sachen Intimrasur und Pflege: Sie beugt Hautirritationen vor und sorgt den ganzen Tag für ein angenehmes Frischegefühl. Ihr natürlicher pH-Wert stärkt zudem den Schutzmantel Deiner Haut. Jetzt in der Apotheke oder online erhältlich. www.eubos.de

NEU: INTIMATE CARE.
ALLES FRISCH BEI DIR.

EUBOS® MED

CUPRA ATECA

HÖR AUF DEIN HERZ.
NICHT AUF DAS GPS.

Was uns inspiriert hat, einen Sport-SUV mit 221 kW (300 PS), Doppelkupplungsgetriebe (DSG) und Allradantrieb 4Drive zu entwerfen, ist sicher nicht, der Masse zu folgen. Auch wenn wir jedes seiner Details zum hundertsten Mal hinterfragen, interessiert uns nicht der leichteste Weg. Die Entscheidung für 19“-Leichtmetallräder mit Kupferdetails[1] hat nichts mit herrschenden Standards zu tun. Wir wussten nur eins: wo wir hinwollen. Was uns auf dem Weg dahin erwartet, wussten wir nicht. Aber wir haben unser Ziel erreicht. Wir bauen ein Auto für deinen ganz eigenen Weg. CUPRA Ateca. Create your own path.

[1]Optional erhältlich.

Kraftstoffverbrauch CUPRA Ateca 2.0 TSI 4Drive, 221 kW (300 PS) in l/100 km: innerorts 8,9, außerorts 6,5, kombiniert 7,4; CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 168. CO_2-Effizienzklasse: D.

CUPRAOFFICIAL.DE

#CreateThePath

CUPRA

TITEL

ZEHN *WELT-* MEISTERINNEN IN 22 *AKTEN*

Wer inszeniert Weiblichkeit so nah, einfühlsam und wissbegierig wie DIE BESTEN EROTIK-FOTOGRAFINNEN *unserer Zeit? Eine Hommage in Bildern unter Regie der stärksten Frauen ihres Fachs*

FOTOS: ANA DIAS (4), PRIVAT

NATALIA ANDREEVA
Am Strand in Portugal erfüllten das russische Model und die Fotografin einander im August 2019 gegenseitig den Wunsch, miteinander zu shooten

ANA DIAS

Die Portugiesin (*1984) studierte bildende Kunst im Fach Zeichnen, lehrte Siebdruck, Lithografie und Gravur – und fand zum Glück zur erotischen Fotografie. Heute ist sie eine Playboy-Instanz, hat in ihrer Laufbahn für fast sämtliche internationale Ausgaben fotografiert und bereist mit der Kamera die ganze Welt – immer auf der Suche nach charakter- und ausdrucksstarken, unverwechselbaren Schönheiten. Ihr Markenzeichen: die bisweilen mehr oder weniger deutlichen Pin-up-Anklänge ihrer Bilder.

FOTOS: PRIVAT, IRENE SCHAUR

IRENE SCHAUR
Die Wienerin (*1977) arbeitet seit vielen Jahren für Playboy und beweist mit jedem Shooting aufs Neue, wieso das so ist: Ob sie (wie hier) 2013 die heutige TV-Moderatorin Nastassja Offenbacher in einem Fotoautomaten in Wien oder (wie in unserer Mai-Ausgabe 2012) Sophia Thomalla als Burgherrin auf einer mittelalterlichen Feste inszeniert: Es sind stets Bilder, die man so schnell nicht vergisst. Ihr Rezept: Einfühlungsvermögen und eine so entspannte wie vertrauensvolle Atmosphäre am Set – beides wichtig, um in der Inszenierung neue Wege gehen zu können.

GABO
Die Künstlerin, einst selbst Model, prägt wie kaum eine Zweite den Stil der zeitgenössischen erotischen Fotografie. Vor ihrer Kamera verlieren Stars seit Jahrzehnten alle Scheu und Distanz zu sich selbst – und verdanken Deutschlands bekanntester Porträtistin herzlich lebendige Bilder. Die befreiende Wirkung, die die einstige Lebensgefährtin von Tote-Hosen-Sänger Campino auf Menschen vor ihrer Kamera hat, beschreibt sie so: „Die Leute werden auf meinen Bildern einfach erotisch."

GITTA SAXX
Zu deren 30. Playboy-Jubiläum inszenierte Gabo unsere Jahrhundert-Playmate für die November-Ausgabe 2018

FOTOS: GABO FÜR PLAYBOY, ILKA GRÜNEBERG, IMAGO, ELLEN VON UNWERTH/TRUNK ARCHIVE (3)

DIONI TABBERS & HANA JIRICKOVA
Fotografiert für das französische
„Common & Sense"-Magazin, April 2011

ELLEN VON UNWERTH
Die deutsche Fotografin (*1954) wächst im Waisenhaus auf, wird Nummern-Girl im Zirkus Roncalli, dort von der „Bravo" entdeckt und später in Paris Top-Model. 1986 leiht sie sich bei einem Shooting eine Kamera aus und wechselt die Seiten. Sie entdeckt die 17-jährige Claudia Schiffer, fotografiert Stars wie Catherine Deneuve, Britney Spears und Kate Moss. „Ellen inszeniert starke Frauen ohne falsche Romantik, ohne Verweichlichung", sagt Eva Padberg über sie. Besser kann man's nicht sagen.

FO PORTER
„America's Next Top Model"-Teilnehmerin als Miss April 2019 im US-Playboy

FOTOS: ALI MITTON, PRIVAT (2), JENNIFER STENGLEIN (3)

ALI MITTON
Wie man Erfolge erzielt? Die Australierin (*1985) sagt: „Risiken eingehen, verwundbar sein und sich selbst voll und ganz in eine Sache investieren." Sie spricht aus Erfahrung. Aufgewachsen an Australiens Gold Coast, wo sie Fotografie studierte, zog sie der Karriere wegen nach Los Angeles. Neben ihren Arbeiten für Playboy – sie inszenierte unter anderem die Supermodels Kate Harrison und Emily LaBowe (Oktober-Ausgabe 2018) – ist sie als Fashion- und Lifestyle-Fotografin für viele renommierte Marken tätig.

JENNIFER STENGLEIN

Alles fing damit an, dass die Australierin mit 16 Jahren ihre Freundinnen an einem Sonntagmorgen in Unterwäsche am Strand fotografierte. Mittlerweile arbeitet sie seit rund 20 Jahren als Fashion- und Porträtfotografin mit großen Marken wie Cartier, Tiffany – und natürlich Playboy – zusammen. Ihre erotischen Arbeiten sind bei aller Inszenierung immer auch eine Hommage an die Natürlichkeit.

JORDY MURRAY (oben)
Miss Dezember 2019,
US-Playboy

NINA DANIELE (links)
US-Playmate des Jahres 2018, für die amerikanische Mai/Juni-Ausgabe 2018 fotografiert

ANNEKE DÜRKOPP
Die Fernsehmoderatorin, wie man sie noch niemals sah – bis zu unserer November-Ausgabe 2010

FOTOS: PRIVAT, AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY

AUTUMN SONNICHSEN
Die Fotografin aus Los Angeles (*1983) führt ein Nomadenleben auf mehreren Kontinenten, seit sie 16 Jahre alt war, heute ist sie in Berlin, São Paulo und New York zu Hause und arbeitet in sämtlichen Genres von Werbung bis Erotikfotografie für große Marken und Magazine wie Playboy, stellt in Museen und Galerien aus und inszeniert Kurzfilme. Vor ihrer Kamera verwandeln sich Körper bisweilen in Kunst. Ihr Credo: „Tabus sind für Leute, die sich damit beschäftigen, was andere Leute denken."

ESTHER HAASE
Der deutschen Fotografin (*1966) wurde das künstlerische Talent in die Wiege gelegt. Ihr Vater unterrichtete als Professor Fotografie und Design. Sie ist seit 1993 als Fotografin selbstständig, stellt international in Museen und Galerien aus, hat mehrere Bücher publiziert, arbeitet für namhafte Werbekunden und Magazine wie Playboy. Ihr Leben beschreibt sie als „Tanz mit der Kamera durch die Welt" – eine Charakterisierung, die auch auf ihre Bilder zutrifft: Die erzählen Geschichten, wirken oft wie Schnappschüsse eines Geschehens.

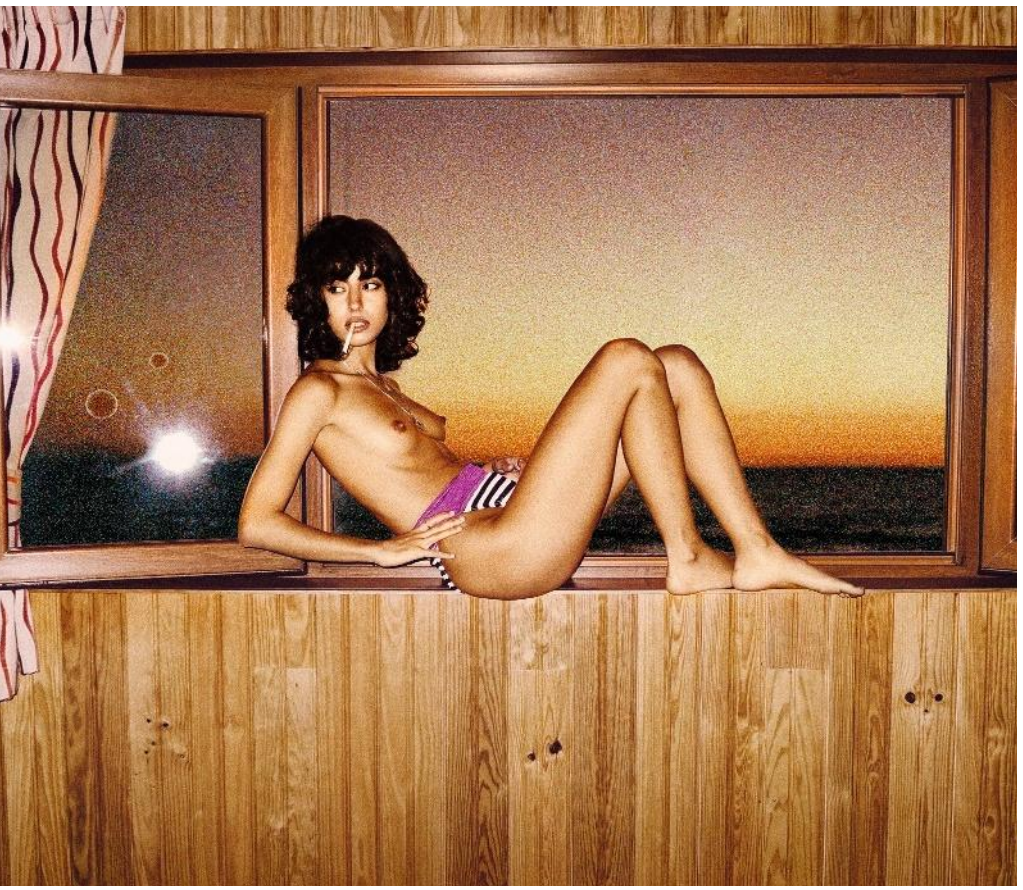
ISABEL SURMONT
Für das Shooting „Je t'aime" traf Esther Haase das Model im August 2016 in der ehemaligen Lagerfeld-Villa in Hamburg

FOTOS: ESTHER HAASE, SABINE LIEWALD FÜR PLAYBOY, PRIVAT (2)

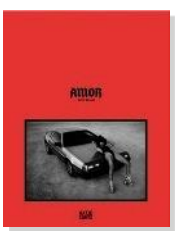
SABINE LIEWALD
Ihre Fotografie-Karriere bescherte der in Stuttgart (*1965) geborenen Wahlschweizerin über Jahrzehnte weite Arbeitswege zwischen Zürich, Paris und New York, denn ihr internationaler Kundenstamm wuchs beeindruckend. Einer der Hauptgründe: das Vertrauen der Mode- und Kosmetikmarken wie der Magazine in ihre Arbeit, aber auch das Vertrauen der oft prominenten Frauen und Männer, die vor ihrer Kamera stehen – besonders bei Aktaufnahmen.

KIM GLOSS
Für die Titel-Fotostrecke unserer Mai-Ausgabe 2015 setzte Sabine Liewald die schöne Sängerin in Szene

KATE BELLM
Schon als Teenie fotografierte die gebürtige Londonerin (*1987) Mitschülerinnen ihres Mädcheninternats. Nach einem Fotografie-Studium in Paris entwickelte sie ihren experimentierfreudigen Stil vor allem im Modebereich weiter, hatte Ausstellungen in aller Welt und lebt nach Jahren in Berlin mittlerweile auf Mallorca – sofern sie nicht gerade für namhafte Magazine und globale Marken hinter der Kamera steht.



„AMOR"
… ist der Titel des 192 Seiten starken neuen Fotobandes mit Aktaufnahmen, die Kate Bellm in den vergangenen zehn Jahren auf ihren Reisen schoss (Hatje Cantz, 54 Euro). Hier: Model Guindi de Guindilla bei einem Roadtrip an der Küste Portugals



FOTOS: KATE BELLM (4), PR, PRIVAT

Jetzt wechseln:
Deal des Jahres.

Egal für welches Modell Sie sich entscheiden, mit einem neuen Volkswagen sind Sie souverän unterwegs. Und das ab sofort zu besonders günstigen Konditionen. Denn beim Kauf eines neuen Volkswagen SUV oder eines anderen ausgewählten Volkswagen Neufahrzeugs profitieren Sie jetzt von einer attraktiven Prämie.[1]

[1]Nähere Informationen beim teilnehmenden Volkswagen Partner.

Prämienherbst

bei Volkswagen[1]

volkswagen.de

EIN ROB FÜR ALLE FÄLLE
Dick arbeitet im Auftrag sogenannter Bail Bondsmen. Die leihen Tatverdächtigen Geld, damit sie auf Kaution freikommen. Tauchen die Verdächtigen dann unter, macht Dick sich auf die Jagd nach ihnen

REPORTAGE

DER MANN MIT DEM PRO-KOPF-EINKOMMEN

Er nennt seinen Job „Versteckspielen für Erwachsene". Andere halten, was er macht, für höchst bedenklich. Unterwegs mit KOPFGELDJÄGER *Rob Dick, der im Namen des Gesetzes darf, was selbst der US-Polizei verboten ist – und trotzdem an seine Grenzen stößt, wie an diesem gottverdammten Tag …*

text **MARC BÄDORF** *fotos* **RAMIN RAHIMIAN**

Der Kopfgeldjäger Rob Dick ist seit zehn Stunden und 30 Minuten unterwegs, als er beschließt, der ganzen vermaledeiten Sache hier und jetzt, an diesem Septemberabend irgendwo im gottverdammten Reno, ein Ende zu setzen. „Lass uns aussteigen“, sagt er zu Shawn, seinem Partner auf dem Beifahrersitz. „Wir müssen uns das Haus anschauen.“

Sie springen aus ihrem Pick-up-Truck, richten ihre Schutzwesten, prüfen Pistole und Taser, die an ihrem Gürtel hängen. Sie tragen Cargo-Hosen mit ungefähr 300 Taschen, eine goldene Plakette über dem Herzen und die Aufschrift „Agent“ auf dem Rücken. Sie sehen aus wie Mitarbeiter des FBI oder Darsteller einer Krimi-Serie.

„Da ist es“, sagt Rob und zeigt auf ein baufälliges Holzhaus, das als einzige Qualität vorweisen kann, dass es noch steht. Rob geht los, an seinem gigantischen schwarzen Wagen vorbei, zum Haus hin. Seit dem Morgen plant er, jemanden zu Geld zu machen, doch irgendwie ist alles ziemlich in die Hose gegangen. Es war ein beschissener Tag für einen Kopfgeldjäger, jetzt ist es nach acht, der Himmel dämmert in der Farbe einer Grapefruit, und Rob hat immer noch keinen müden Dollar verdient. Es wird Zeit.

Die Straße, in der das Haus steht, wirkt wie eine, in der man lieber nicht leben würde: verlotterte Häuser, heruntergerissene Zäune, davor Menschen, die auf dem Bürgersteig schlafen. Rob bleibt vor dem Haus stehen, in dem er Lucas Herrera* vermutet – den Mann, den er seit mehreren Stunden sucht. Den Mann, den er heute zu Geld machen möchte, zu 1000 Dollar. Rob spricht in das Mikrofon an seiner Schutzweste, zwei seiner Mitarbeiter kommen herbei, sie sind gekleidet wie er. Gemeinsam streifen die Männer so unauffällig um das Haus, wie es vier in zwei Riesentrucks angereisten Schutzwestenträgern eben möglich ist. Sie linsen durch Fenster, drücken ihre Hand gegen Glastüren, um etwas zu erkennen. Nach zehn Minuten kehren sie zu ihren Pick-up-Trucks zurück.

„Er wohnt auf jeden Fall hier“, sagt Rob zu Shawn. „Er ist nicht zu Hause, aber ich bin mir sicher, dass er heute noch kommt.“ Von Lucas Herreras Ex-Freundin hat Rob vor einigen Stunden erfahren, dass Herrera einen blauen Mustang fährt. Rob setzt seinen Truck zurück, stellt ihn auf einem Parkplatz in der Nähe ab, sodass er das Haus und die Straße im Blick hat. Er kann warten.

Eigentlich wollte Rob Dick immer Polizist werden. Sein Vater war Polizist, nach der Schule besuchte Rob die Polizei-Akademie und arbeitete anschließend sieben Jahre für den Sheriff von Placer County. Dann lernte er Leonard Padilla kennen. Einen strohhalmkauenden, cowboyhuttragenden Mittfünfziger, der aus dem Wilden Westen zu stammen schien und sein Geld als Kopfgeldjäger verdiente.

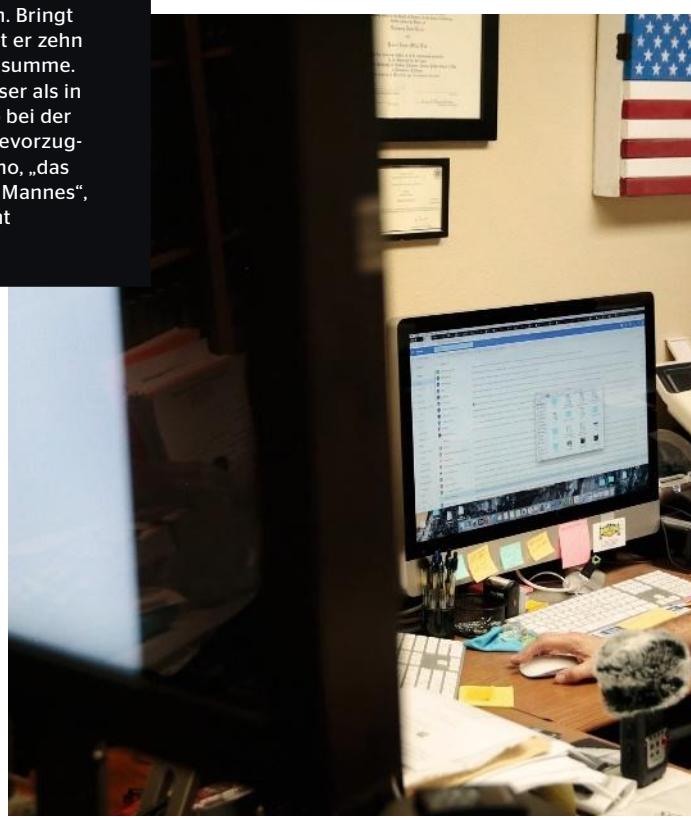
Wie die Sache, die Kopfgeldjagd, in den USA läuft, erklärt man am besten an einem Beispiel: Ein Mann schlägt seine Frau, wird von der Polizei festgenommen und ins Gefängnis gebracht. Ein Richter bestimmt, dass er bis zu seinem ersten Verhandlungstermin freikommt, wenn er eine Kaution von 10.000 Dollar stellt. Der Mann ist aber leider ziemlich pleite und hat keine 10.000 Dollar, nicht mal 5000. Da der Mann keine Lust verspürt, die acht Monate bis zu seinem ersten Verhandlungstermin im Gefängnis zu verbringen, wendet er sich an einen Kautionsvermittler, einen sogenannten Bail Bondsman. Dieser Bail Bondsman stellt die Kaution für den Mann und bekommt 1500 Dollar dafür. Nur leider verpasst der frauenschlagende Mann seinen ersten Verhandlungstermin. Jetzt hat der Bail Bondsman ein schönes Problem: Wenn es ihm nicht gelingt, den Mann innerhalb von sechs Monaten zurück zum Gericht zu bewegen, sieht er seine Kaution nie wieder. Da kommen Kopfgeldjäger wie Cowboy Padilla ins Spiel: Sie werden beauftragt, die Flüchtigen zu suchen und sie für zehn Prozent der ausgesetzten Kautionssumme zurückzubringen.

Padilla gab Rob Aufträge. Er müsse einen Mann verhaften und zum Gericht bringen, sagte Padilla, einen Mann, der jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit fahre. Dick fuhr los und holte den Mann vom Fahrrad.

Er müsse, sagte Padilla, nach Reno reisen, dort einen Mann suchen und ihn schnellstmöglich in ein

*DIE NAMEN DER IN DIESEM TEXT AUFTAUCHENDEN GESUCHTEN PERSONEN WURDEN GEÄNDERT

FOTO: LAIF



In seinem Büro in Roseville/Kalifornien durchforstet Rob Dick Akten auf der Suche nach lukrativen Flüchtigen. Bringt er einen zurück, erhält er zehn Prozent der Kautionssumme. Die Bezahlung ist besser als in seinem früheren Job bei der Polizei. Eines seiner bevorzugten Jagdgebiete: Reno, „das Las Vegas des kleinen Mannes“, wie er es nennt

GEMEINSAM STREIFEN DIE MÄNNER SO UNAUFFÄLLIG UM DAS HAUS, WIE ES VIER IN RIESENTRUCKS ANGEREISTEN SCHUTZWESTEN-TRÄGERN EBEN MÖGLICH IST

kalifornisches Gefängnis stecken. Dick raste nach Reno, fand den Mann und steckte ihn in ein kalifornisches Gefängnis.

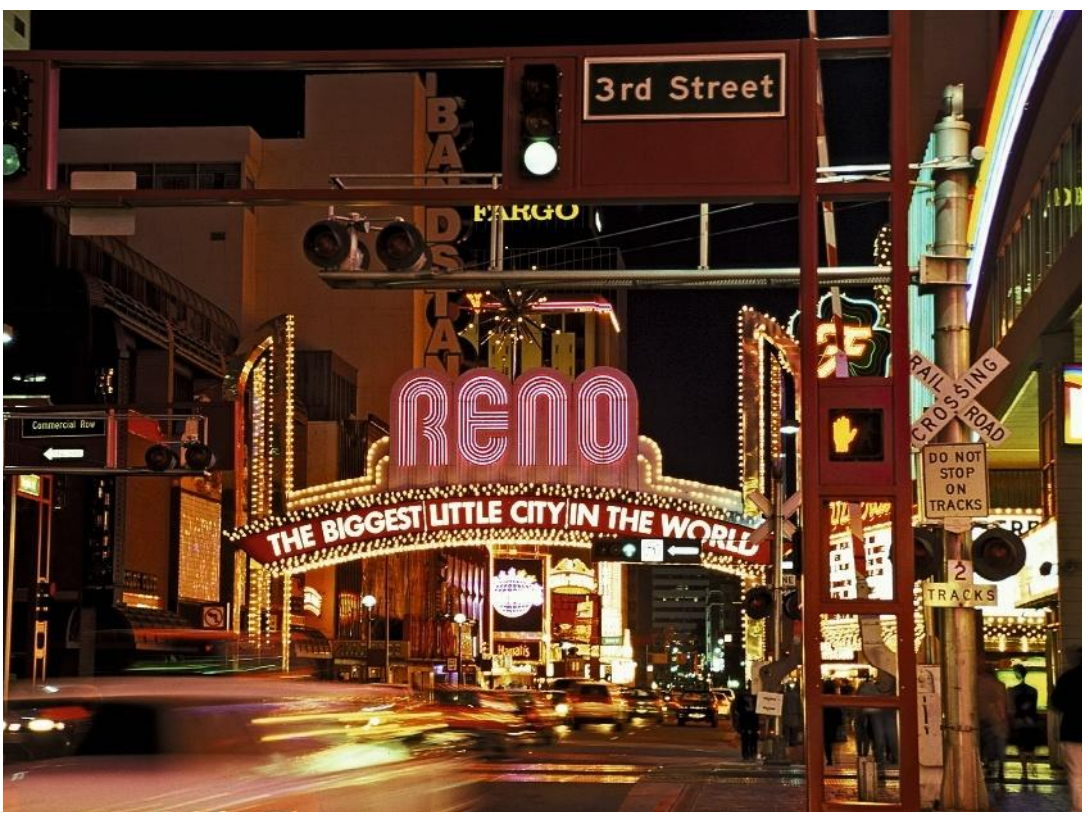
Nach wenigen Tagen fragte Padilla Rob, ob er nicht für ihn arbeiten wolle. Das wisse er nicht, sagte Rob, sein Job beim Sheriff sei nicht übel. Wie viel er verdiene? Rob nannte eine Zahl. Padilla sagte, er verdopple diese. Am nächsten Tag war Rob Dick Kopfgeldjäger – einer von geschätzt 15.000 in Amerika.

Die Jagd beginnt am Morgen und damit, dass Rob Dick in seinem Büro in Roseville, einer 135.000-Einwohner-Vorstadt von Sacramento, einen Aktenordner durchblättert auf der Suche nach Namen, die er zu Geld machen kann. Um ihn herum liegen Pistolen und eine Schutzweste, an der Wand hängt das Bild eines Maschinengewehrs in den Farben der US-Flagge. Rob blättert um und murmelt, im Ordner finden sich Akten zu etwa 50 Flüchtigen, deren Festnahme ihm Bail Bondsmen für die nächsten Monate aufgetragen haben. Ein Vierzigtausender, sagt Dick, ein Zwanzigtausender. Oh, sagt er und freut sich, ein Hunderttausender, nicht schlecht. Doch für diese Fälle hat er noch mehrere Monate Zeit. Rob beschließt, Roseville zu verlassen und zweieinhalb Stunden nach Reno zu fahren. In Reno möchte er heute jagen, dort gebe es immer was zu verdienen.

Trophäensammlung: Zeitungsausschnitte in Rob Dicks Büro bezeugen seine Erfolge als – so vermarktet er sich selbst – „World Famous Bounty Hunter"

Reno, 245.000 Einwohner, gelegen in den Wäldern von Nevada, nach Selbstbezeichnung „die größte Kleinstadt der Welt", nach Bezeichnung Robs „das Las Vegas des kleinen Mannes". Blinkende Werbetafeln preisen Blackjack und Poker an, 20-stöckige Hotel-Casinos reihen sich downtown auf. Im Restaurant eines dieser Casinos sitzen vier Kopfgeldjäger, essen Sandwiches mit Fritten und überlegen, wen sie als Nächstes jagen. Als da wären: Rob, der sich auf dem Weg hierher noch sechs Gesucht-Zettel bei einem in Reno ansässigen Bail Bondsman abgeholt hat. Der bereits bekannte Shawn, der in guten Momenten aussieht wie ein schwerer Channing Tatum und in schlechten wie ein Pitbull. Rob Nummer zwei, der so viel Bizeps hat wie Oberschenkel. Und Joel, der zwar auch viel Bizeps hat, dessen Körper aber eindeutig mehr von Sandwiches geformt wurde als von Gewichten.

Mit der linken Hand führen die Kopfgeldjäger Fritten zu ihrem Mund, mit der rechten tippen sie auf ihre Smartphones und Tablets ein. Rob Nummer zwei und Joel durchsuchen Facebook und Instagram nach Profilen der Gesuchten, Rob und Shawn geben die Namen in eine Datenbank ein, die alle Adressen ausspuckt, unter denen der Gesuchte jemals gelebt hat. „Das hört sich zwar sehr hilfreich an", sagt Rob. „Aber meistens ist diese Daten-



Glücklos in Reno: Rob Dick und sein Kollege, der ebenfalls Rob heißt, sehen sich „Wanted"-Zettel an und beratschlagen, nach wem sie als Nächstes suchen sollen. Später am Abend führt eine Spur sie in einen Trailerpark. Doch den Flüchtigen finden sie dort nicht. An Tagen wie diesen verdienen Kopfgeldjäger nichts. An anderen können es dafür einige Zehntausend Dollar auf einen Schlag sein

BIS HEUTE GIBT ES STAATEN IN DEN USA, IN DENEN JEDER BÜRGER EINEN ANDEREN, DER NICHT VOR GERICHT ERSCHIENEN IST, FESTNEHMEN DARF

bank mindestens einen Monat hintendran." Und die Leute, die er jage, seien nicht bekannt dafür, lange an einem Ort zu bleiben.

Die Kopfgeldjäger diskutieren eine Weile, schließlich wählen sie Martin Costa als erstes Ziel aus. Martin Costa, 28 Jahre alt, muss wegen allerlei Drogensachen vor Gericht erscheinen, sein Kopfgeld: 7500 Dollar. Die erste Adresse: ein Apartment-Komplex in der Innenstadt, den Costa als seinen letzten Wohnsitz angegeben hat. Die Kopfgeldjäger brechen auf.

Es ist nicht ganz klar, welchen Ursprung die Kopfgeldjagd hat, aber man geht davon aus, dass die Anfänge im England des 13. Jahrhunderts liegen. Wurde dort jemand festgenommen, konnte ein Verwandter oder Freund ihn aus dem Gefängnis holen, wenn er sein Wort dafür gab, dass der Freigelassene bei Gericht erscheinen würde. Kam der später nicht zu seinem Verhandlungstermin, wurde derjenige, der sein Wort für ihn gegeben hatte, gewöhnlicherweise hingerichtet – so entstanden Kopfgeldjäger, die sich, um die Hinrichtung zu verhindern, auf die Suche nach den Flüchtigen machten. Über die Jahre veränderte sich dieses Kautionssystem hin zu einem, in dem Geld die Grundlage bildet. Die Engländer, die auswanderten, nahmen dieses System schließlich mit in die USA.

Dort wurde es vor allem im Wilden Westen fester Bestandteil des Strafrechtssystems, dabei gründet es nicht mal auf einem Gesetz, sondern auf dem Kommentar eines Urteils aus dem Jahr 1872. Laut diesem sind Bail Bondsmen berechtigt, „die Geflüchteten selbst oder mit einem Agenten zu verfolgen. Sie dürfen ihm in einen anderen Staat folgen, ihn am Sabbat festnehmen und, wenn nötig, in sein Haus einbrechen, um diesem Zwecke zu dienen."

Bis heute gibt es Staaten in den USA, in denen jeder Bürger einen anderen, der nicht bei Gericht erschienen ist, festnehmen darf. In anderen Staaten müssen Kopfgeldjäger lizenziert werden, in Kalifornien müssen sie zwei wenige Tage umfassende Kurse absolvieren.

Kopfgeldjäger, die es sonst nur noch auf den Philippinen gibt, haben in den USA oft mehr Rechte als Polizisten. Sie dürfen in vielen Bundesstaaten zum Beispiel in Häuser einbrechen, ohne einen Durchsuchungsbefehl zu haben – sie müssen nur sicherstellen, dass sie das Haus der richtigen Person durchsuchen und dass diese auch vor Ort ist, sonst könnten sie vor Gericht landen.

Die Meinung in den USA über Kopfgeldjäger ist gespalten, auch in der Wissenschaft. „Kopfgeldjäger: Kann das Strafrechtssystem ohne sie auskommen?", fragt der Professor John Chamberlin in einem Aufsatz – und beantwortet die Frage mit Nein, weil Kopfgeldjäger aufgrund ihrer größeren Befugnisse effektiver seien als Polizisten. Die Kopfgeldjagd, sagt dagegen Malcolm M. Feeley, Rechtsprofessor an der Universität von Berkeley, sei eine fürchterliche Sache: die einzige Institution in den USA, die es rechtens macht, jemanden zu kidnappen.

Vom Casino bis zum Apartment-Komplex sind es keine fünf Minuten, Dick fährt ein Stück vorbei, Rob Nummer zwei und Joel bleiben direkt davor stehen. Sie sollen die Lage beobachten, nach einigen Minuten sieht Rob im Rückspiegel, wie Joel aussteigt und mit einem älteren

Mann spricht, dann ein Haus betritt. Bald kommt er wieder raus, Rob öffnet das Fenster. Costa sei vor zwei Wochen hier rausgeschmissen worden, sagt Joel, er habe gerade mit dem Verwalter des Gebäudes gesprochen. Aber er habe eine neue Adresse, die von Costas Mutter.

Adresse Nummer zwei auf der Jagd nach Martin Costa: ein blau gestrichenes Holzhaus in einer ruhigen Wohngegend, gegenüber ein Kulturzentrum. Rob und Shawn parken seitlich des Hauses. „Ein Auto steht vor der Haustür", sagt Shawn. „Ich denke, sie ist da." Sie steigen aus, klopfen an die Tür, eine Frau in den Fünfzigern öffnet. „Wir sind auf der Suche nach Ihrem Sohn", sagt Rob. „Er muss ins Gefängnis." Ihrem Sohn gehe es miserabel, sagt die Frau, er sei schwer abhängig von Drogen. Zuletzt gesehen habe sie ihn vor zwei Wochen. Wo er jetzt sei, wisse sie nicht. Rob und Shawn verabschieden sich und kehren zum Auto zurück. „Sie hat geschauspielert", sagt Rob. „Ich denke, dass sie auf jeden Fall noch Kontakt zu ihrem Sohn hat. Lass uns noch eine Weile warten."

Es dauert etwa 15 Minuten, dann kommt die Frau aus der Haustür, steigt in eine beige Limousine und fährt los. Rob startet den Wagen, folgt der Frau mit einigem Abstand. Nach zwei Straßen verschwindet sie aus seinem Blick.

„Wo ist sie?", schreit Rob. Er beschleunigt auf 80, 90, 100 Kilometer pro Stunde auf einer viel befahrenen Straße in der Stadt. Der Wagen taucht einige Hundert Meter und 20 Autos entfernt wieder auf, er biegt nach rechts ab. Rob brettert über einen Parkplatz, überfährt fast zwei Jugendliche, er ist jetzt wieder dran an der Frau, nur wenige Autos trennen sie. Sie muss zwar blind und taub sein, um nicht mitbekommen zu haben, dass ein Irrer in einem sieben Meter langen Truck ihr folgt – aber gut. Es geht jetzt wieder ruhiger voran, die Frau hält sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung, Dick auch. Dann plötzlich eine rote Ampel. Die Frau nimmt sie auf den letzten Drücker, vor Rob stehen drei Wagen. Er sieht noch, wie sie abbiegt. Dann ist sie weg.

Immer wieder gehen versuchte Festnahmen von Kopfgeldjägern schief: Im Mai 2017 schießen sich zwei Kopfgeldjäger und ein Flüchtiger vor Zuschauern in einem Autogeschäft in Texas gegenseitig tot. Im April 2017 töten fünf Kopfgeldjäger einen nicht gesuchten und nicht bewaffneten Mann in Tennessee, weil sie sein Auto verwechselt haben. Im Mai 2019 werden zwei Kopfgeldjäger in Mississippi von Kugeln getroffen. Sie überleben.

Kopfgeldjagd, sagt Rob, sei manchmal ein „damn dangerous job". Aber er liebt es. Für ihn, sagt er, sei es wie Versteckspielen für Erwachsene.

Rob ist einmal von einem Mörder, auf den er Jagd machte, angefahren worden. Er hatte mit der Pistole durch die Windschutzscheibe auf den Kopf des Mörders gezielt, aber nicht getroffen, dann nahm der ihn auf seine Motorhaube. Rob kam mit ein paar Prellungen davon. „It's a damn dangerous job."

Nachdem die Kopfgeldjäger Martin Costas Mutter verloren haben, geben sie vorerst auf, sie haben keine Hinweise mehr, mit denen sie nach ihm suchen könnten. Sie müssen sich ein neues Ziel suchen, jagen anschließend einen Blinden in einem Trailerpark und finden heraus, dass der eigentlich gar nicht blind ist und ziemlich gefährlich – aber wo er ist, das erfahren sie nicht. Sie fahren zu einer Adresse, an der kein Haus mehr steht, und scheitern daran, mit einem anderen Flüchtigen einen fingierten Drogendeal in einem stillgelegten Casino stattfinden zu lassen. Bald wird es dunkel, bald bleiben nur noch wenige Flüchtige. Einer von ihnen: Lucas Herrera.

„It's a damn dangerous job", sagt Rob Dick. Das sieht man an seiner FBI-artigen Ausrüstung. Manchmal ist der gefährliche Job aber auch einfach nur verdammt frustrierend. Das sieht man an diesem Tag deutlich an Dicks Gesicht

In der Datenbank findet Rob eine aktuell wirkende Adresse von ihm, doch dort treffen sie nur Lucas Herreras Ex-Freundin an. Sie verrät ihnen, dass Herrera inzwischen wieder bei seiner Mutter lebt – in dem baufälligen Holzhaus in der fürchterlichen Straße. Und: Er fahre einen blauen Mustang, den er hüte und pflege wie sonst nichts.

Nachdem sich Rob und Shawn das Haus angesehen haben, parken sie vor einer spanischen Bäckerei etwa 100 Meter entfernt. Mit einem Fernglas behält Shawn das Haus im Blick, es vergehen zwei Stunden und fünf Drogendeals vor der spanischen Bäckerei, bis er zum ersten Mal etwas bemerkt. „Eine ältere Frau betritt das Haus", sagt er. „Wer ist das?" – „Wahrscheinlich seine Mutter", antwortet Rob.

Einen Drogendeal später fährt ein Auto langsam in die Straße ein. Es ist blau. „Was für eine Marke ist das?", fragt Rob. „Ein Mustang", sagt Shawn. „Das ist ziemlich sicher ein Mustang." – „Scheiße", sagt Rob. „Er ist es."

Über Funk informiert er Joel und Rob Nummer zwei. Dann startet er den Truck. Der blaue Mustang schleicht die Straße runter, hält schließlich am Bürgersteig. Sofort lenken Joel und Rob Nummer zwei ihren Wagen hinter ihn, Rob blockiert den Mustang von vorn. Sie keilen ihn ein. Rob und Shawn springen aus dem Truck.

„Steig aus!", schreit Rob. „Steig aus, die Hände über dem Kopf." Die Tür öffnet sich, langsam steigt der Mann aus. Er ist klein und dick. Er ist der falsche. Lucas Herrera soll groß und kräftig sein. „Kennen Sie Lucas Herrera?", fragt Rob. Der Mann verneint. „Was soll diese ganze Scheiße hier?", fragt er. „Nichts", sagt Rob. „Ein Missverständnis, tut mir leid." Der Mann schimpft ein paar Sekunden, dann dreht er sich um und geht.

„Jetzt können wir vergessen, dass Lucas Herrera hier heute noch mal auftaucht", sagt Rob. „Seine Mutter hat die Sache hundertprozentig mitbekommen und wird ihm Bescheid sagen." Die Kopfgeldjäger gehen zurück zu ihren Trucks, sie müssen abziehen. Es ist wirklich ein beschissener Tag.

„HÖMMA“
Henning Baum stammt genau wie sein Rollen-Alter-Ego Mick Brisgau in „Der letzte Bulle“ aus dem Ruhrgebiet. Deshalb ist sein Weg ein Wech und führt – „Hömma“ (regional für „Hör mal zu“) – ohne Umschweife zur Sache

„Die Lappen müssen andere spielen“

Er gilt als Experte fürs Mannsein. Doch das hält HENNING BAUM *für nebensächlich. Schließlich gibt es Wichtigeres im Leben. Ein Gespräch über Kraft, Angst, Tränen und seine Paraderolle als Macho-Dornröschen*

text
MAREIKE OPITZ
fotos
IAN SIEPMANN

Er ist tatsächlich so ein Brocken von Kerl, wie man sich das vorgestellt hat. Mit Muskeln, die unter dem T-Shirt-Ärmel spannen, und dieser Art Sanfter-Riese-Händedruck, bei der man sich nicht vorstellen mag, wie es sich anfühlt, wenn er mal richtig Kraft reinlegt. Während der 47-Jährige mit Johnny-Cash-Bariton Geschichten aus seinem Leben erzählt, fängt er nebenbei einhändig Fliegen – um sie hinter dem Sessel wieder freizulassen, nur so als Erziehungsmaßnahme. Sowohl Männer als auch Frauen können sich bei Henning Baum schnell darauf einigen, ihn gut zu finden. Selbst wenn er so einen Vollblut-Chauvi spielt wie in der TV-Serie „Der letzte Bulle“, die gerade unter gleichem Titel neu fürs Kino verfilmt wurde (Start: 7. November). Als Macho-Dornröschen kehrt er darin nach zweieinhalb Jahrzehnten im Koma ins Leben zurück und nimmt mit den markigen Sprüchen von damals seinen Dienst als Polizist und Frauenbeflirter wieder auf.

Herr Baum, ein Macho alter Schule, der nach 25 Jahren aus dem Koma erwacht und dann unbeirrt sein Ding durchzieht – klingt nach einer Figur, die es heute gar nicht mehr geben dürfte …

Genau das zeichnet Mick Brisgau ja aus, dass er sich nicht daran hält, was sein dürfte. Der ist einfach plötzlich wieder da, wenn’s ihm passt. Er handelt immer so, wie es seinem Gewissen entspricht – und damit steht er sozusagen über dem Zeitgeist, er ist davon entkoppelt.

Aber befindet sich einer wie er in Zeiten der MeToo-Diskussionen nicht besonders im Kreuzfeuer?

Hab ich bisher nicht erlebt. Denn – egal, ob in der Fernsehserie oder jetzt im Kinofilm: Mick Brisgau hat nie eine Frau schlecht behandelt.

Na ja, immerhin im Vorbeigehen auf den Hintern geklapst.

Einmal! In der Serie, als die Psychologin auf ihn zuging und sagte: „Sie sind jetzt mein Patient.“ Das war der Subtext. In dieses Verhältnis hat er sich aber nicht reinbegeben *(lacht)*, son-

dern das gleich wieder gekippt, indem er sich dachte, die gefällt mir gut, und ihr einen kleinen Klaps gegeben hat. Das war nicht despektierlich gemeint, der wollte sich nur nicht die Butter vom Brot nehmen lassen.

Sie meinen, es war ein psychologischer Trick?

Sozusagen.

Und würde er es wieder machen?

Er würde es wieder machen, wenn die Situation sich ergäbe. Aber man muss es vor dem Hintergrund von MeToo tatsächlich differenziert sehen. Diese Bewegung hat etwas sehr Wichtiges in Gang gesetzt. Natürlich darf es nicht sein, dass Menschen sich innerhalb eines Machtgefüges so begegnen, dass einer sich einen Vorteil daraus verschafft. Aber man muss auch aufpassen, dass diese Debatte nicht über das Ziel hinausstößt. Denn diese Begegnung zwischen Mann und Frau ist nichts, was man vollständig durchdeklinieren kann. Sie beruht auf der Annahme, dass man sich gegenseitig respektiert. Nur auf diesem Boden des gegenseitigen Einvernehmens kann sich ein Flirt entfalten. Deshalb sollten wir diese Begegnung nicht sanktionieren.

Sondern?

Sie mutig zulassen in dem Glauben, dass Frauen stark sind und Männer charmant – und dass dieses Aufeinandertreffen, seit es Menschen gibt, etwas Wunderbares hat. Ich glaube, dass solche schlimmen Entgleisungen, um die es bei MeToo geht, eigentlich nur dann entstehen, wenn eine Störung vorliegt. Dann hat diese Person aber ein grundsätzliches Wahrnehmungsproblem, das sich nicht nur auf die Begegnung zwischen Männern und Frauen bezieht.

Mal andersrum betrachtet: Wenn Frauenzeitschriften Sie als „Sahneschnittchen", „Sexsymbol" oder „Edel-Macho" bezeichnen und Ihren „Steinzeitmann-Charme" loben – fühlen Sie sich da herabgewürdigt?

Nein, das perlt an mir ab wie Wasser auf einer Motorhaube mit einer sehr guten Politur. Wissenschaftlich betrachtet, werde ich durch solche vordergründigen Komplimente in etwas fragwürdiger Form natürlich zum Objekt gemacht. Aber was soll ich da ein Fass aufmachen.

Mick Brisgau ist eine Rolle, was zeigt der Macho-Tacho bei Ihnen eigentlich privat an?

Ach, wenn so kleine Beobachtungs-Elfen tagsüber neben mir herfliegen würden, dann würden die am Abend schon sagen: „Auf der Skala von eins bis zehn bist du ne Elf."

Macho-Beobachtungs-Elfen?

(Lacht) Diese Macho-Beobachtungs-Elfen würden sich aber wahrscheinlich am nächsten Tag trotzdem wieder einfinden und um mich herumflattern, weil sie sich ganz wohl dabei fühlen. Es ist sicherlich so, dass ich eine gewisse Art von Selbstverständnis habe, der Welt zu begegnen. Kritiker würden mein Rollenverständnis bestimmt als altmodisch bezeichnen, aber dem stelle ich mich gerne.

Könnte „Der letzte Bulle" auch woanders als im Ruhrpott spielen?

Die Serie war ja in ganz Europa erfolgreich, die Russen und die Japaner haben sogar ihren eigenen Mick Brisgau entwickelt. Ihm muss also etwas Universelles zugrunde liegen, dass er auf der ganzen Welt verstanden wird. Aber seine Wirkungsweise ist im Pott gut angesiedelt. Seine direkte Art entspricht schon sehr dem Typus des Ruhrgebiets-Menschen.

Die Berliner sind auch nicht gerade verblümt.

Aber da kann ein Spruch schneller Schärfe haben. Im Ruhrgebiet ist es so: Je besser man sich kennt und je lieber man sich hat, desto größere Beleidigungen haut man sich um die Ohren. In diesem Wechselspiel begegnet man sich: „Na, du Affe, wie sieht's aus?"

Ihr liebstes Ruhrpott-Wort, für das es keinen Ersatz gibt?

Hömma.

Wann sagt man „Hömma"?

Wenn eine richtige Ansage folgt: „Hömma, brennt dir der Helm?"

Und ein Satz mit „Hömma", den man zu einer Frau sagen kann?

Zu einer Frau habe ich noch nie „Hömma" gesagt. Sätze, die man zu einer Frau sagt, fangen mit „Baby" an oder mit „Honey".

Mick Brisgau hat ständig die Kippe im Mundwinkel hängen, als Lukas der Lokomotivführer haben Sie Rauchringe geblasen, und in Interviews wettern Sie gerne gegen die Nikotinverdammung. Finden Sie es manchmal ein bisschen schade, dass Sie selbst gar kein Raucher sind?

Ich rauche schon mal eine Zigarre oder ein Pfeifchen, aber stimmt, eigentlich bin ich seit meiner Jugend Nichtraucher. Ich wollte fit und stark sein und musste alles daransetzen, dass ich das auch werden konnte, das Rauchen hätte mich dabei behindert. Was mich allerdings stört, ist diese Hexenjagd. Dass man dem Raucher begegnet, als würde er moralisch etwas Böses tun oder anderen Schaden zufügen. Das kulminiert in diesem sehr

„Sätze, die man zu einer Frau sagt, fangen mit ‚Baby' an oder mit ‚Honey'"

extremen Nichtraucherschutzgesetz, das ich für einen falschen Weg halte. Es gibt zwei Totschlagargumente, mit denen man alles in einer Gesellschaft verändern kann: Das eine ist Gesundheit, das andere Sicherheit – da wird man schwer Argumente finden, um dagegenzuhalten. Aber trotzdem plädiere ich für eine gewisse Eigenverantwortung, weil wir sonst große Teile an bürgerlichen Freiheiten einbüßen, und das sollte man sich gut überlegen. Mir ist ein Land, in dem man ungesund leben darf, aber darüber die freie Entscheidung hat, lieber als ein Land, in dem die Leute gesünder sind, aber stärker bevormundet werden.

Ganz ehrlich: Haben Sie diese Muskeln jeweils für den nächsten Film oder immer?

Immer. Das ist mein Lebensstil.

Wofür brauchen Sie die?

Um der Welt zu begegnen. Mein Motto ist: Sei stark für die Welt. Und meine Muskulatur hilft mir, mich auf eine Weise mit der Natur zu verbinden, wie ich es sonst nicht könnte. Ich verbringe viel Zeit draußen, ich klettere und surfe gerne, dafür brauche ich Kraft und hohe Ausdauer, um mich in den Wellen behaupten zu können und nicht in gefährliche Situationen zu geraten.

Ist Ihr Aussehen ab und an auch hinderlich bei der Rollenwahl? Würden Sie gerne mal einen Schwächling spielen?

Das geht nicht, weil es nicht meiner Natur entspricht. Die Lappen müssen andere spielen.

Sind Sie überhaupt schon mal selbst verprügelt worden?

Oh ja. Als Kind und als Jugendlicher habe ich oft eine große Klappe gehabt. Als Halbstarke waren wir mal in der Düsseldorfer Altstadt unterwegs, sind in die Diskothek rein, haben da unsere Choreografie getanzt, uns selbst gefeiert und sind dann wieder raus aus dem Laden. Beim Rausgehen hat mir der Türsteher schön einen Haken mitgegeben, und ich flog raus auf die Straße *(lacht)*. Ich glaub, der wollte mir nur einen Denkzettel mitgeben, damit wir uns nicht zu cool vorkommen. War nicht böse gemeint. Aber so ist das eben: Mal frisst man den Bären, und mal frisst einen der Bär.

Apropos: Schlafen Sie eigentlich immer noch auf einem Bärenfell?

Nicht mehr jeden Tag.

Was können Sie besser: Klavier spielen oder ein Klavier tragen?

Eins tragen. Viel besser! Das Klavierspielen hat mir vor etwa zehn Jahren ein guter Freund beigebracht, aber ich tue mich schwer damit. Im Moment konzentriere ich mich mehr auf Gitarre.

Dass Sie mittlerweile als Experte auf dem Gebiet Mannsein gelten – wie fühlt sich das an?

Das bin ich zu Unrecht, denn eigentlich verstehe ich nicht viel davon. Man fragt mich zwar immer wieder Dinge dazu, aber ich würde sagen: Bevor es darum geht herauszufinden, was Mannsein bedeutet, geht es darum, was Menschsein bedeutet. Das ist die entscheidende Frage. Wenn man die für sich geklärt hat, kann man sich gerne der Frage zuwenden, was es heißt, ein Mann zu sein.

Mannsein als Nebenschauplatz?

So ist es.

Von welchem Mann haben Sie selbst am meisten gelernt?

Das weiß ich nicht. *(Überlegt lange)* Aber im Laufe des Heranwachsens bin ich schon immer wieder Männern begegnet, die mich geprägt haben. Das fängt beim Vater und Großvater an, natürlich auch Lehrer, der Pfarrer, später dann Autoritäten in der Ausbildung oder Freunde der Eltern. Die haben mich geformt, vor allem dadurch, wie sie mit anderen Menschen umgingen.

Was ist das Wichtigste am Mannsein, das Sie selbst Ihren beiden Söhnen mitgeben wollen?

Zum einen, diesen schwierigen Weg der Verantwortung zu erlernen und zu beschreiten. Das hört nie auf. Genauso wichtig sind Anstand, Warmherzigkeit und Freundlichkeit. Daran muss ich mich natürlich auch selbst messen lassen, und ich kann nicht behaupten, dass mir das immer gelungen wäre.

Anständig zu sein?

Und Verantwortung zu übernehmen. Aber ich glaube, wenn wir zumindest versuchen, so zu handeln, dann strahlt das in uns hinein. Das hat eine Innenwirkung, es ist nicht nur etwas, das wir für die Außenwelt tun. Das beeinflusst unseren Charakter viel mehr, als wir annehmen. Wie schnell regen wir uns auf oder ärgern uns. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass Ärger uns schwächt.

Inwiefern?

Ärger macht uns selbst am meisten zu schaffen. Er macht uns niemals stärker, er macht uns niemals besser, er bringt uns nicht weiter. Davor muss man sich hüten: Viele Menschen ärgern sich heute, ohne zu handeln, echauffieren sich, regen sich auf. Und besonders wenn man

2

1

KERLEKUNDE
1. Im Fernsehen lief die Serie „Der letzte Bulle“ (2010–2014) mit großem Erfolg, am 7. November startet im Kino unter gleichem Titel eine Leinwand-Version: Henning Baum spielt darin die Hauptrolle des Polizisten Mick Brisgau, der nach 25 Jahren im Koma zur alten Dienststelle und den Macho-Allüren von damals zurückkehrt. **2.** Im wirklichen Leben hat der 47-Jährige vier Kinder, von seinem ältesten Sohn Ian stammen die Porträtfotos zu diesem Interview

in der Gesellschaft eine Position innehat, die gehört wird, sei es als Prominenter oder in der Politik, muss man der Versuchung widerstehen, Angst zu erzeugen und zu instrumentalisieren. Denn diese Angst kann sich in ein Volk hineinfressen und die Menschen verändern. Und aus dieser Angst kann dann Hass und Gewalt werden.

Ist das auch ein Rat, den Sie Ihren Söhnen geben? Keine Angst zu haben?

Ein Rat, den ich allen Menschen geben würde. Fürchtet euch nicht – das steht schon in der Bibel, mir hat mal jemand gesagt, sogar 365-mal.

Ist die Bibel ein Buch, in das Sie oft hineinschauen?

Wahrscheinlich jeden Tag. Das ist ein Ritual geworden, das mir guttut. Hätte ich früher auch nicht so erwartet.

Was können Sie Ihren Söhnen über Frauen mit auf den Weg geben?

(Überlegt sehr, sehr lange) Seid zärtlich und hört ihnen zu. Den Rest müssen sie selbst rausfinden.

Die Fotos, die neben diesem Interview zu sehen sind, hat Ihr ältester Sohn Ian gemacht. Was ist anders, wenn er Sie fotografiert?

Der kennt mich besser und braucht nicht erst nach einem authentischen Moment zu suchen. Er führt mich gut, der sagt dann: „Nee, Vater, das machen wir anders.“ Es ist sehr schön, dass sich das so umkehrt. Früher hat man die Kinder erzogen und ihnen etwas mitgegeben, und jetzt ist er der Experte auf seinem Gebiet, und ich lasse mich umgekehrt von ihm anleiten.

Hat er es manchmal schwer gehabt, mit so einem Über-Kerl als Vater groß zu werden?

Vielleicht war das manchmal nicht ganz leicht, ja. Er ist ja mein erster Sohn, ich habe ihn recht früh bekommen und damals viel von ihm verlangt. Weil ich mit Mitte 20 noch viele Sportarten machen konnte, die heute nicht mehr gehen. Ich hab dann auf dem Skateboard noch viel wagemutigere Sachen gemacht als er und gesagt, los, mach das nach! Das ist für ihn bestimmt manchmal nervig gewesen. Schon als er ein kleiner Kerl war, bin ich mit ihm gewandert und durch Gebirgsseen geschwommen, so Sachen haben wir gemacht. Ich bin jemand, der als Vater seinen Kindern zeigen möchte, was in ihnen steckt.

Ian ist heute 27, das jüngste Ihrer vier Kinder ist knapp drei. Was hat sich in dieser Zeit am Vatersein geändert?

Von außen hat sich nichts geändert. Aber an mir selbst merke ich eine Veränderung, ich bin geduldiger und milder geworden.

Sie selbst waren als Kind auf einer Waldorfschule. Was haben Sie damals gelernt, das Sie heute noch gut gebrauchen können?

Eine ganze Menge. Ich könnte Ihnen zum Beispiel einen Armreif aus Kupfer dengeln! Ich habe auch schon in der ersten Klasse stricken gelernt, und es ist erwiesen, dass diese Dreidimensionalität, die dafür nötig ist, Auswirkung auf die Entwicklung des Gehirns hat. Natürlich hat man über diesen besonderen Geist, der an der Schule herrschte, als Jugendlicher auch mal gespottet. Aber gleichzeitig konnte man schon spüren, dass man da etwas durchlaufen hat, das Wirkung hinterlässt.

Zum Schluss eine kühne Frage: Gibt es an Ihnen eigentlich auch eine weibliche Seite?

Ich gucke gerne romantische Filme. „A Star Is Born“ habe ich neulich gesehen, mit Barbra Streisand und Kris Kristofferson, herrlich. Und einer meiner Lieblingsfilme ist „Jenseits von Afrika“. Wobei – Denys Finch Hatton ist da doch sehr männlich gezeichnet. Als Karen gerne gefragt werden möchte, ob sie ihn heiratet, sagt er ihr durch die Blume: Ich will mein freies Leben weiterführen, weiter jagen gehen, ich liebe es, immer wieder zu verschwinden und allein zu sein. Und gelegentlich liebe ich es dann auch, wieder bei dir zu sein.

Eine Sicht, die Sie nachvollziehen können?

Kann ich gut verstehen, ja. Würde mir tatsächlich auch entsprechen, ist so aber nicht immer herstellbar.

Wer oder was bringt Sie zuverlässig zum Weinen?

Diesen Sommer bin ich mit dem VW-Bus durch Frankreich in Richtung Atlantik gefahren und dann in der Nähe von Verdun gelandet. Und ich wollte mir diesen Ort gerne ansehen, wo von Februar bis Dezember 1916 die Schlacht um Verdun stattgefunden hat, in der mehr als 300.000 Menschen ums Leben gekommen sind für keinerlei militärischen Nutzen. Diese Sinnlosigkeit hat mich in ihrem tragischen Ausmaß absolut berührt, als ich die von Granaten zerpflügte Landschaft und die vielen Gräber gesehen habe. So geht es mir immer wieder, wenn ich mich Geschichte nähere, auch wenn ich Dokumentarfilme sehe.

Das berührt Sie so sehr, dass Sie weinen müssen?

Ja. Teilweise erschüttert es mich sogar. Fast so, als ob ich selbst dabei gewesen wäre. Aber das wissen wir nicht.

FOTOS: PR, PRIVAT

DONNERSTAG 20:15

ASPHALT-COWBOYS

DIE KÖNIGE DER DEUTSCHEN AUTOBAHNEN SIND WIEDER UNTERWEGS

DMAX

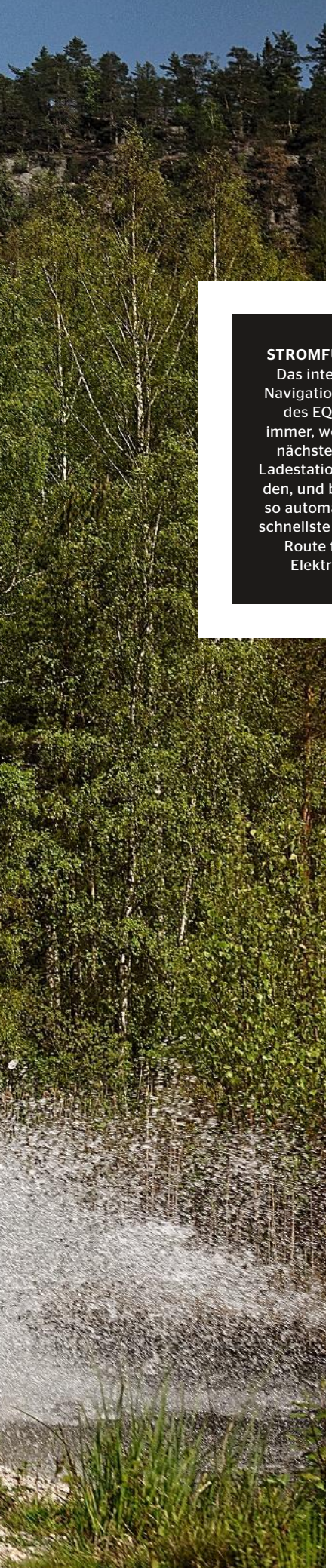
MOTOR

IMMER DEM STROM NACH

Der neue MERCEDES-BENZ EQC *soll sich auch für Langstrecken eignen. Wir sind mit dem Elektroauto von Oslo nach Berlin gefahren. Wie macht sich das SUV auf der Autobahn, an der Ladesäule und im Gelände?*

MERCEDES-BENZ EQC 400 4MATIC

Geschwindigkeit
180 KM/H
Gewicht
2495 KG
0–100 km/h
5,1 SEKUNDEN
Reichweite (NEFZ)
445–471 KM
Leistung
300 KW/408 PS
Drehmoment
760 NM
Preis
71.280 EURO

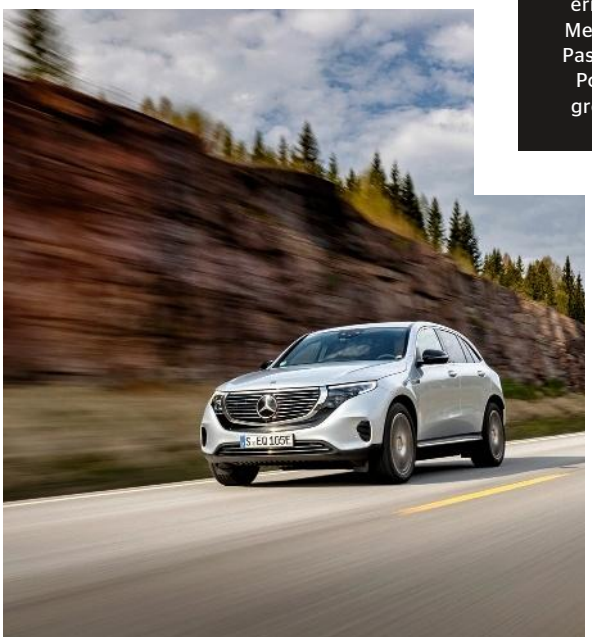


STROMFÜHRUNG
Das intelligente Navigationssystem des EQC weiß immer, wo sich die nächsten freien Ladestationen befinden, und berechnet so automatisch die schnellste und beste Route für das Elektroauto

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **TIM ADLER**

Von Oslo nach Berlin sind es 1030 Kilometer. Bei üblichem Verkehr braucht man dafür 13 Stunden. Normalerweise. Doch nichts ist normal beim neuen EQC von Mercedes-Benz. Als erstes Elektro-SUV der Marke verkörpert er das Bekenntnis der Stuttgarter zur Elektromobilität. Der EQC ist das erste Modell einer komplett neuen Flotte an Elektroautos, die Mercedes in den nächsten Jahren auf den Markt bringen will. Lange haben die deutschen Premiumhersteller Tesla das Feld überlassen, aber mit Modellen wie Audis e-tron, Porsches Taycan oder eben dem EQC stehen jetzt erstmals ernst zu nehmende Konkurrenten in den Startlöchern. Diese neue Generation an Elektroautos soll sich dank größerer Reichweiten und mehr Schnellladesäulen nicht nur als City-Flitzer eignen, sondern auch zum Verreisen auf längeren Strecken. Wie gut das im Alltag wirklich funktioniert, wollen wir auf der Fahrt von Oslo nach Berlin ausprobieren.

Unser Startpunkt ist ein Parkhaus an der Osloer Markthalle mit über 100 Ladestationen. Vom Jaguar I-Pace über Tesla bis E-Golf reiht sich hier ein Stromer an den anderen. Das Parken für solche Elektroautos ist in der Innenstadt meistens kostenlos – eines der vielen Privilegien, mit denen Norwegen den Umstieg auf die Elektromobilität fördert. Einen Stromer mit Stern haben allerdings selbst die Norweger noch nicht oft gesehen. Obwohl der Wagen sich optisch kaum von einem klassischen Mercedes-SUV wie dem GLC



STROMLÄNDER
Elektroautos sind für Norweger keine Seltenheit, jeder zweite neu zugelassene Wagen fährt dort mit Strom. Trotzdem erregte der neue Mercedes EQC bei Passanten (wie bei Pouria Ruhi, M.) großes Interesse

unterscheidet, werden wir an jeder Ampel neugierig angesprochen. Ein bärtiger Hipster namens Pouria Ruhi insistiert darauf, zumindest einmal Probe sitzen zu dürfen. Wir tun ihm den Gefallen. Wie die meisten stellt auch er als Erstes die Frage nach der Reichweite. Offiziell gibt Mercedes (laut NEFZ-Test) bis zu 471 Kilometer an, doch bereits beim Start (bei einem Ladestand von 94 Prozent) zeigt unser Auto nur eine Reichweite von 361 Kilometer an. Ein Wert, den die Fahrweise, die Beschaffenheit der Reifen, das Hochdrehen der Klimaanlage und die Außentemperatur beeinflussen.

Den ersten Ladestopp machen wir auf Anweisung des Navis in Strömstad, kurz hinter der schwedischen Grenze. Der Bordcomputer kennt alle Ladestationen und berechnet stets die effizienteste und schnellste Route inklusive Ladestopps. Strömstad bietet sich an, weil dort eine der noch seltenen Ionity-Schnellladesäulen steht – ein Joint Venture großer Hersteller wie Mercedes, BMW und Volkswagen, die Konkurrenz zu Teslas Supercharger-Netzwerk. Rein theoretisch könnten wir hier die Batterie des EQC in 40 Minuten von 10 auf 80 Prozent laden. Uns reichen heute aber 20 Minuten (von 60 auf 90 Prozent). Einen zweiten ähnlich langen Ladevorgang legen wir auf der Höhe von Göteborg ein. 20 Minuten sind erträglich – die perfekte Zeit, um einen Kaffee zu trinken und die Toilette aufzusuchen. Auf den skandinavischen Autobahnen mit ihrem Tempolimit von 100 bis 120 km/h bleibt unser Stromverbrauch ohnehin überschaubar.

Dann ist es Zeit, die Offroad-Eigenschaften des Mercedes zu testen. Denn trotz Elektroantrieb ist der EQC ja immer noch ein SUV. Wir verlassen die Autobahn, überqueren locker einen kleinen Fluss, fahren auf einen Strand und geben Vollstrom: Die zwei Elektromotoren mit insgesamt 408 PS, die vorn und hinten auf der Achse sitzen, machen den EQC zum perfekten Driftmobil. Im Sport-Modus bei ausgeschalteter Stabilitätskontrolle drückt hauptsächlich der hintere Motor auf die Achse und lässt den Sand um uns aufspritzen. Das fühlt sich teilweise etwas gespenstisch an, denn bis auf das Tackern der Stoßdämpfer hört man keine Motorgeräusche. Gleichzeitig sorgt das mächtige Drehmoment von 760 Newtonmetern, das bei einem Elektromotor von der ersten Millisekunde an zur Verfügung steht, für breites Dauergrinsen. Im Gegensatz zum Fahrwerk versteht die Batterie jedoch keinen Spaß: Zehn Minuten Driften im Sand kosten uns satte zehn Prozent Energie. Das macht aber nichts, in Kopenhagen wollten wir uns sowieso ein Hotel nehmen. Dort lassen wir das Auto über Nacht voll laden.

Am nächsten Tag müssen wir uns beeilen, um die Fähre nach Rostock zu bekommen. Das heißt 155 Kilometer in anderthalb Stunden zur Hauptverkehrszeit. Unsere aggressive Fahrweise mit Abbrems- und Überholmanövern lässt uns zwar die Fähre gerade so erwischen, allerdings zu einem

hohen Preis: Satte 60 Prozent des Akkus haben wir für die recht kurze Strecke verbraucht. In Deutschland angekommen, benötigen wir dringend Strom, doch die wenigen Ladestationen rund um Rostock sind laut Navi alle besetzt. Im Gegensatz zu Skandinavien steht der Ausbau des Ladesäulennetzes in Deutschland noch am Anfang. Immer wieder navigiert uns der Bordcomputer zu einer vermeintlich freien Ladestation, doch kurz bevor wir ankommen – besetzt. Hinter einem Fast-Food-Lokal werden wir endlich fündig, doch zeitgleich mit uns erreicht ein anderer Stromer den Parkplatz. Der Fahrer droht uns, wir blaffen zurück. Fast schon sehe ich mich im Boxkampf um die letzten freien Ressourcen. Ein Hauch „Mad Max"-Stimmung kommt auf – bis der andere doch nachgibt. Er muss sich eine andere Station suchen, denn bei der schwachen Ladesäule brauchen wir 90 Minuten, um von 30 auf 75 Prozent zu kommen.

Auf deutschen Autobahnen können wir endlich die Grenzen des EQC ausloten. Wie bei allen Elektroflitzern gilt: unten hui, oben pfui. In 5,1 Sekunden schafft der 2,5 Tonner die 100 km/h, dafür ist bereits bei 180 km/h Schluss. Viele mag das nicht stören, ich persönlich empfinde es als frustrierend, wenn alle zwei Minuten die nächste Benzinschleuder mit 250 Sachen an mir vorbeizieht. Nach 16 Stunden Fahr- und 2,5 Stunden Ladezeit (ohne Übernachtungen sowie Fotostopps) erreichen wir Berlin. Das wäre mit einem Verbrenner viel schneller gegangen, dafür kommt in einem Elektroauto mehr Pioniergeist auf. So ähnlich müssen sich die ersten Autofahrer gefühlt haben. Und ich war dabei, beim Beginn des Elektroauto-Zeitalters. Die Enkel, denen ich das erzählen könnte, kennen dann fossile Verbrenner vermutlich nur noch aus dem Museum. Schade eigentlich.

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

NETZWERK
Bisher gibt es erst 140 Ionity-Schnellladesäulen in Europa, ihre Zahl soll bis zum Jahr 2020 auf 400 steigen. Damit können Elektroautos in Zukunft auch große Distanzen relativ zügig überbrücken

1

DIE SCHÄRFSTEN KURVEN DES JAHRES

PLAYBOY *und* ABARTH *luden Leser zum PS-starken Roadtrip entlang der Mosel durch die Vulkaneifel ein*

Was für ein ereignisreicher Tag! Zehn Playboy-Leser hatten das große Los bei unserem Gewinnspiel gezogen, durften in den Sportwagen von ABARTH Platz nehmen und ordentlich Gas geben. Los ging es für die Glücklichen am Vormittag, nach einem Frühstück im Hotel „Jakobsberg“ in Boppard am Rhein. Das Ziel dieses zweiten Scorpion Day: Das Fahrsicherheitszentrum am Nürburgring. Der Weg: das Moseltal. Die Begleitung: unsere Playmates Annetta Negare und Jacqueline Scherer.

Trotz der PS-Stärke ihrer Boliden, des ABARTH 595 und des 124spider, drosselten die Teilnehmer immer wieder das Tempo und genossen die Landschaft. Um herausfordernde Künste am Steuer ging es erst im Fahrsicherheitszentrum des Nürburgrings, wo Profi-Rennfahrer Christian Menzel zeigte, worauf es in brenzligen Situationen ankommt und wie man die Abarth-Modelle unter Kontrolle hält. Selbst die erfahrensten Playboy-Leser konnten hier noch etwas lernen. Anschließend ging es durch die spektakuläre Landschaft der Vulkaneifel über kurvige Straßen zurück zum Hotel. Auch auf wdieser Route wurde der Playboy-Roadtrip immer mal wieder unterbrochen, um die Natur, die ABARTHs und natürlich auch unsere Playmates fotografisch festzuhalten.

Am Abend im Hotel empfing Playboy-Chefredakteur Florian Boitin die zehn Teilnehmer zum Dinner-Talk. Mit dabei als Stargast: Sport1-Moderatorin und Playboy-Titel-Star Sarah Valentina Winkhaus, die ihm Rede und Antwort stand – bis auch dieser Scorpion Day enden musste und im stilvollen Ambiente der Hotelbar ausklang.

PLAYBOY SCORPION DAY
POWERED BY ABARTH

2

3

5

8

9

4

1 Strahlende Gesichter: Die Gewinner erwartet ein ereignisreicher Roadtrip mit Abarth.
2 Playboy-Chefredakteur Florian Boitin mit Moderatorin Sarah Valentina Winkhaus und den Bunnys Jacqueline und Annetta.
3 Spritztour: Das Driften mit dem ABARTH 124spider war für alle ein echtes Highlight.
4 Abarth-Konvoi: Für unsere Fotografin fahren die Playboy-Leser ausnahmsweise brav in Reih und Glied.
5 Rennfahrer Christian Menzel erweist sich bei der Ausfahrt nicht nur als echter Fachmann, sondern auch als Quell guter Laune.
6 Rennsport-Expertin Sarah Valentina Winkhaus signiert ihr Playboy-Cover vom Dezember 2015.
7 Willkommen zum Scorpion Day! Diese zweite Tagesausfahrt wird sicher nicht unsere letzte gewesen sein.
8 Bunny-Power: Jacqueline Scherer und Annetta Negare mit dem Abarth 595.
9 Christian Menzel gibt Instruktionen vor dem Fahrsicherheitstraining am Nürburgring.
10 Foto-Stopp: Die Teilnehmer vor der Burg Thurant in Alken an der Mosel

6

7

10

INFO

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: ***meinschlitten@playboy.de***

MEIN SCHLITTEN & ICH

Vor einigen Jahren fand der Dresdener Unternehmer Christoph Herbrig sein Traumauto: die CORVETTE C2 STINGRAY SPLIT WINDOW *– eine herausfordernde Liebe*

text **CHRISTOPH HERBRIG**
fotos **ALEX POHL**

Mein Faible für amerikanische Autos und Oldtimer habe ich vor ungefähr 15 Jahren als Student entwickelt. Damals studierte ich BWL bei der Bundeswehr in Hamburg und hatte durch den regelmäßigen Sold ein ganz gutes Auskommen. Da der Dollar-Kurs zu der Zeit ganz vernünftig war, habe ich, wie man es eigentlich nicht machen sollte, bei Ebay in den USA geschaut und mir einen Mustang für knapp 6000 Dollar nach Europa exportieren lassen. Ein richtiges Wrack war das. Schritt für Schritt habe ich ihn dann während meines Studiums restauriert. So fing meine Leidenschaft für US-Cars an. Und zwangsläufig bleibt man damit irgendwann an der Corvette hängen: der Sportwagen-Ikone schlechthin.

Für mich ist die Corvette C2 das überragende Auto in der Bauweise der frühen 60er-Jahre. Lange habe ich nach dem perfekten Exemplar gesucht: mit großem Motor und umfangreicher Innenausstattung. Meine Corvette, Baujahr 1963, ist mir dann ganz klassisch vor viereinhalb Jahren bei Mobile.de über den Weg gelaufen. Ich habe sie von einem deutschen Unternehmer, der Autosammler ist, für einen mittleren fünfstelligen Betrag erworben. Ein echtes Schnäppchen! Besonders faszinierend finde ich ihre Form, vor allem die des Hecks und die ausladenden Kotflügel. Außerdem hat sie echten Seltenheitswert: Sie ist eines von knapp 1000 Exemplaren, die mit einer Einspritzanlage ausgestattet sind, somit hat sie auch viel Leistung: sage und schreibe 360 PS – Wahnsinn für die damalige Zeit.

Nach meinem Kauf bin ich den Wagen ein halbes Jahr gefahren. Dann haben wir ihn zwei Jahre lang restauriert und bis zur letzten Schraube zerlegt. Prinzipiell haben wir natürlich versucht, das Fahrzeug so original wie möglich zu halten: Der Rahmen ist zwar aufgearbeitet, aber original, genauso das Fahrwerk, der Motor und das Getriebe. Alle Verschleißteile sind selbstverständlich neu. Die Karosserie wurde entlackt und mit viel Liebe repariert. Jetzt strahlt sie in der Farbe Daytona-Blue.

Doch nicht nur ich liebe die Corvette – auch meine beiden kleinen Söhne! Immer streiten sie sich, wer bei mir mitfahren darf, schließlich handelt es sich um einen Zweisitzer. Am liebsten fahre ich aber alleine mit dem Auto ins Büro und zurück nach Hause und höre dabei Musik aus den 60ern und 70ern. Ein tolles Gefühl, so komme ich komplett runter.

CORVETTE C2 STINGRAY SPLIT WINDOW
Geschwindigkeit
210 KM/H
Gewicht
1375 KG
0–100 km/h
6,5 SEKUNDEN
Hubraum
5400 CCM
Leistung
360 PS
Neupreis 1963
4257 DOLLAR
Wert heute
175.000 EURO

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

MIT PLAYBOY KEIN FRUST BEI FROST!

Jetzt 12x PLAYBOY *für nur 79,20 € lesen* **+ 70 €** *A.T.U-Gutschein sichern!*

NUR FÜR KURZE ZEIT!
70 €
A.T.U-Gutschein sichern.

powered by BONAGO

Bestellen Sie heute den PLAYBOY und sichern Sie sich Ihre Vorteile:

- ✓ A.T.U-Gutschein über **70 €** für Sie
- ✓ Sie sparen 4% gegenüber dem Kioskpreis
- ✓ Portofreie und pünktliche Lieferung
- ✓ Kostenlose Urlaubsunterbrechung

Winterreifen-Wechselaktion

Gleich bestellen:

Aktions-Nr.: 643588E

☎ 0180 6 55 61 770* **playboy-abo.de/winter2019**

Das Angebot setzt sich wie folgt zusammen: 12 Ausgaben PLAYBOY für 79,20 € + A.T.U-Gutschein im Wert von 70 €. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. *0,20 €/ Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 €/ Anruf. Verantwortlicher und Kontakt: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastr. 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB 136790. Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutz-beauftragten: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: 0781-6396100. Pflichtfelder zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b), f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

GEGEN DIE MEDIALE DAUERBERIESELUNG

RETTET DIE LANGEWEILE

Einst war die Erde öd und leer. Ohne Smartphones, Internet & Co. blieb uns oft nur die Fantasie: DENKEN STATT DADDELN – *unser Autor vermisst es*

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTOS: PR, MICHAEL THIELEN

Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität und hat keinen Respekt vor den älteren Leuten. Das hat schon Sokrates vor rund zweieinhalbtausend Jahren gewusst. Was er nicht wusste: Wir, die „älteren Leute", sind selber dran schuld.

Dabei wollten wir es besser machen als unsere kriegs- und nachkriegsverkorksten Eltern. Also haben wir Erziehungsratgeber verschlungen, uns intensiv mit „Urvertrauen" und der „frühkindlichen Psyche" beschäftigt und nur Spielzeug gekauft, das den Stempel „pädagogisch wertvoll" trug. Es ging schließlich um „Wertevermittlung". Auch wenn wir dieses Wort nie in den Mund genommen hätten; es klang so nach Besserungsanstalt und Schwarzkittel, und wir wollten unbedingt „modern" sein, „aufgeklärt".

Denn in der Welt, in der wir aufgewachsen waren, war vieles noch unmodern gewesen. Der Marsch durch die Institutionen, den sich die Geduldigeren der 68er-Generation vorgenommen hatten, war in den 70ern und frühen 80ern noch lange nicht abgeschlossen. Vielmehr hatten es die einstigen Wehrmachtsoffiziere Helmut Schmidt und Karl Carstens bis in die höchsten Staatsämter geschafft. An deutschen Schulen unterrichteten ehemalige Hitlerjungen und Flakhelfer, die zur Disziplinierung auch schon mal Backpfeifen verteilten. Und das Fernsehen versendete sperrfeuerartig – nicht nur aus Kostengründen – Heile-Welt-Streifen der 40er- und 50er-Jahre, in denen Hans Moser vor sich hin nuschelte, Theo Lingen Witzchen erzählte und Peter Alexander fröhlich daherträllerte.

Bars und Diskotheken mochten eine Ahnung vom mondänen, international geprägten Jetset-Leben vermitteln, doch an den Stammtischen der Dorfkneipen lebte eine längst vergangene Epoche fort. Hier war das „Wunder von Bern" noch immer präsent. Und Willy Brandt galt als Verräter, weil er es vorgezogen hatte, das Dritte Reich von Skandinavien aus zu verfolgen. Auch bei Familienfeiern wähnte man sich regelmäßig in einer anderen Zeit. Den längst vergange-

nen Hunger der Nachkriegsjahre glaubten übergewichtige Omas und Tanten wie ehedem mit Kalorienbomben bekämpfen zu müssen: Sonntagsbraten, Frankfurter Kranz (mit extra viel Buttercreme) und reichlich Kurze und Klare, um Erstere zu verdauen (so zumindest die offizielle Begründung).

Überhaupt: der Sonntag. Es war der Tag, an dem das öffentliche Leben in Deutschland vollständig zum Erliegen kam. Rien ne va plus – nichts geht mehr. Das Tun und Handeln beschränkte sich auf die heimischen vier Wände. Der Gedanke, außer Haus zu frühstücken, wäre unseren Eltern absurd erschienen. Es gab ja nicht mal Brötchen, weil alle Bäckereien geschlossen hatten.

Die Unterhaltungskost war nicht minder mager. Die „Bild am Sonntag" zählte da schon zu den Premiumangeboten. In einer Welt ohne Internet und Streaming-Dienste war man in Sachen Entertainment den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern ausgeliefert. Und die verbreiteten sonntags noch mehr Ernst und Biedersinn als an den übrigen Wochentagen. Frühkindliche Rudolf-Schock-Erlebnisse (oft im Doppelpack mit der tirilierenden Anneliese Rothenberger) dürften vielen Menschen für immer den Zugang zu Oper und Operette verbaut haben.

Doch es gab kein Entrinnen. Auf kurzweilige Samstage folgten ereignislose Sonntage. Kleinfamilien igelten sich ein und verließen allenfalls für Gottesdienstbesuche und Spaziergänge das viel zu enge Nest. Und fernmündliche Kontakte zur Außenwelt, zu Menschen, die einen verstanden? Die waren in der Prä-Handy-Zeit schwierig. In Notfällen (Liebeskummer, Zoff mit den Eltern) suchte man Telefonzellen auf – im heimischen Wohnzimmer hätte jeder mitgehört. Doch meist blieben wir zu Hause. Wir lernten, mit Ödnis umzugehen. Wir überlebten die zahllosen Stunden und Tage, an denen nichts geschah. Zu wenig Abwechslung, zu wenig Austausch – so sahen unsere Hungerjahre aus.

Und wie unsere Großeltern ließen wir uns danach von der Fresswelle mitreißen. Ausgezehrt stürzten wir uns ab den 90ern auf alle verfügbaren Medien. Erst auf Videos und Kabelfernsehen, dann auf Mobiltelefone und Internet. Mittlerweile sind wir abhängig von Facebook und lassen uns von Netflix mit Serienstoff versorgen. Wir sind zu medialen Junkies mutiert und finden das völlig normal. Frei von Scham leben wir den Nachgeborenen die Smartphone-Sucht vor. Ja, wir fördern diese sogar, werden zu Entertainment-Dealern. Es gibt inzwischen Handy-Halter für den Rücksitz, damit die Blagen auf Autofahrten audiovisuell versorgt werden können. Dem gefürchteten Killersatz des quengligen Nachwuchses: „Mir ist so langweilig", beugen wir mit digitaler Nonstop-Bespaßung vor. Es scheint, als wollten wir Kinder und Jugendliche um jeden Preis vor der Erfahrung der Langeweile bewahren. Was wir durchmachen mussten, soll ihnen erspart bleiben.

Das ist natürlich pädagogisch Schwachsinn – Langeweile ist kein traumatisches Erlebnis, keine Form von seelischer Misshandlung. Im Gegenteil. Der Stumpfsinn der Schlagerradios, der Heile-Welt-Terror der Heimatfilme machten uns bewusst, dass das Leben kein Wunschkonzert war. Auch lernten wir, uns durchzubeißen. Den Langeweile-Marathon irgendwie zu überstehen. Wer den toten Sonntag überlebt hatte, startete mit frischem Elan in den Montag. Endlich wieder unter gleichaltrigen Menschen, unter Seelenverwandten, die Ähnliches durchgemacht hatten! Selbst Infinitesimalrechnung war plötzlich verlockender als die unendliche Eintönigkeit des trauten Heimes.

»DIE EINTÖNIGKEIT ERZEUGTE GEISTIGE VIELFALT. DENN IN ZEITEN OHNE NEWSFEED MUSSTE DAS GEHIRN SICH SELBER FÜTTERN«

Auch machten wir die Erfahrung, dass Langeweile Ideen hervorbrachte. Der Mangel an Input schlug sich in überraschendem Output nieder. Die Eintönigkeit erzeugte geistige Vielfalt. Denn in Zeiten ohne Newsfeed musste das Gehirn sich selber füttern. In sonntäglichen Tagträumereien kamen wir auf neue, verblüffende Gedanken. Manch revolutionäre Zukunftsplanung entstand auf diese Weise. So wurde die Langeweile zu unserem heimlichen Verbündeten, weil sie uns dazu animierte, nicht langweilige Dinge zu tun.

Deshalb müsste unser Medienverhalten eigentlich ein anderes sein. Schließlich haben wir noch gelernt, wie man ein Leben ohne all den digitalen Mumpitz führt. Wir können es bloß nicht mehr. Wir fangen an zu zucken, sobald das Handy aufleuchtet, und kriegen den Affen, sobald wir mal nicht „on" sind. Wir verhalten uns wie typische Süchtige. Es ist ein erbärmliches, würdeloses Bild, das wir dabei abgeben. Und weil die Jugend täglich Zeuge dieses Junkietums wird, hat sie keinen Respekt mehr vor uns. Wir Älteren und Eltern haben es verbockt. Aber das ist ja nichts Neues seit zweieinhalbtausend Jahren.

FRANK JÖRICKE
Der Buchautor, 52, betreibt auch in seinem neuesten Werk unterhaltsame Zeitgeist-Analyse, die ohne erhobenen Zeigefinger daherkommt: „War's das schon? – 55 Versuche, das Leben und die Liebe zu verstehen" (Solibro Verlag, 14,95 Euro)

Orte, die aussehen wie nicht von dieser Welt, ziehen unsere MISS DEZEMBER LENA BEDNARSKA *aus Warschau magisch an. Wir suchten also eine historische Traumwohnung, um sie zu treffen. Doch überirdischen Glanz verbreitete dort vor allem sie selbst*

fotos
MARZENA BUKOWSKA-FILUK

PLAYMATE

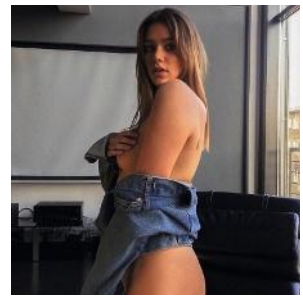
Irena

ἀταραξία

NOCH MEHR BILDER
von LENA gibt's hier:
www.playboy.de/premium

MISS DEZEMBER

LENA BEDNARSKA



geburtsdatum **18. JUNI 1991** *geburtsort* **LODZ, POLEN** *wohnort* **WARSCHAU** *maße* **92-66-96** *größe* **176 CM**

Die Authentische
Vor etwa zehn Jahren habe ich angefangen zu modeln – wenn auch nicht sehr erfolgreich. Viele Agenturen fanden, dass ich zu kurvig sei, und sie versuchten, mich zum Abnehmen zu drängen. Aber das wollte ich nicht. Ich finde meinen Körper schön so, wie er ist. Daraufhin habe ich das Modeln schleifen lassen und mich auf mein Studium an der Warschauer Akademie der Kriegskunst konzentriert. Vor zwei Jahren hat mich dann ein Freund, der Fotografie studiert, zu einem Foto-Shooting überredet. Durch ihn habe ich die Lust an der Arbeit vor der Kamera wiederentdeckt. Heute arbeite ich als selbstständiges Model.

Die Freizügige
Nach meinem allerersten Nackt-Shooting vor zwei Jahren wusste ich: Das ist genau mein Ding – das möchte ich öfters machen! Mich komplett hüllenlos zu zeigen gibt mir einfach ein tolles Gefühl: das Gefühl, Macht zu besitzen. Mein großer Traum war es deshalb in den letzten Jahren immer, einmal für den Playboy vor der Kamera zu stehen. Ich bin überglücklich, dass es nun geklappt hat.

Die Rockige
Ich brauche Musik wie die Luft zum Atmen. Ohne könnte ich nicht leben. Vor allem Metal und Rockmusik haben es mir angetan. Ich bin ein großer Fan von AC/DC, Metallica, Marilyn Manson, The Black Keys und einigen anderen mehr. Mich würde es auch sehr reizen, mal in einem Musikvideo mitzuspielen. Am liebsten in einem Video von Rammstein oder Behemoth – die Musikclips dieser beiden Bands finde ich richtig gut gemacht.

Die Liebende
Ich mag Männer, die was im Kopf haben und die mich zum Lachen bringen. Außerdem werde ich bei gepflegten Bärten schwach. Aber selbst wenn ihr all das mitbringt, liebe Männer, muss ich euch leider enttäuschen, denn ich bin zurzeit in festen Händen. Meinen Freund habe ich vor einiger Zeit auf einem Metallica-Konzert kennengelernt. Seitdem sind wir unzertrennlich.

Die Entdeckerin
Ich liebe es zu reisen. Am liebsten an Orte, die außergewöhnlich sind und aussehen, als seien sie nicht von dieser Welt. Mein nächstes Ziel ist Island, ich bin schon total gespannt. Und apropos nicht von dieser Welt: Ich schaue mir ziemlich oft und gern Dokumentationen über das Weltall, Aliens und Verschwörungstheorien an. Ich weiß, seltsames Hobby …

Instagram **@LEN.RAINBOW**

Ein Vater erklärt seinem Sohn: „Das Wichtigste in einer Ehe sind Aufrichtigkeit und Willensstärke!“ Daraufhin möchte der Sohn wissen: „Was bedeutet denn Aufrichtigkeit, Papa?“ Der Vater: „Das ist ganz einfach. Dass du jedes Versprechen, das du deiner Frau gibst, auch einhältst!“ Der Sohn fragt: „Und was bedeutet dann Willensstärke?“ Der Vater: „Das ist das Allerwichtigste: dass du deiner Frau niemals etwas versprichst!“

Der Arzt untersucht den Patienten und stellt fest: „Dachte ich mir schon, ein klassischer Fall von Hypochondrie.“ Darauf der Patient: „Wunderbar, meine Frau behauptet nämlich immer, mir fehle gar nichts!“

Zwei alte Jungfern sehen zu, wie eine Henne, von einem Hahn verfolgt, über die Straße läuft und von einem Auto überfahren wird. „Siehst du“, meint die eine triumphierend zur anderen, „lieber stirbt sie!“

Ein Huhn kommt zum Schwein. „Was hältst du von einem Joint Venture? Dann können wir zusammen viel mehr verdienen.“ – „Prima“, sagt das Schwein. „Was wollen wir denn produzieren?“ Das Huhn antwortet: „Eier und Schinken.“ Das Schwein ist entsetzt: „Dabei gehe ich doch drauf, und du machst Profit!“ Antwortet das Huhn ganz cool: „So ist das nun mal bei einem Joint Venture.“

Der Zahnarzt: „Du meine Güte, haben Sie ein großes Loch im Zahn, großes Loch im Zahn.“ Darauf der Patient: „Das müssen Sie doch nicht zweimal sagen.“ Zahnarzt: „Das habe ich nicht zweimal gesagt, das war das Echo.“

Altes chinesisches Sprichwort: *In jeden* TOPF *passt ein* DACKEL

Ein Mann zum anderen: „Ich lebe absolut vorbildlich. Ich trinke keinen Alkohol, ich rauche nicht, nehme keine Drogen, ziehe nachts nie um die Häuser, stehe morgens immer pünktlich auf, arbeite fleißig, gehe jeden Abend um Punkt 22 Uhr ins Bett, ich betrüge meine Frau nicht, und sie weiß immer genau, wo ich bin. Aber all das wird sich ändern, sobald ich endlich aus der Haft entlassen bin.“

Fragt die eine Gans die andere: „Sag mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach Sankt Martin?“

„Mit einem Glas Wein fängt es an“, doziert die Mutter, „dann wird ein bisschen getanzt und noch ein Glas getrunken, und dann lockt dich der junge Mann unter einem Vorwand zu sich nach Hause – und dann bist du entehrt, dein Vater ist entehrt, deine Mutter ist entehrt …“ Spät in der Nacht kommt die Tochter heim. Ungeduldig warten die Eltern auf ihren Bericht. „Also, wir haben getanzt, wir haben Champagner getrunken – und dann wollte er mir sein Aquarium zeigen.“ Bleich, aber gefasst sehen die Eltern das Schreckliche kommen. „Und dann? Was geschah dann?“ – „Dann habe ich ihn aufs Bett geschmissen – und jetzt ist er entehrt, sein Vater ist entehrt, und seine Mutter ist entehrt …“

Schild vor dem Eingang einer Moschee in Kairo: „Es ist ebenso verwerflich, dieses Haus mit Schuhen zu betreten, wie einer Jungfrau die Unschuld zu rauben.“ Handschriftlicher Zusatz eines Touristen: „Stimmt nicht, habe beides probiert – kein Vergleich!“

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy X.O. Als komplexer, vielschichtiger Blend aus etwa 100 Eaux de Vie gibt er seine Nuancen nur langsam preis. Er erstaunt Cognac-Liebhaber und Freunde des guten Geschmacks – ob pur, on the rocks oder mit einem Schuss Mineralwasser.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY DEUTSCHLAND PUBLISHING GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen. Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

TRAURIGE SUPERHELDEN, HEUTE: MONOGAMAN

ILLUSTRATION: MARTIN PERSCHEID

für Weltreisende

fotos
SCHÖTTGER
produktion
CORINNA BECKMANN

1 Bei der „1919 Globetimer UTC“ von PORSCHE DESIGN stellt man die zweite Zeitzone über die Drücker ein, 5950 Euro. **2** Die „Octo Finissimo Chrono GMT“ von BULGARI zeigt zwei Zeitzonen zugleich an und ist mit 6,9 Millimetern der derzeit flachste Automatik-Chronograph, 17.400 Euro. **3** Im Mittelpunkt der „Seamaster Aqua Terra Worldtimer“ von OMEGA steht eine aus Email handgefertigte Weltkarte, 8300 Euro. **4** Durch das Drehen der Lünette stellt man bei der „Pilot’s Watch Timezoner Spitfire Edition ‚The Longest Flight‘“ von IWC die Zeitzone ein, 13.800 Euro. **5** Die Welthalbkugeln der „1858 Geosphere“ von MONT-BLANC vollführen in 24 Stunden eine komplette Drehung, 5890 Euro

für Retro-Freunde

GEHEN SIE MIT DER ZEIT

Ob Globetrotter, Stilheld oder Liebhaber: Unter den MÄNNERUHREN 2019 *findet garantiert jeder seinen perfekten Begleiter fürs Handgelenk*

1 Die „El Primero A384 Revival" von ZENITH ist eine historisch genaue Nachbildung des ersten El-Primero-Chronographen, 7900 Euro. **2** Die Prospex „The 1970 Diver's Recreation Limited Edition" SLA033 zelebriert die sogenannte Turtle-Uhr aus den 1970er-Jahren von SEIKO, 4350 Euro. **3** Auch die Jubiläumsedition zum 80. der „Big Crown Pointer Date" von ORIS hat fürs Datum einen Zeiger, 1800 Euro. **4** Die erste von fünf Sondereditionen, die TAG HEUER zum 50. Jubiläum der legendären „Monaco" herausbringt, 5950 Euro. **5** Reminiszenz an Austin Healey: der auf 99 Stück limitierte „Vintage Rally Healey Chronograph" von FREDERIQUE CONSTANT, 2595 Euro

1 Die DLC-Beschichtung verleiht dem „Flying Regulator Open Gear ReSec“ von CHRONOSWISS die Farbe „Electric Blue“, 9700 Euro. **2** Das Besondere an dieser „L.U.C XP“ von CHOPARD: ein Armband aus Merinowolle, 8350 Euro. **3** Dank siebenjährigem Wartungsintervall und 120 Stunden Gangreserve gilt die „Clifton Baumatic“ als eine besonders pflegeleichte Uhr der Marke BAUME & MERCIER, 2800 Euro. **4** Funktionssicher von –45 bis +80 Grad Celsius: die „206 Arktis II“ von SINN SPEZIALUHREN, 3660 Euro. **5** Mit der „Code 11.59“ brachte AUDEMARS PIGUET dieses Jahr eine komplett neue Linie auf den Markt, hier Ref. 15210 in Weißgold, 27.000 Euro

für Jetsetter

1 Mit 176 Edelsteinen auf dem Gehäuse und 48 auf der Lünette ist die „Big Bang Unico Rainbow King" von HUBLOT der absolute Hingucker, 90.300 Euro. **2** Zum Bauhaus-Jubiläum zeigt die „Form A 100 Jahre Bauhaus" von JUNGHANS die zwölf Farben des Johannes-Itten-Farbkreises, 870 Euro. **3** Skelettiertes Werk und Regenbogenlünette aus Saphiren: die „Royal Oak Frosted Gold Doppelte Unruh Squelette" von AUDEMARS PIGUET, Preis auf Anfrage. **4** Eine besondere Ionenbeschichtung lässt das Stahlgehäuse der „MTG-B1000RB" von CASIO in allen Farben erstrahlen, 999 Euro. **5** Insgesamt 29 Juwelen zieren die Lünette der „Tonda 1950" von PARMIGIANI FLEURIER, 58.100 Euro

MANN DER STUNDE
Er prägte die jüngste Vergangenheit, aber auch die Zukunft von Oris: Rolf Studer leitet seit knapp vier Jahren als Co-CEO die Geschicke der Marke

REKORD-HALTER

Mehr Rolex geht nicht: Die Neuauflage von Gisbert Brunners Standardwerk führt jetzt auch die größten Auktionsrekorde der Marke auf – allen voran Paul Newmans legendäre „Daytona“, die einen Preis von 15,3 Millionen Euro erzielte, 70 Euro. *www.teneues.de*

ZEIT-VERTREIB

Neuigkeiten für Uhren-Fans:
TOP-MODELLE *von gestern bis übermorgen*

ZURÜCK AUS DER ZUKUNFT

In ihrem Titangehäuse wirkt die neue „Big Crown ProPilot X Calibre 115“ von Oris beinahe wie die uhrgewordene Version eines DeLorean. Vielleicht wurde sie ja tatsächlich von einem Zeitreisenden aus der Zukunft hier vergessen? Zumindest liegt der Gedanke nahe, wenn man sich die filigrane Skelettierung des Werks genauer ansieht, insbesondere das gigantische Federgehäuse in der Mitte, das für die extrem lange Gangreserve von zehn Tagen sorgt. Wir sagen: So sieht die Zukunft der Fliegeruhr aus, 6900 Euro. *www.oris.ch*

WACHMACHER

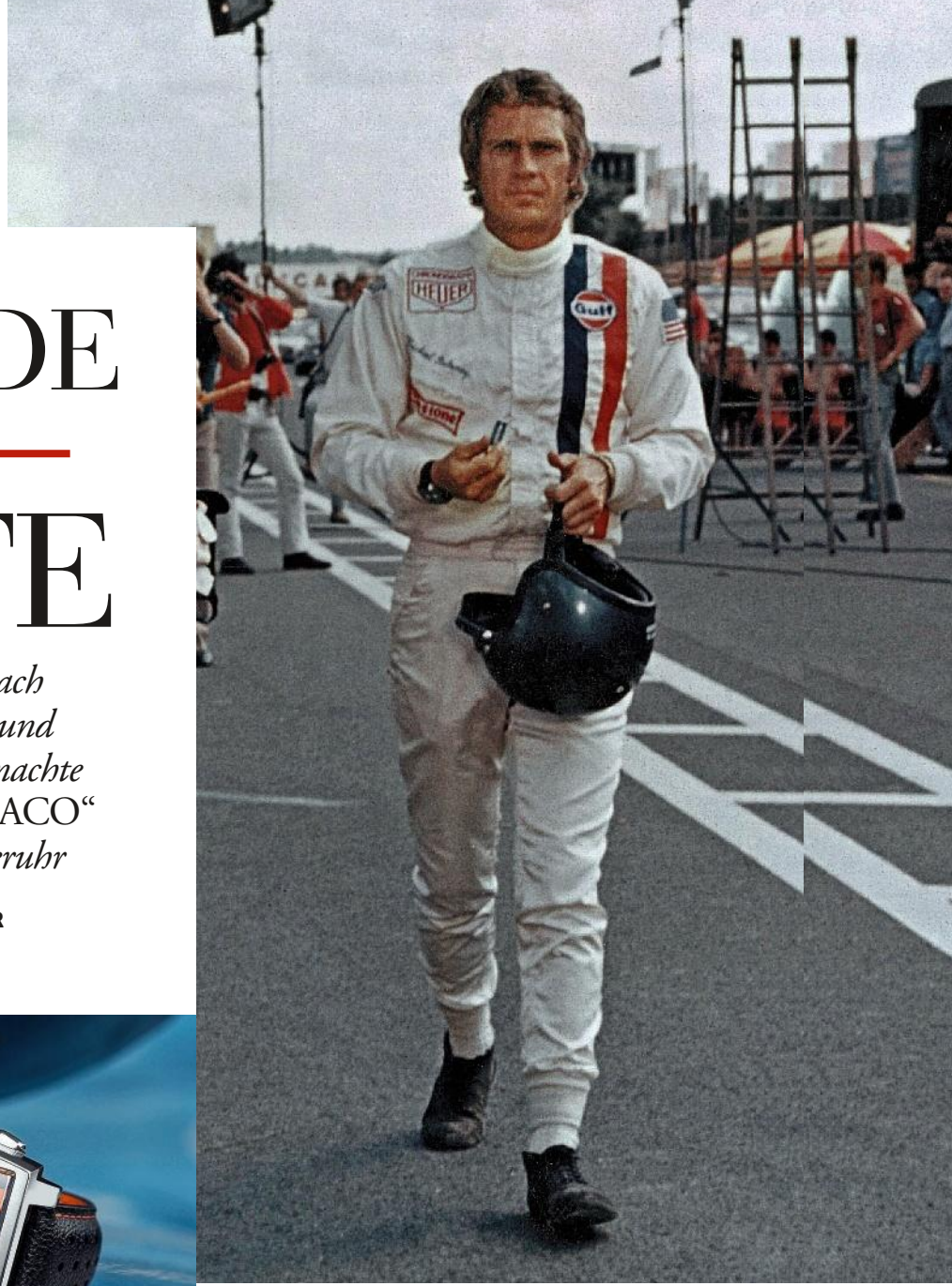
Der teuerste Wecker der Welt – die RM 62-01 besitzt einen mechanischen Vibrationsalarm, nur für seinen Träger wahrnehmbar, ca. 1,3 Mio. Euro. *www.richardmille.com*

Authorised
Reseller
Damit Ihr Smartphone wieder so gut läuft wie Sie.
Der GRAVIS Reparatur Service hilft.
genau mein digital.
GRAVIS bietet maßgeschneiderte Lösungen
für jeden individuellen Lifestyle.
GRAVIS
www.gravis.de
Mehr Infos unter www.grav.is/reparaturen
GRAVIS Computervertriebsges. mbH, Ernst-Reuter-Platz 8, 10587 Berlin

LEGENDE *MIT* KANTE

Der Mythos lebt auch nach 50 Jahren. Denn Renn- und Filmstar Steve McQueen machte die TAG HEUER „MONACO“ *zum Inbegriff der Männeruhr*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**



ÖLFARBEN Zu den begehrtesten Sondereditionen gehört die in den Gulf-Oil-Farben Orange und Blau gehaltene „Monaco Gulf“ – hier die auf 50 Stück limitierte Sonderedition TAG Heuer „Formula 1 Gulf“

Als der Schweizer Unternehmer Jack Heuer am 3. März 1969 die erste Heuer „Monaco“ (damals hieß die Marke noch nicht TAG Heuer) präsentierte, war die Reaktion der Öffentlichkeit zunächst verhalten. Zwar konnte das Modell gleich mit zwei Innovationen punkten: Zum einen war es die erste wasserdichte Uhr in einem quadratischen Gehäuse. Und zum anderen zählte das neu entwickelte Werk Kaliber 11 zu den allerersten automatischen Chronographenwerken der Uhrengeschichte. Als zusätzliche Besonderheit befand sich die Krone auf der linken Seite, um auch optisch den Fokus auf die Drücker des Chronographen rechts an der Uhr zu lenken: Seht her, ein manuelles Aufziehen mittels Krone ist wegen des Automatikmechanismus nicht nötig. Allerdings hatten quadratische Uhren bis dato das Stigma von Modeuhren – und ausgerechnet der Konkurrent Zenith hatte nur wenige Wochen zuvor sein eigenes erstes automatisches Chronographenwerk El Primero präsentiert.

Den eigentlichen Durchbruch feierte Heuers Chronograph daher erst gut ein Jahr später: etwas unpassend im französischen Ort Le Mans – war die

FOTOS: DPA, IMAGO, CARL IMBER, PR (6)

1969–1979

1979–1989

1989–1999

1999–2009

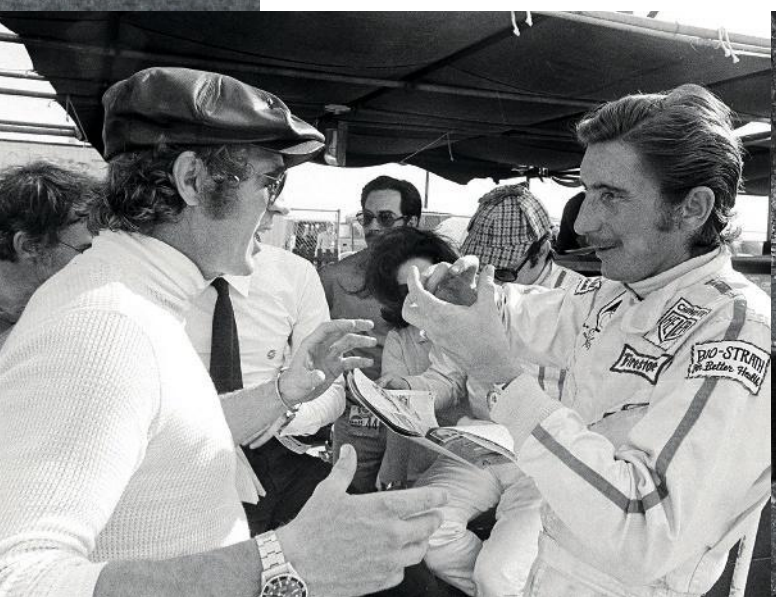
2009–2019

Auf fünf über die Welt verteilten Events (von Monaco bis Le Mans) präsentierte TAG Heuer im Jubiläumsjahr fünf auf je 169 Stück limitierte Sondermodelle – eines für jedes Jahrzehnt von 1969 bis 2019

Uhr doch nach dem berühmten Formel-1-Grand-Prix in Monaco benannt. In Le Mans drehte damals gerade Steve McQueen seinen später zum Kultfilm avancierten Klassiker „Le Mans“ über das gleichnamige 24-Stunden-Rennen. Und der akribische Schauspieler wollte alles so authentisch wie möglich halten: Er organisierte sich einige originale Porsche-917K-Rennwagen samt den zugehörigen Werksfahrern, und da er das Fahrzeug im Verlauf der Dreharbeiten auch selbst fahren wollte, wurde einer von ihnen, der Schweizer Rennfahrer Jo Siffert, abgestellt, um McQueen mit dem schwer zu beherrschenden Rennwagen vertraut zu machen. Die beiden Männer freundeten sich an, und McQueen legte seine Rolle des Michael Delaney mehr und mehr nach dem Vorbild von Siffert an. Das ging so weit, dass McQueen sich im Film für das gleiche Rennfahrer-Outfit wie das des Schweizers entschied – inklusive rotem „Chronograph Heuer“-Logo und Heuer-Uhr – ohne dass auch nur ein Cent für klassisches Product-Placement bezahlt wurde. Nur bei der Wahl des Modells wich der Schauspieler seltsamerweise von seinem Vorbild ab, denn obwohl Siffert ihm eigentlich eine runde Heuer „Autavia“ empfohlen hatte, griff der stilsichere King of Cool zur deutlich extravaganteren „Monaco“: die Geburt einer Legende.

Ausgehend von diesem Mythos, entwickelte sich die Uhr über die Jahre vom Ladenhüter zum absoluten Kultmodell der Marke. Anlässlich des 50. Jubiläums gedenkt TAG Heuer dieses Jahr seines Klassikers – und bringt gleich fünf Sondermodelle auf den Markt, jeweils limitiert auf 169 Stück. Diese Uhren dürften schneller vergriffen sein, als ein Rennen in Le Mans dauert – zumal der Stückpreis bei durchaus erschwinglichen 5950 Euro liegt.

ZEITNEHMER
Die Marke Heuer (und später TAG Heuer) war dank ihrer Kompetenz im exakten Zeitmessen stets eng mit dem Rennsport verbunden. Viele berühmte Rennfahrer wie Niki Lauda (u. r.) oder Jo Siffert (u. l. mit Steve McQueen) zählten zu den Testimonials



DIE NEUE UND DER NEUE
Mit der auf zwei mal 250 Stück limitierten „Chronomaster 2", der ersten Uhr mit dem neuen El-Primero-3600-Kaliber, bricht bei Zenith ein neues Chronographen-Zeitalter an. Federführend dafür war CEO Julien Tornare, der vor über zwei Jahren das Steuer der LVMH-Marke übernahm

DAS ERSTE – ZUM ZWEITEN

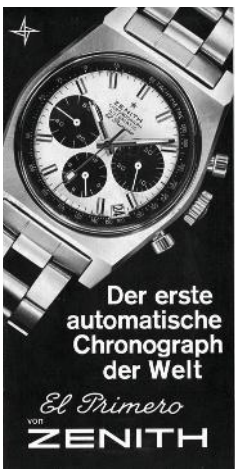
Es gilt als eines der genauesten Uhrwerke überhaupt: Zum 50. Jubiläum wird jetzt EL PRIMERO VON ZENITH *neu aufgelegt – Herzstück des ersten Automatik-Chronographen der Geschichte*

Während im Jahr 1969 die Menschheit den Atem anhielt beim Wettlauf der beiden Supermächte zum Mond, tobte in der Uhrenbranche ein anderes Rennen. Sowohl das japanische Unternehmen Seiko als auch zwei Zusammenschlüsse verschiedener Schweizer Uhrenhersteller kämpften darum, das erste automatische Chronographenwerk zu entwickeln. Letztendlich konnte die Marke Zenith (damals in Verbund mit Movado) als erste ihr neues Kaliber der Öffentlichkeit präsentieren: die Geburtsstunde des Werks El Primero (der Erste). Das Besondere daran: Die Unruh schlägt mit 36.000 Schwingungen pro Stunde, wodurch eine Zeitmessung nicht nur auf die Sekunde, sondern sogar auf die Zehntelsekunde genau möglich war.

Dennoch hätte das Werk die 1970er-Jahre beinahe nicht überstanden. Die von der Quarz-Krise heftig getroffene Uhrenmanufaktur Zenith wurde von einem branchenfremden US-Konzern übernommen, der keinen Wert mehr auf die alte Tradition der Uhrmacherkunst legte – und schließlich die Vernichtung sämtlicher Produktionsmittel anordnete. Doch der damalige Atelierleiter Charles Vermot wollte dies nicht hinnehmen. Er versteckte kurzerhand sämtliche Konstruktionszeichnungen, Werkzeuge wie Rohwerke des El-Primero-Werks auf einem Dachboden der Manufaktur und mauerte diese kurzerhand ein. Erst als es in den 1980er-Jahren zu einer Renaissance mechanischer Werke kam, offenbarte er der neuen Geschäftsführung die Existenz seiner geheimen Schätze. Einer erneuten Produktion des El Primero stand nichts mehr im Weg.

Ende der 1980er erfolgte dann der Ritterschlag, wenn auch zunächst im Geheimen: Rolex wollte seine legendäre „Daytona" zur Automatikuhr umwandeln, entschied sich aber dagegen, ein eigenes Werk zu entwickeln. Also verbaute Rolex von 1989 bis 2000 eine modifizierte Version des El Primero in seinem „Cosmograph Daytona", nannte das überarbeitete Werk aber offiziell Kaliber 4030. Über die Jahre erwies sich El Primero als dermaßen präzise und effizient, dass viele andere Marken wie Ebel, TAG Heuer, DuBois oder Daniel Roth den Schnellschwinger in ihre Uhren bauten.

Zum 50. Jubiläum legt nun die Marke Zenith das Werk neu auf. Die 2.0-Version namens El Primero 3600 schlägt wie schon das Original mit 36.000 Schwingungen pro Stunde und ermöglicht so die Messung selbst von Zehntelsekunden. Die offensichtlichste Veränderung bei der „Chronomaster 2", der ersten Uhr mit dem neuen Werk: eine Zehntelsekundenanzeige auf einer Skala mit 100 Teilungen. Startet man jetzt den Stoppvorgang, sieht man sofort, wie der zentrale große Zeiger innerhalb von zehn Sekunden eine komplette Umdrehung vollführt. Die schlechte Nachricht: Das Rennen zum Erwerb der Uhr wird vermutlich knapp – die „Chronomaster 2" wird nur in zwei Auflagen von je 250 Stück (jeweils mit einer blauen oder einer schwarzen Keramiklünette) herauskommen. Die gute Nachricht: Man muss für die Uhr keine Mondpreise zahlen, bei einem Preis von 9600 Euro ist man noch im vierstelligen Bereich.



ZEITGEIST So sahen im Jahr 1969 die ersten Anzeigen für das neue El-Primero-Werk aus

ENDLICH WIEDER DA: DER LEGENDÄRE PLAYBOY SCHOKO-ADVENTSKALENDER!

Jetzt vier Ausgaben PLAYBOY *testen und zwei Schokokalender sichern!*

4x

2x

Ideal als Geschenk für Freunde und Bekannte!

GLEICH BESTELLEN UND PROFITIEREN:

4 Ausgaben PLAYBOY	26,40 €
2 PLAYBOY Schoko-Adventskalender	30,00 €
Regulärer Preis	~~56,40 €~~
Ihre Ersparnis	29,00 €
Ihr PLAYBOY-Adventspaket*:	**27,40 €**

Schnell sein: Angebot gültig nur bis 30.11.2019

24 Türchen – 24 Traumfrauen – 24-mal feinster Schokoladengenuss

Für jeden etwas dabei: Vollmilch- und Zartbitterschokolade

Gleich bestellen und 24-mal verführen lassen:

Aktions-Nr.: 643289T

☎ **0180 6 55 61 770****

playboy-abo.de/advent2019

Der Sparpaket-Preis von 27,40 € setzt sich wie folgt zusammen: 4 Ausgaben PLAYBOY 26,40 € + 2 PLAYBOY Schoko-Adventskalender 1,00 €. ***Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht.** Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. **€ 0,20/ Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 €/ Anruf. Verantwortlicher und Kontakt: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastr. 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB 136790. Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: 0781-6396100. Pflichtfelder zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b), f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

UHREN
Abenteuer

IN 100 FLÜGEN UM DIE WELT

Die Piloten Matt Jones und Steve Boultbee Brooks umrunden MIT EINER RESTAURIERTEN SPITFIRE VON 1943 *die Erde. Kurz vor dem Start im August trafen wir sie auf ihrer Heimatbasis im englischen Goodwood*

text
MICHAEL BRUNNBAUER

M

Mr Jones, Mr Brooks, wie kamen Sie auf die ungewöhnliche Idee, die Welt in einer alten Spitfire zu umrunden?

BROOKS: Bei dem Trip geht es im Grunde nicht um uns zwei Piloten, sondern um das Flugzeug. Wir betreiben schon seit zehn Jahren eine Spitfire-Flugschule, in der wir rund 600 Passagiere pro Jahr in die Luft bringen. Doch wir wollten unsere Faszination für diese einzigartige Maschine mit der ganzen Welt teilen.

JONES: Und mit der ganzen Welt, das meinen wir wörtlich. Unser Trip geht über 43.000 Kilometer und 30 Länder einmal um den Globus – in insgesamt circa 100 Einzelflügen.

Wo genau geht's denn überall hin?

JONES: Wir starten hier im englischen Goodwood, unsere erste Station wird dann Schottland sein, dann geht es weiter über die Färöer Inseln und Island nach Grönland.

BROOKS: Dann nach Kanada, quer über die USA bis nach Alaska, weiter nach Russland, Japan, Südostasien, Indien, Naher Osten, Nordafrika übers Mittelmeer und zurück nach Europa.

JONES: Puh, was wir jetzt in knapp einer Minute aufgezählt haben, dafür werden wir in echt circa vier Monate brauchen. Ganz zu schweigen von den zweieinhalb Jahren Vorbereitung.

So lange hat das gedauert?

JONES: Ja, allein die Restauration der „Silver Spitfire" dauerte über zwei Jahre. Die Maschine wurde komplett in ihre Einzelteile zerlegt und dann wieder zusammengebaut. Jede einzelne der 80.000 Nieten musste herausgeschraubt, überprüft und, falls nötig, ersetzt werden. Beim Fliegen geht es vorwiegend um Präzision – genau wie bei unserem Uhrenpartner IWC. Deswegen passen wir auch so gut zusammen.

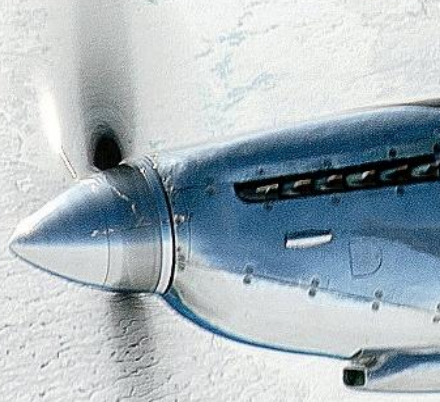
Was ist dann noch original an dem Flugzeug?

BROOKS: Alles. Es gibt wirklich nur eine Handvoll neue Teile, alles andere ist original. Selbst das Cockpit und sämtliche Armaturen sind aus dem Jahr 1943. Man fliegt hier wirklich ein Stück Geschichte, diese Maschine war tatsächlich im Einsatz. Insgesamt zwölf Piloten flogen sie zwischen 1943 und 1944 während des Zweiten Weltkriegs. Irgendwie fühlt man das, wenn man in die Maschine einsteigt.

JONES: Man darf ohnehin keine modernen Teile in das Flugzeug einbauen, das würden die Behörden nicht genehmigen. Die einzige Ausnahme sind moderne Funkgeräte und ein Garmin-GPS-Gerät. Ach, ich vergaß: Ein iPad haben wir auch dabei. Aber nur, um während des Flugs Netflix zu gucken *(lacht)*.

Was wird die größte Herausforderung sein?

JONES: Definitiv das Wetter. In Europa zum Beispiel bekommt man eine enorme Menge an Informationen, woanders gibt es stre-



ckenweise keine Kommunikation, da sind wir auf uns selbst angewiesen. Wir könnten mit dem Flugzeug rein theoretisch auch höher gehen, aber offiziell dürfen wir laut Behörden nur auf Sichtflughöhe fliegen. Aus diesem Grund sind wir auch extrem vom Wetter abhängig.

BROOKS: Eine andere Herausforderung war auch, die Landeerlaubnis in allen 30 Ländern zu bekommen. Wir reden hier ja nicht von einem standardisierten modernen Flugzeug, sondern quasi von einem Oldtimer. Wir mussten also alle 30 Flughäfen davon überzeugen, dass unsere Spitfire allen Sicherheitsstandards entspricht und ohne Probleme dort landen kann.

Was könnte im schlimmsten Fall passieren?

JONES: Na ja, wenn wir zum Beispiel kurz vor dem Flughafen auf eine Gewitterfront stoßen, bleibt uns nichts anderes übrig, als wieder umzudrehen. Deswegen haben wir auch die Treibstoffreserven deutlich erhöht. Statt den normalen 85 Gallonen kann unser Flugzeug jetzt bis zu 200 fassen. Dadurch erhöhen wir die Reichweite von normalerweise um die 400 auf mehr als 1000 Meilen. So erkaufen wir uns viel Zeit und Handlungsspielraum.

Wie schwer ist es überhaupt, eine Spitfire zu fliegen?

JONES: Man muss unglaublich intelligent sein, um eine Spitfire fliegen zu können.

BROOKS: Aber dummerweise sind wir das nicht *(lacht)*. Was man allein schon an der Tatsache erkennt, dass wir uns auf dieses Abenteuer eingelassen haben. Aber im Ernst: Wichtig ist, dass man seine eigenen Grenzen kennt. Viel Training natürlich. Damit man das Flugzeug und seine Eigenheiten versteht, so gut es geht.

Wann würden Sie das Unternehmen als Erfolg erachten?

JONES: Wenn wir am Ende der Reise ein paar Menschen inspiriert haben, die Welt gesehen haben und im Dezember sicher zurückgekommen sind.

HIMMELSSTÜRMER

Die beiden Piloten und Gründer der Boultbee Flight Academy: Dem 58-jährigen Steve Brooks (l.) gelang als Erstem ein Flug mit einem Helikopter vom Nord- zum Südpol, der 46-jährige Matt Jones gilt mit über 350 Flug-stunden als der aktuell erfahrenste Spitfire-Pilot der Welt

WELTZEITUHR

Mit an Bord: die „Pilot's Watch Timezoner Spitfire Edition ‚The Longest Flight'" von IWC. Die Schweizer Uhren-manufaktur ist Partner der Unternehmung. Der Clou der Uhr zum Abenteuer: Die zweite Zeitzone lässt sich bequem über die drehbare Lünette einstellen – also ohne dass man die Krone ziehen muss. Leider ist die Uhr bereits ausverkauft – das letzte Exemplar der auf 250 Stück limitierten Uhr ging an die beiden Piloten

FOTOS: IWC, REMY STEINER/GETTY IMAGES FÜR IWC, BENJAMIN UTTLEY

GARDEROBE ROYALE

Ob zum Fest mit Dresscode Black Tie, oder zum feinen Casino-Abend in Baden-Baden: Sie kommen – keine Frage – im SMOKING. *Die einzige Frage lautet: Welcher steht Ihnen am besten?*

fotos
CHRISTIAN BORTH
produktion
RONALD BECKER

links:

Smokingjacke mit Satinrevers, ca. 380 Euro, Weste, ca. 150 Euro, Hose mit Galonstreifen, ca. 170 Euro, alles aus Schurwolle mit etwas Kunstfaser, Smokinghemd aus Baumwolle, ca. 90 Euro, von Joop!; Seidenfliege von van Laack, ca. 50 Euro; Lackschnürer aus Kalbsleder von Floris van Bommel, ca. 240 Euro. Bustierkleid aus Kunstfaser und Elasthan mit strassbesetzter XXL-Schleife von Asos Design, ca. 90 Euro; Riemensandalette aus Veloursleder mit Strassdetails von Jimmy Choo, ca. 695 Euro

rechts:

Smokingjacke mit satiniertem Schalkragen aus Schurwolle mit leichtem Stretchanteil von Karl Lagerfeld, ca. 440 Euro; Rollkragenpullover aus Schurwolle und Seide von Boss, ca. 150 Euro; Chronograph mit schwarzem Keramikgehäuse und beschichtetem Nylonarmband „Speedmaster Moonwatch Dark Side Of The Moon" von Omega, ca. 10.100 Euro. Transparentes Minikleid mit breiten Glitzereinsätzen aus Baumwolle und Kunstfaser von Asos Design, ca. 80 Euro

links:

Smokingjacke aus Baumwollsamt mit Satinrevers und Metallknöpfen mit Mohnblumen-Logo, ca. 400 Euro, Smokinghemd aus Baumwolle, ca. 90 Euro, Fliege aus Baumwollsamt, ca. 60 Euro, alles von Joop!. Jumpsuit aus Kunstfaserstretch mit Satindetails von Iris & Ink X Julia Restoin Roitfeld, ca. 220 Euro; Kristall-Ohrringe von Atelier Swarovski, ca. 400 Euro; Clutch aus goldfarbenem Metallic-Leder von Coccinelle, ca. 300 Euro

rechts:

Schalkragen-Smoking aus Schurwolle und Kunstfaser von Digel, ca. 430 Euro; Einstecktuch von Windsor, ca. 40 Euro; Smokinghemd aus Baumwolle mit verdeckter Knopfleiste und Doppelmanschette von Olymp Signature, ca. 110 Euro; Seidenfliege von van Laack, ca. 50 Euro; Kummerbund von Joop!, ca. 100 Euro; Samt-Loafer von Scarosso, ca. 200 Euro. Minikleid aus glänzendem Samt von Pinko, ca. 295 Euro; Pailletten-Overknees von Marciano Guess, ca. 230 Euro

MODELS: MAXIMILIAN WEFERS/TALENTS, PAULINA FUCHS/EAST WEST MODELS; HAARE & MAKE-UP: LENA GEHRIG/FAME; MODEASSISTENZ: LUCCA CZESLA. WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG BEIM CASINO BADEN-BADEN. WWW.CASINO-BADEN-BADEN.DE

links:

Smokingjacke mit Schalkragen, ca. 350 Euro, Smokinghose mit Galonstreifen, ca. 140 Euro, beides aus Schurwolle und Stretchfaser von Calvin Klein; Smokinghemd aus Baumwolle mit Kentkragen und Doppelmanschette von Seidensticker, ca. 60 Euro; Samtfliege von Trico, ca. 90 Euro; Chronograph „Speedmaster Moonwatch Dark Side Of The Moon" von Omega, ca. 10.100 Euro. Minikleid aus metallischer Kunstfaser in Knitter-Optik von Patrizia Pepe, ca. 260 Euro; Satin-Clutch von Paule Ka, ca. 260 Euro

rechts:

Smokingjacke aus Baumwollsamt mit Satinrevers, ca. 500 Euro, Stehkragenhemd aus Seide, ca. 280 Euro, Hose aus Wolle und Kunstfaser mit Taillengummizug und Zipptaschen, ca. 170 Euro, alles von Boss; Kniestrümpfe von Falke, ca. 20 Euro; Veloursleder-Slipper von Jimmy Choo, ca. 575 Euro. Abendkleid aus Kunstfaserstretch mit Glitzerpartikeln von Talbot Runhof, ca. 1180 Euro; Ohrclips von Atelier Swarovski, ca. 300 Euro; Samt-Sandaletten von Ursula Mascaró, ca. 250 Euro

EDLE RUNDE

Geheimnisvoll und verführerisch, orientalisch und luxuriös: DIE NEUEN OUD-KOMPOSITIONEN *prägen mit Noten aus dem Harz des Adlerbaums die Abende dieses Winters*

redaktion
SABRINA SIEGEL
foto
ANDREAS ACHMANN

1 J.F. Schwarzlose Berlin: „RAUSCH“, EdP, würzig-rauchig, 50 ml, ca. 130 Euro. **2 Memo Paris:** „LUXOR OUD“, EdP, 75 ml, rosig-holzig, ca. 180 Euro. **3 Acqua di Parma:** „OUD“, EdP, holzig, 100 ml, ca. 205 Euro. **4 Krigler:** „OUD FOR HIGHNESS 75“, EdP, orientalisch-holzig, 50 ml, ca. 450 Euro. **5 Chopard Collection:** „AIGLE IMPÉRIAL“, EdP, aquatisch-würzig, 100 ml, ca. 275 Euro. **6 Atkinsons:** „THE OTHER SIDE OF OUD“, EdP, würzig-holzig, 100 ml, ca. 190 Euro

SAY HELLO TO SIEGFRIED.

Jetzt PLAYBOY *lesen, sparen und* SIEGFRIED GIN *sichern!*

DAS SIEGFRIED GIN-SPARPAKET FÜR PLAYBOY LESER:

Testen Sie den PLAYBOY und genießen Sie mit **SIEGFRIED Rheinland Dry Gin** einen vielfach mit Gold ausgezeichneten deutschen Premium Gin.

SIEGFRIED wird traditionell handwerklich aus 18 erlesenen Botanicals, ganz ohne industrielle Hilfsmittel, künstliche Aromen oder Zusatzstoffe, mit viel Ruhe, Geduld und Liebe zum Detail für Sie in kleinen Einheiten destilliert. Ein echtes Highlight der deutschen Gin-Szene.

Sie sparen **52%**

PLAYBOY SIEGFRIED GIN-SPARPAKET:

1 Flasche Siegfried Gin* UVP	29,90 €
4 Ausgaben PLAYBOY	27,60 €
Regulärer Preis	~~57,50 €~~
Ihre Ersparnis	30,10 €
Gesamtpaket nur	**27,40 €**

+

*Enthält 1 Flasche Siegfried Gin (0,5 l, 41 % Alkoholgehalt)

Aktions-Nr.: 643257T

Gleich bestellen:

☎ **0180 6 55 61 770**** 💻 **playboy-abo.de/siegfried-testen**

Der Paketpreis von 27,40 € setzt sich wie folgt zusammen: 4 Ausgaben PLAYBOY 26,40 € + 1 Flasche Siegfried Gin 1,00 €. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter www.playboy-abo.de/siegfried. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. **0,20 €/ Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 €/ Anruf. Verantwortlicher und Kontakt: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastr. 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB 136790. Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: 0781-6396100. Pflichtfelder zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b), f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

„Feministinnen, die mir sagen, dass ich mich zum Objekt mache, sind keine“

Eine Männerfantasie und gleichzeitig Feministin sein? Für PORNO-DARSTELLERIN UND FRAUENRECHTLERIN LINA BEMBE *ist das kein Widerspruch. Im Gegenteil. Weil sie mit ihren Filmen die eigene Freiheit zelebriert – auch die Freiheit, sich zu unterwerfen*

text **NEELE KEHRER**

Frau Bembe, sind Sie Feministin?
Ja.
Woran machen Sie das fest?
Für mich hat Feminismus mit Freiheit zu tun: der Freiheit, selbst über meinen Körper zu entscheiden. Es geht aber auch um Solidarität mit Frauen: darum, sich gegenseitig zu unterstützen, egal, welchen Hintergrund man hat oder welchem Beruf man nachgeht.
Es gibt Feministinnen, die sagen, Porno und Feminismus schlössen einander aus.
Wenn Frauen andere Frauen diskriminieren, kritisieren und ihnen vorschreiben wollen, was sie mit ihrem Körper tun dürfen, hat das nichts mit Feminismus zu tun. Feministinnen, die mir sagen, dass ich mich zum Objekt mache, sind keine. Sie sind wie der Vater, der verbietet, wie der Priester, der verbietet: wie das Patriarchat. Feminismus bedeutet auch körperliche Freiheit. Und wenn man sich dafür entscheidet, Pornos zu drehen, ist das ein Manifest: Ich habe die Kraft, selbst für mich zu entscheiden und das zu zelebrieren. Das kann ich mit Mainstream-Pornos genauso wie mit feministischen.
Sie drehen auch Mainstream-Pornos?
Ja, klar.
Was ist der Unterschied zwischen den beiden?
Das ist nicht ganz einfach. Grob gesagt, setzt sich feministischer Porno dafür ein, die weibliche Lust ins Zentrum zu rücken. Und oft beansprucht er für sich, fair und ethisch korrekt zu sein. So einfach ist das aber nicht.
Sie meinen, feministische Porno-Produktionen laufen nicht immer unter ethisch korrekten Bedingungen ab?
Genau. Man kann nicht pauschal Mainstream als böse und feministischen Porno als gut beurteilen. Sie müssen sich das so wie bei Starbucks oder H&M vorstellen. Nur weil die sagen, wir haben jetzt fairen Kaffee oder Bio-Baumwolle, sind sie nicht gleich ethisch korrekt. Und wenn jemand sagt, er macht feministische Filme, und dann seine Darsteller schlecht behandelt, frage ich mich, was daran gut sein soll.
Schlecht behandeln heißt zum Beispiel: zu Dingen vor der Kamera nötigen, die eine Darstellerin nicht tun möchte?
Ja, unter anderem. Auch im feministischen Porno stimmen nicht immer alle mit ihren Werten und ihren Vorstellungen über die gedrehten Szenen überein.
Wie kann man als Zuschauer dann wissen, dass man fair produzierte,

DAS IST LINA
Die Berliner Politikwissenschaftlerin mit mexikanischen Wurzeln, 37, spielt hauptsächlich in alternativen Pornos, hat die Aufklärungsplattform Sexschoolhub.com mitgegründet und betreut das Pornfilmfestival in Berlin

im besten Sinne zwanglose Filme schaut?

Man muss recherchieren, wie transparent die Produktionsfirmen sind. Wie sie Darsteller und Angestellte behandeln und bezahlen. Und wenn man Darsteller hat, die man gut findet, sollte man ihnen folgen. Das ist ja heute dank Social Media kein Problem mehr. Da erfährt man viel darüber, welche Filme unter guten Bedingungen entstanden sind.

Können Sie von den Darsteller-Gagen gut leben?

Nein. Das Porno-Business ist wie das Model-Business. Es ist hart umkämpft, und nach zwei Jahren ist man als Darstellerin meist nicht mehr so gefragt.

Wie lange drehen Sie schon?

Ich habe vor drei Jahren angefangen. Damals war ich beim Pornfilmfestival in Berlin und dachte: Das will ich auch! Ich habe mich mit Produzenten zum Kaffee getroffen, bin meiner Intuition gefolgt und – schwuppdiwupp – hatte ich meinen ersten Film abgedreht.

Sie haben gar nicht viel darüber nachgedacht?

Nein. Ich hatte schon viele Filme gesehen und wusste, was ich mag und was ich nicht mag.

Was mögen Sie? Wollen Sie uns Ihre Vorlieben verraten?

Das hängt stark von meinem Sexpartner ab. Ich stehe beispielsweise – neben vielen anderen Dingen – total auf Schmerzen beim Sex. Darauf, geschlagen oder gewürgt zu werden. Ich benutze gerne Strapons und Dildos.

Wie bitte – geschlagen?! Ist das immer noch feministisch?

Ja, total! Ich entscheide ja selbst, was ich will und was nicht. Es ist meine Entscheidung, und ich tue es nur mit Menschen, denen ich sehr vertraue, die darin erfahren sind und wissen, wie man es gefahrlos macht. Ich habe die Kontrolle.

Können Sie in den Pornos Ihre Fantasien ausleben?

Das kommt ganz drauf an. Ich habe einen Film gemacht, in dem mich die anderen beiden Frauen erniedrigen. Das alles war abgesprochen. Ich habe ihnen vorher von meinen Wünschen erzählt. Aber man muss auch sagen, dass es am Ende des Tages ein Job ist. Und da mache ich auch Dinge, auf die ich jetzt privat nicht stehe, die aber für mich in Ordnung sind.

Gibt es Dinge, die Sie niemals machen würden?

Ja. Das sind Dinge, die ich noch nie vorher gemacht habe und für die mein Körper wahrscheinlich auch nicht gemacht ist. Oder für die ich nicht die Fähigkeiten und Erfahrungen mitbringe.

Was zum Beispiel?

Wenn mich jetzt morgen jemand anruft und fragt, ob ich eine Double Penetration machen will, müsste ich absagen. Das ist eine Form von Hardcore, für die ich nicht genug Erfahrungen habe, um sie gefahrlos umzusetzen.

Haben Sie jemals überlegt auszusteigen?

Nein. Nie. Ich liebe diesen Job und will immer irgendwas mit Sex und Sexualität machen.

Haben Sie noch andere Jobs?

Ich habe internationale Beziehungen studiert, hab den Master gemacht. Aber das hat mich nicht erfüllt. Heute haben alle meine Jobs mit Sex und Sexualität zu tun. Ich bin keine Sexologin, aber ich habe mittlerweile eine Riesenexpertise. Die setzte ich zum Beispiel beim Projekt „Sex School“ ein.

Was hat es damit auf sich?

Dort drehe ich erotische Filme, die aufklären, und manage die Kommunikation. Ich mache aber auch noch andere Dinge. Ich schreibe zum Beispiel für die Berliner Start-up-App Clue. Das ist eine App für die Periode. Und gerade arbeite ich an meiner ersten eigenen Produktion. Es ist ein Kurzfilm, der „Ritual Waves“ heißt. Schauen Sie. *(Lina Bembe zeigt den Film auf ihrem Smartphone. Sehr kunstvoll: überall Wasser, Tücher, stockender Atem. Sie masturbiert heftig.)* Gerade sammle ich Gelder. Es ist schwer, Investoren zu finden. Es ist ja kein traditioneller Film.

Wieso haben Sie ihn gemacht?

Man muss schauen, dass man nicht nur als Darstellerin arbeitet. Davon kann man, wie gesagt, nicht leben. Ab einem gewissen Punkt muss man selbst produzieren. Ich möchte unabhängiger werden, mehr Kontrolle haben und selbst kreativ sein.

Wenn Sie auf einer Weltkonferenz zu allen Männern sprechen könnten, was würden Sie ihnen sagen?

Zuallererst: Wenn du als Mann Feminist sein willst, dann fang an zuzuhören. Fang an zu unterstützen. Sei da, ohne dass sich alles nur um dich dreht.

Denken Sie, Feminist zu sein ist in Mode?

Genau das ist ein Problem. Ich finde es selbst schwer, sich einfach nur als Feministin zu bezeichnen. Man muss dazulernen, anderen helfen, sich selbst verbessern. Es gibt kein „Feminist“-Etikett und fertig. Das gilt für uns alle: Wir müssen uns weiter aufklären. Wir müssen umdenken, uns von veralteten Klischees lösen, die tief in uns verwurzelt sind. Zum Beispiel dass wir Heterosexualität als Norm sehen.

Wir wissen nicht genug über Sex?

Nein, denn alles, was wir wissen, basiert auf diesen heterozentrischen, patriarchalischen, sexistischen Klischees. Wir müssen uns sexuell weiterbilden. Männer sollten das nicht nur für ihre Freundin tun, sondern für sich selbst. Damit sie ihre Männlichkeit besser verstehen lernen.

Was meinen Sie damit, was ist das Problem?

Ich sehe kein Problem mit der Männlichkeit als solcher. Ich sehe

FOTO: POPPY SANCHEZ

ein Problem in den alten Rollenbildern und den Ressentiments gegenüber Männern, die vielleicht ihre weibliche Seite leben, oder gegenüber Frauen, die ihre männliche Seite leben, die sich sexuell verwirklichen. Das ist kein männliches Vorrecht. Der vermeintliche Verlust dieser alten Männlichkeit kann sogar Aggressionen auslösen, übertriebenen Sexismus. Ich denke, Männer müssen ihre Männlichkeit neu definieren.

Haben Sie einen Vorschlag, wie das gehen soll?

Offen sein, zuhören, nicht ängstlich oder aggressiv reagieren. Auch fragen: Was ist eigentlich gut für mich? Männer sollten sich ihre weiche Seite eingestehen – und dass sie nicht auf alles eine Antwort haben.

Warum ist das so wichtig?

Aggressionen jeder Art, auch die Neigung zu Selbstmorden, sind bei Männern ausgeprägter als bei Frauen. Und das liegt unter anderem daran, dass sich viele Männer in unserer Gesellschaft noch immer keine Probleme eingestehen können. Aber: Männer sind verwundbar! Und es ist keine Schande, nach Hilfe zu fragen oder sich um seine psychische Gesundheit zu kümmern.

Gehört das zum Wertvollsten, das Sie im Porno-Geschäft gelernt haben?

Ja, ich habe sehr viel über Vorurteile und Rollenklischees gelernt. Das Wertvollste war aber, Kontrolle über meinen Körper und meine Bedürfnisse zu erlangen. Und meine Bedürfnisse zu kommunizieren. Sex-Kommunikation ist immens wichtig.

Wie begegnen Sie Vorurteilen?

Ich fühle mich wie eine Anwältin. Ich kläre auf. Den einen oder anderen muss ich auch in die Schranken weisen. Grundsätzlich aber schämen wir alle uns viel zu sehr. Das muss aufhören.

Was meinen Sie damit?

Wir haben keine ehrlichen Gespräche über Sex. Viele Menschen verstecken ihre Sexualität. Und das beeinflusst jeden – besonders die, die mit Sex Geld verdienen. Es gibt eine Zensur in der Gesellschaft.

Die zeigt sich zum Beispiel in den sozialen Medien, richtig?

Ja, Instagram etwa ist total scheinheilig. Egal, ob man alles verdeckt, sie sperren einen immer wieder. Facebook ist noch krasser, da darf man noch nicht einmal das Wort Sex verwenden. Man fühlt sich wie auf einem Abstellgleis. Es gibt keinen Platz für uns Sex-Arbeiter, an dem wir uns richtig zeigen und präsentieren können.

Was ist mit Pornhub & Co.?

Das ist ein zweischneidiges Schwert. Plattformen wie Pornhub können ein großartiges Sprungbrett für neue Talente und Independent-Produzenten sein. Auf der anderen Seite kann man nicht nachvollziehen, woher die Filme kommen. Man weiß nicht einmal, ob die Darsteller schon volljährig sind. Und vor allem aber: Die Inhalte sind in den allermeisten Fällen geklaut.

Was bedeutet das für Sie als Porno-Profi?

Wenn für Pornos nicht bezahlt wird, bedeutet das, dass wir nicht mehr produzieren können. Wir haben keine Sponsoren. Es gibt keinen anderen Weg für uns, Geld zu verdienen. Also: Bezahlt für eure Pornos, Leute! Ihr bezahlt auch für Netflix, Spotify und Amazon.

Es gibt kritische Stimmen, die meinen, dass Pornos eine falsche Vorstellung von Sex vermitteln.

Es ist Quatsch, dass man alles nachmacht, was man sieht. Wenn ich einen „Superman"-Film sehe, denke ich ja auch nicht hinterher, dass ich fliegen kann. Außerdem spiegelt die Art von Porno, die wir gern sehen, auch immer uns selbst wider. Alle Filme haben das Recht, unsere Fantasien zu sein – solange man weiß, dass sie ethisch einwandfrei produziert werden. Wenn wir bessere Porno-Fantasien wollen, muss sich unsere Gesellschaft verändern und mehr Vielfalt in der Industrie zulassen.

„Sich sexuell zu verwirklichen ist kein männliches Vorrecht"

Lina Bembe

FOTO: DANAE CUESTA

Jetzt im Buchhandel

Unvergessliche Momente aus 100 Jahren Fußballhistorie!

Die schönsten Geschichten und Fotos der besten Teams von 1920 bis heute.

Überall im Buchhandel
ISBN: 978-3-667-11700-7

Online bestellen unter
sportbild.de/Jahrhundert

Näher geht nicht.

Sport Bild

DER KLOTZ AM ANDEREN ENDE

Miteinander sprechen ist mehr als ein Austausch von Fakten. Das wollte SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *uns schon längst mal erklären. Damit wir es alle verstehen, hat sie ein besonders krasses Beispiel gewählt: den telefonierenden Mann*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Sex Circus" (Heyne, 15 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 71) ihrer Kolumne handelt von: Essen und Sex

Männer sind wunderbar. Das finde nicht nur ich, sondern ihr selbst findet es auch – so wunderbar, dass ihr euch sehr gern reden hört. Die Besten unter euch können außer selber zu parlieren auch noch intensiv zuhören. Warum, frage ich mich deshalb oft, verschwindet all eure kommunikative Brillanz ins stumme Nirwana, sobald ein Gespräch nicht unter vier Augen, sondern durch zwei Hörer stattfindet? Eigentlich könnt ihr quasseln wie Ernie aus der Sesamstraße, sobald ihr aber telefoniert, bekommt das Wort Maulsperre eine neue Bedeutung. Was, liebe Männer, ist so schwierig am Telefonieren? (Verratet es mir unter *sophie@andresky.com.)*

Der Mann ruft an und sagt, was er zu sagen hat. Hat er nix zu sagen, sagt er das: nix. Ich habe schon Männer dabei belauscht, wie sie ihre Mutter nach einer OP im Krankenhaus anriefen, und ehrlich: Da klinge ich emotionaler, wenn ich einen Termin zur Zahnprophylaxe abspreche. Männer dagegen glauben offenbar, weil einen die Gesprächspartnerin nicht sieht, kann man sich jedes Lächeln und Mimik überhaupt sparen, was zur Folge hat, dass sich die Stimme anhört, als käme der Anruf aus der Gruft. The Talking Dead.

Die Telefonphobie scheint generationenübergreifend zu sein. Wenn ich bei meinen Eltern anrufe und mein Vater geht aus Versehen ran, sagt er: „Hallosophiediemamakommtgleich" (in einem Wort) – und weg ist er. Neulich musste er aber mit mir sprechen, denn er hatte Geburtstag. Ich gratulierte, fragte, wie sein Tag war, erzählte aus meinem Leben und erörterte mit ihm ein technisches Problem meines Geschirrspülers. All das dauerte 2:47 – Minuten. Nicht Stunden.

Vielleicht ist das alles auch ein großes Missverständnis. Männer nehmen wohl an, dass man telefoniert, um Fakten durchzugeben. Anders kann ich es mir nicht erklären, weshalb Anzugträger im ICE alle 20 Minuten ihren aktuellen Standort in den Hörer brüllen, als hätten sie ein Spenderorgan im Aktenkoffer, das vergammelt, wenn es nicht Punkt halb elf in Kassel-Süd eintrifft.

Das Problem ist, dass durch die Leitung so wahnsinnig viel an Gefühl und Intimität verloren geht. Wir Frauen wünschen uns, dass ihr den räumlichen Abstand mit Süßholzraspeln kompensiert. Leider klingt ihr aber oft wie eine vorgelesene SMS. „Bin angekommen, Hotel okay, gute Nacht." Für einen Mann sind keine Nachrichten gute Nachrichten. Nur geht es beim Telefonieren eben nicht um Fakten, sondern um Nähe. Die Stimme ist ein Ersatz für eine Umarmung und die Vergewisserung, ich bin in Gedanken zu Hause, ich wäre gern bei dir – übrigens könnt ihr genau das sagen, wenn ihr nichts zu erzählen habt. Die minutenpräzise Landezeit oder der Wetterbericht des Zielorts interessiert uns Frauen meistens eh nicht. Alles ist jedenfalls besser als der Klassiker. Sie: „Du fehlst mir." Er: „Hmm." Sie: „Fehle ich dir auch?" Er: „Hmm." Sie: „Warum sagst du denn nichts?" Er: „Was soll ich denn sagen?" Zack ist man mittendrin im Loriot-Gedächtnis-Dialog, und macht euch darauf gefasst: Dafür werdet ihr bei eurer Rückkehr büßen. Im worst case mit einem Beziehungsgespräch statt Sex. Wollt ihr das? Eben, wir auch nicht.

Und dann gibt es ja auch noch Telefonie für Fortgeschrittene: Telefonsex. Da ist es besonders fatal, wenn ich mit heruntergelassenem Höschen in den Kissen liege, ein freundlicher Vibrator in meiner Möse surrt, aber am anderen Ende der Leitung nur noch wortloses Keuchen kommt, als hätte ich die Asthma-Hotline angerufen. Deshalb, liebe Männer, sprecht. Seht den Telefon-Talk einfach als Vorspiel für spätere Live-Freuden, denn wer in der Ferne an uns denkt und das auch mitteilt, wird beim Wiedersehen umso leidenschaftlicher beglückt.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

SONDERHEFT

Es kommt doch auf die Größe an!

Jetzt noch mehr Vergnügen! Mit 368 Vollversionen auf einer DVD für nur 7,90 €

Computer Bild

TECHNIK MUSS ZUERST AN UNS VORBEI.

FOTOS: RENÉ REICHE FÜR PLAYBOY

1 Brachiale Erotik: Heavy-Metal-Röhre Leon Fuller heizte den Besuchern der Traumatica-Show mit heftigen Beats und heißen Tänzerinnen ein. **2** Countdown: Die Finalistinnen der „Traumatica Moon Servants"-Wahl vor der Verkündung. **3** Siegerpose: Florian Boitin (Playboy) mit der Siegerin Alona Hertha. **4** Die Traumatica-Show „The Portal" begeisterte das Publikum mit artistischen Einlagen. **5** Gruselig: Der Gang durch die Horrorhäuser sorgt immer wieder für Schreckmomente. **6** Flammendes Inferno: Mitternachtsparty im „Vampire's Club". **7** Siegerehrung: Florian Boitin kürt die „Traumatica Moon Servant 2019" Alona Hertha. **8** Finaler Auftritt: Alona & Co. beim Gang auf die Bühne. **9** Bardame: Vor der Kür präsentierten sich alle fünf Finalistinnen einzeln dem Publikum. **10** Oktoberfest im Europa-Park: Gastgeber Michael Mack (r.) stößt mit den Ehrengästen (u. a. Star-Koch Frank Rosin, l., und Top-Model Miriam Höller, 3. v. r.) auf einen schaurig-schönen Abend an. **11** Top Ten: Playboy-Chef Florian Boitin in allerbester Gesellschaft

7

8

9

10

DIE NACHT DER SCHAURIG-SCHÖNEN

Auch dieses Jahr suchte Playboy wieder nach den erotischsten Dienerinnen von Myra Moon Mistress – und fand sie unter den TRAUMATICA MOON SERVANTS *bei den „Horror Nights" im Europa-Park*

Nicht erst seit Bram Stokers „Dracula" ist bekannt, dass echter Horror und feurige Erotik eine faszinierende Einheit bilden können. Auch bei der zweiten Auflage der „Traumatica Moon Servants"-Wahl im Rahmen der „Horror Nights" im Europa-Park in Rust durften sich die Gäste zur Geisterstunde wieder angenehm gruseln. Und bekamen dabei reichlich (weibliche) Haut zu sehen. Veranstalter und Europa-Park-Chef Michael Mack lud auch in diesem Jahr zusammen mit Playboy Deutschland zur spektakulären Reveal-Party in den „Vampire's Club". Um kurz nach Mitternacht kürten dort Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und Vorjahresgewinnerin Lena Klahr (Miss August 2019) die 32-jährige Alona Hertha aus Bellheim in der Pfalz zur Siegerin der schaurig-schönen Frauenwahl. Fast 200 Kandidatinnen hatten sich beworben, fünf Finalistinnen wurden von Star-Visagist Bill McCoy geschminkt und von Fotograf Marco Sorrentino in Szene gesetzt. Die deutsch-philippinische Gewinnerin Alona konnte ihr Glück kaum fassen. Durfte sie sich doch nicht nur über den Jubel der rund 1000 Event-Gäste freuen, sondern sicherte sich mit dem Traumatica-Titel auch ein professionelles Shooting für den deutschen Playboy. Wovon Sie, lieber Leser, nun auch noch was haben werden. Denn unsere Planungen für 2020 sind bereits in vollem Gange …

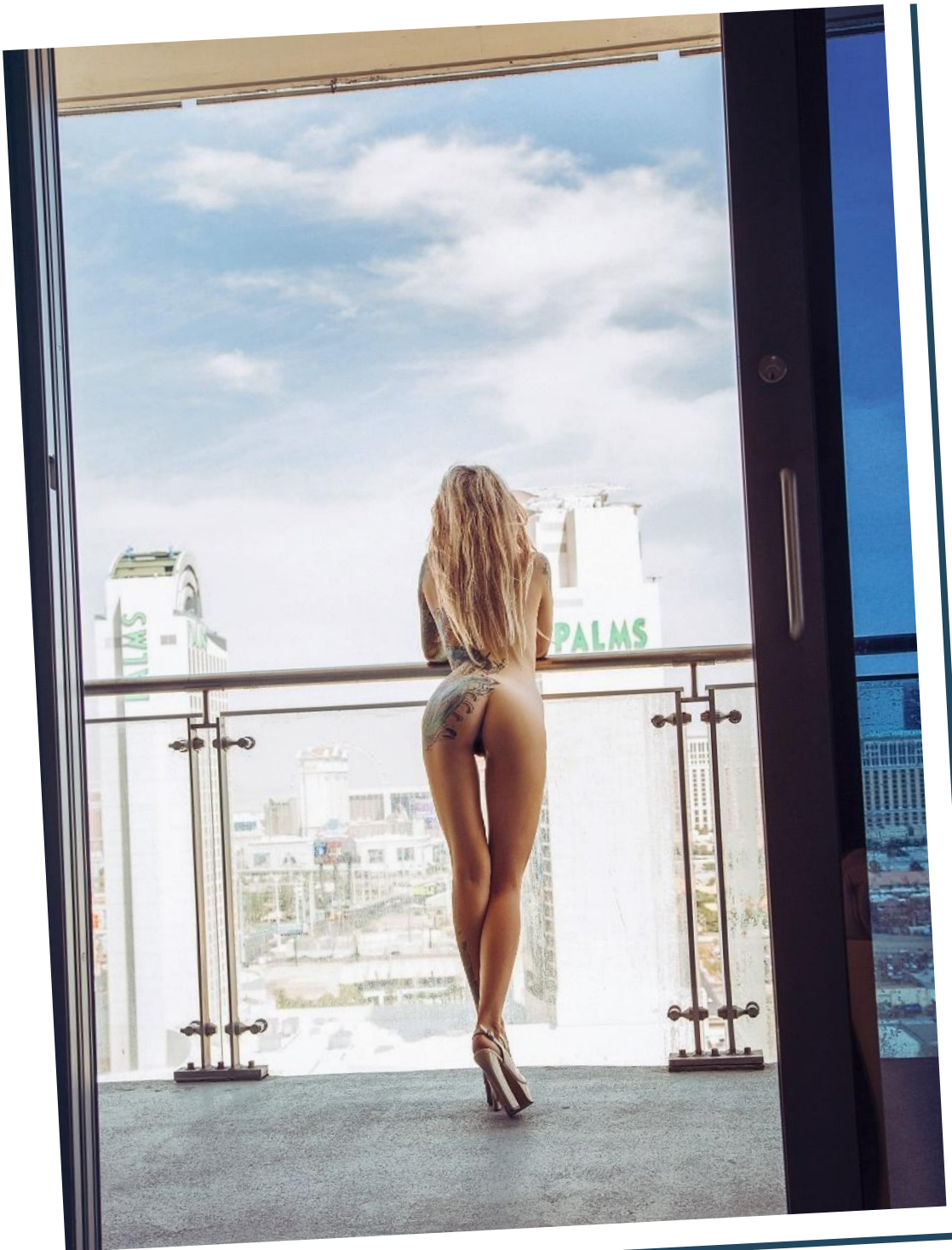
11

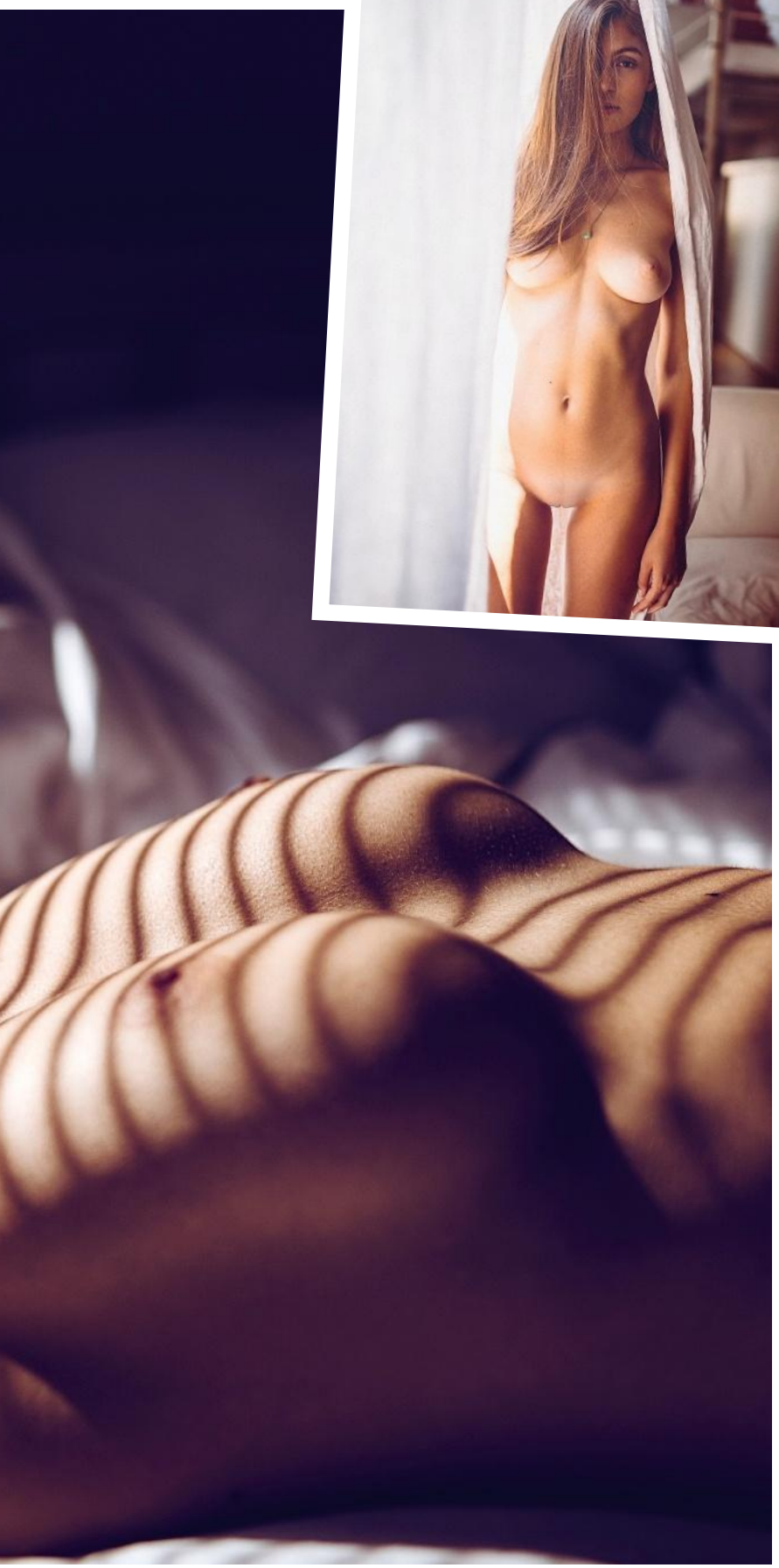
BLENDE SECHS

Befreiungsakt

Die Bilder des Düsseldorfer Fotografen TEDDY MARKS *erzählen von Frauen, die vor der Kamera ganz bei sich sind – und von einem Mann, der in der Kunst seine Rettung fand*

fotos **TEDDY MARKS**


PALMS



W

Wenn Teddy Marks über Aktfotografie spricht, dann spricht er vor allem über Respekt. „Ich habe höchste Achtung davor, wenn sich jemand ohne jeden Schutzmantel präsentiert“, sagt er. Und leitet daraus seinen Anspruch an sich selbst ab: Die Models wirklich so zu porträtieren, wie sie sich geben. „Jede Frau bringt ihren eigenen Charakter mit, und der gibt dem Shooting die Richtung.“ Er folgt ihr, tastet sich vor, sucht nach einem Moment, der mehr einfängt als nur Schönheit: Jedes seiner Bilder soll eine Geschichte erzählen – und ist gleichzeitig das Resultat seiner eigenen Biografie.

TEDDY MARKS zeigt eine Auswahl seiner Arbeiten auf der Photo Popup Fair im „stilwerk“ Düsseldorf (8. bis 17. November, *photo-popupfair.de*). Sein Bildband „Reborn“ ist im Huber Verlag erschienen (240 Seiten, 69 Euro)

Marks, der in Halle (Westfalen) aufgewachsen ist und heute in Düsseldorf lebt, arbeitete lange Zeit als Musiker. Doch der tragische Verlust seiner Lebenspartnerin, die selbst Sängerin und Songwriterin war, führte zu einem Bruch in seinem Leben. „Die Fotografie hat mich in dieser Zeit gerettet. Sie hat mir geholfen, aus diesem Tal herauszukommen. Es war eine Aufgabe, etwas Kreatives, eine Mission, die mich angetrieben hat.“ Im Jahr 2018 veröffentlichte Marks seinen ersten Bildband mit Aktfotos. Es ist eine Hommage an die Schönheit und an das Leben selbst. Der Titel: „Reborn“ – Wiedergeboren. „Das fasst zusammen“, so Marks, „was Fotografie mir bedeutet.“

teddymarksphotography.com

Ein Prosit auf die Gemütlichkeit: Playboy-Chefredakteur Florian Boitin (l.) freut sich über gut gefüllte Maßkrüge und die Feierlaune der Wiesn-Gäste

Die Krüge HOCH!

Auch dieses Jahr feierten handverlesene Gäste den OKTOBERFEST-AUFTAKT *bei der Playboy-Wiesn*

Sechzehn Tage lang hielt das Münchner Oktoberfest die Stadt in Atem. 6,3 Millionen Menschen aus aller Welt leerten mehr als 7,3 Millionen Maß Bier. Und verspeisten dabei 124 Ochsen plus 29 Kälber. Für 40 handverlesene Wiesn-Gäste begann die größte Party der Welt prickelnd mit edlem Champagner, denn Playboy lud auch dieses Jahr wieder am ersten Wiesn-Samstag zum exklusiven Auftakt-Event. Mit Champagner-Empfang im „Sofitel Bayerpost München", anschließendem Ausflug ins Marstall-Zelt und abschließendem Club-Besuch im legendären „P1". Ein Erlebnis, frei nach Keith Richards: Wer sich an den Abend erinnern kann, hat ihn nicht erlebt …

Playmate-Parade: Stella Stegmann, Patrizia Dinkel, Denise Cotte und Gitta Saxx (v. l.)

Michael Brunnbauer (Playboy) mit Natalie Rother und Lena Schürmann (beide Hublot)

V. l.: John Jürgens, Lisa Loch, Yve, Florian Boitin, Dr. Axel Munz (Angermaier Trachten)

Wiesn-Playmate Stella Stegmann mit Henrik Ekdahl (IWC)

Alexander Gutierrez-Diaz (Richemont) mit Natalie Rother (Hublot, l.) und Wiesn-Playmate Stella

V. l.: Emanuel Sirch (A.P.R.), Patrizia Dinkel, Wolfgang Rindchen (Ebenholz), Graciela Werner (EoL), Florian Boitin, Lisa Loch, Silvia Steck und Hans-Gerhard Fink (beide finch), Kathrin Bregulla

FOTOS: PATRICK STEUBER FÜR PLAYBOY

WER SAGT, DASS MÄNNER NICHT LESEN WOLLEN?

SEIT 1972: ALLES WAS MÄNNER LIEBEN!

12 Ausgaben für nur 79,20 € lesen
+ 60 € sichern!

SCHNELL SEIN:
Angebot gültig bis zum 30.11.2019

Gleich bestellen:
Tel. 0180 6 55 61 770*
playboy-abo.de/playboy60

Aktions-Nr.: 643290E

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790.
*0,20 € / Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 € / Anruf.

KULTUR

Was Sie diesen Monat sehen, lesen und hören sollten

HERR DER ROLLEN Einer, auf dem schon früh das „Unser Mann in Hollywood"-Etikett klebte: Mit dem Science-Fiction-Kracher „Universal Soldier" gelang dem gebürtigen Stuttgarter 1992 der internationale Durchbruch als Regisseur. Vier Jahre später ließ Roland Emmerich, heute 63, den Mega-Blockbuster „Independence Day" folgen

INTERVIEW

„MAN MACHT MANCHMAL FEHLER IM LEBEN"

Welchen Film Hollywood-Regisseur ROLAND EMMERICH *bereut und warum er jetzt eine reale Schlacht inszenierte – komplett ohne Aliens und Weltuntergang*

Wie immer gibt Roland Emmerich ein Bild purer Entspanntheit ab. Während draußen der Regen gegen die Fenster des Berliner „Hotel de Rome" trommelt, macht der 63-Jährige es sich auf der Couch einer überdimensionalen Suite bequem – und das, obwohl die Themen des Gesprächs gar nicht so gemütlich sind: die politischen Verwerfungen in den USA, die Umbrüche in Hollywood, seine neue Obsession für Charles Manson und sein Weltkriegsfilm „Midway – Für die Freiheit", der am 7. November im Kino startet.

»ICH WÜRDE SCHREIBEN: HALT'S MAUL, MR PRESIDENT«

Auch wenn Roland Emmerich mit seinem neuen Film „Midway – Für die Freiheit" (hier bei den Dreharbeiten) auf Erfolg hofft: Dass das Kriegsdrama von Donald Trump gelobt wird, möchte er lieber nicht. Kinostart: 7. November

Herr Emmerich, mit Ihren Filmen verbindet man Aliens und Weltuntergänge. Weshalb interessiert Sie jetzt eine Schlacht im Zweiten Weltkrieg?

Diesen Film wollte ich schon vor 20 Jahren machen, hatte auch fast schon grünes Licht, aber damals hätte er zu viel gekostet. Und inzwischen kann ich sagen: Das ist der richtige Film für diese Zeit.

Warum?

Weil Amerika in sich völlig zerrissen ist. Wenn das so weitergeht, dann kriegen wir noch einen Bürgerkrieg. Dieser Film dagegen zeigt ein Amerika, das noch völlig anders geeicht war und sich für die Demokratie eingesetzt hat. Wenn es damals nicht in den Krieg eingetreten wäre, dann wäre die Welt faschistisch geworden. Abgesehen davon wissen viele Kids von heute überhaupt nichts über die Zeit. Ich glaube nicht, dass die Schulen die Leute so unterrichten, wie wir unterrichtet worden sind.

Sie machen sich Sorgen wegen des aktuellen Rechtsrucks?

Absolut. Wenn ein Trump sagt, wir sollten mehr nationalistisch und weniger global denken, dann klingt das in meinen Ohren ganz schön gefährlich. Aber ich kann selbst nichts dagegen machen außer Filme drehen.

Und was, wenn Trump tweetet „‚Midway' gesehen. Toller Film"?

Normalerweise würde ich nie und nimmer retweeten, aber in dem Fall würde ich eine Ausnahme machen und schreiben: Halt's Maul, Mr President.

Als Sie Anfang der 90er nach Hollywood gingen, war Amerika noch so etwas wie das Gelobte Land …

Das ist vorbei. Das liegt nicht nur an Trump, sondern allgemein an der Entwicklung der Welt. Ich bin in der letzten Zeit viel in China gewesen. Wenn du die USA mit Shanghai oder Peking vergleichst, dann denkst du dir: Was machen die Amerikaner bloß? Was ist mit ihren Straßen? Warum sind die Flughäfen so veraltet? Warum ist die Infrastruktur so schlecht? Warum sind so viele Obdachlose auf den Straßen? Oder nehmen wir die Krankenversicherung: Ich bin extrem gut versichert, weil ich zwei Gewerkschaften angehöre. Aber wenn mir meine Cousine, die normal versichert ist, von den Beträgen erzählt, die sie zahlen muss, dann denke ich mir: Das kann doch nicht wahr sein. Und trotzdem zahlst du noch ganz schön Steuern. Was machen die nur mit dem Geld? Das wird alles vom Militär aufgesaugt.

Aber China, das einen richtigen Überwachungsstaat aufbaut, hat ja auch was Furchterregendes.

Natürlich, China macht mir Angst. Aber ich bekomme viel Geld aus China. Meine Filme haben immer international mehr eingespielt als in den Staaten, und so bin ich, glaube ich, einer der fünf bekanntesten Regisseure in China. Das hilft mir jetzt. 40 Prozent des Budgets von „Midway" sind von Chinesen finanziert.

Sie müssen inzwischen Ihr Geld anders auftreiben als früher. Ihre großen Filme wurden alle von den Hollywood-Studios finanziert, „Midway" dagegen wurde unabhängig produziert. Vermissen Sie die einfachen Zeiten?

Ich finde es spannend, Independent-Filme zu machen, denn plötzlich bist du selbst das Studio. „Midway" wäre nicht der gleiche Film geworden, wenn ein Studio ihn gemacht hätte. Die hätten darauf gedrungen, dass am Ende mehr gejubelt wird. Bei uns ist alles etwas nachdenklicher, worauf ich sehr stolz bin.

Für eine unabhängige Produktion gibt es in der Regel weniger Geld. Das muss doch beim Dreh stressig sein?

Die Situation war die: Ursprünglich hatten wir ein Budget von 120 Millionen Dollar, das mussten wir auf 100 runterbringen. Eine Möglichkeit war, das Ganze in nur 65 Tagen zu drehen. Zum Vergleich: Für meinen letzten Film, „Independence Day: Wiederkehr", brauchte ich 84, das war damals ein Rekordwert für mich. Aber ich bin dabei entspannt. Nur wenn es langsam geht, dann sage ich mal: „Jetzt aber, Jungs!"

Sie erwähnten gerade die Fortsetzung von „Independence Day". Die war ja nicht so erfolgreich …

Ich hätte den Film nicht machen sollen.

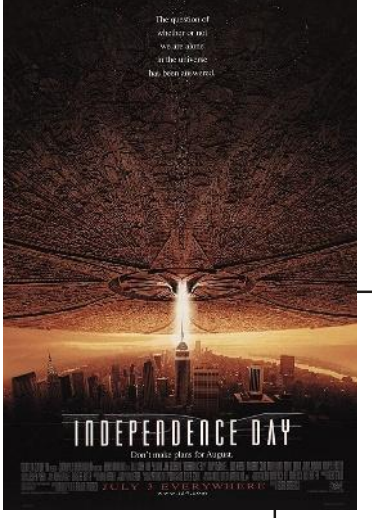
Hinterher ist man schlauer?

Ja, aber man macht manchmal Fehler im Leben.

Welche Fehler haben Sie gemacht?

Wir hatten ein völlig anderes Drehbuch, und das war viel besser. Das Problem war nur: Es war auf Will Smith als Hauptdarsteller ausgerichtet. Und nachdem er abgesagt hatte, hätte ich auch aussteigen müssen. Denn mit dem neuen Drehbuch sind wir gescheitert. Und ich habe mir gesagt: Ständig schimpfst du über irgendwelche Fortsetzungen, dann kannst du

FOTOS: PETER RIGAUD, PR



Weltuntergang als Erfolgsprinzip: Die beiden Katastrophenfilme „The Day AfterTomorrow" (2004) und „Independence Day" (1996) sind Emmerichs größte Kassenschlager. Sie spielten weltweit gemeinsam über 1,3 Milliarden Dollar ein

nicht selbst eine drehen. Es war auch seinerzeit ein Fehler, ein Remake von „Godzilla" zu machen.

Die großen Spektakel Hollywoods bestehen allerdings zum Großteil aus Fortsetzungen oder Remakes.

Die Branche hat sich eben total verändert. Als ich dorthin kam, waren große Filme mit originalen Stoffen gefragt. Wenn du jemand bist wie ich, der sich etwas hat einfallen lassen und das dann auch gedreht und produziert hat, dann warst du der King. Deshalb will ich ja jetzt auch unabhängig produzieren.

»ICH HABE IRRE VIEL VOM KAMPF FÜR DIE GLEICHGESCHLECHTLICHE LIEBE FINANZIERT«

Pleitegehen können Sie nach all Ihren Erfolgsfilmen nicht mehr?

Ich bin okay.

Sie besitzen auch ein Dampfschiff. Das Geld für den Unterhalt haben Sie also noch?

Ja, selbst wenn mich mein Business Manager jedes Jahr fragt: „Wann verkaufen wir das Schiff?"

Ihre Antwort?

„Nie." Wobei ich schon zugebe, dass ich da unglaubliche Summen hineinschießen muss.

Nutzen Sie es wirklich?

Ich versuche es. Dieses Jahr waren es allerdings nur drei Wochen.

Und Sie werden nicht seekrank?

Nein. Manchmal gibt es schon ganz schönen Wellengang, aber ich bin dann der Einzige, der sagt: „Hey, macht doch Spaß!"

Suchen Sie das Adrenalin?

Nein. Für mich ist es immer noch das Liebste, auf dem Bett zu liegen und ein Buch zu lesen.

Was lesen Sie gerade?

Immer Sachbücher. Momentan etwas über die Manson-Morde. Aber nicht wegen des Tarantino-Films „Once Upon a Time … in Hollywood". In den letzten Jahren hat man irre viel Neues herausgefunden. Zum Beispiel, dass Manson mit einem Typ von der CIA zu tun hatte, der sich damit beschäftigte, wie man mit Hypnose und Drogen Leute zu Sklaven macht. Ich finde es faszinierend, dass man denkt, man wüsste alles, und dann ist das nur ein Teil der Wahrheit.

Sie sind seit zwei Jahren verheiratet. Teilt Ihr Mann Ihre Vorlieben?

Er liest jetzt auf jeden Fall mehr. Früher hat er sich vor allem mit seinem Computer beschäftigt. Ich habe da offenbar einen ganz guten Einfluss auf ihn.

Und wie beeinflusst er Sie?

Nicht so sehr. Ein alter Knochen wie ich verändert sich nicht mehr.

Wie kam es überhaupt dazu, dass Sie geheiratet haben?

Es war ein logischer Schritt. Ich habe irre viel vom Kampf für die gleichgeschlechtliche Ehe finanziert, und irgendwann sagte ich mir: „Mist, jetzt muss ich mal selbst heiraten."

Mussten Sie?

Wenn du mit jemandem fast zehn Jahre zusammen bist und nicht heiratest, dann ist es fast so, als würdest du sagen: „Ich liebe dich nicht wirklich." Und wir lieben uns ja innigst. Ich habe seinen Nachnamen auch als Mittelnamen angenommen Ich heiße jetzt Roland Soto Emmerich.

Ihr Mann Omar de Soto ist Latino, Sie sind Schwabe – passt das gut?

Und wie. Er und seine Familie sind ganz tolle, herzliche Menschen. Als ich nach Amerika kam, hat es mir in den ersten Jahren gar nicht so gefallen. Wenn ich nicht ein Haus in Mexiko gehabt hätte, hätte ich es nicht ausgehalten. Mexiko ist ein so interessantes, vielfältiges Land. Letztes Jahr war ich mit meinem Mann zum Tag der Toten da – eine unglaubliche Erfahrung, das bereichert dich.

Und die Horrormeldungen über die Gewalt der Drogensyndikate?

Es ist überall gefährlich. Das kannst du auch in Amerika sagen. Da hast du mehr Tote durch Feuerwaffen als in jedem anderen Land der Welt. Wenn sie sagen, Mexiko ist so gefährlich, kann ich nur entgegenhalten: Geht nach Chicago! Geht nach Detroit!

Eigentlich mögen Sie es ja zerstörerisch. In Ihrem nächsten Film soll der Mond auf die Erde fallen …

Ja, aber ich kann Ihnen versprechen: Das ist ein Film über ganz große Fragen. Zum Beispiel: Woher kommt das Leben? Das wird richtig philosophisch.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTOS: DDP, PR

Computer Bild

Cyber Versicherung

ein Produkt von Berlin Direkt Versicherung

Ihr Schutz vor Internet-Kriminalität!

Exklusiv: Die erste COMPUTER BILD CyberVersicherung.
Mehr Infos unter **cyber.computerbild.de**

Ein Produkt von
Berlin Direkt Versicherung
ein Unternehmen der HanseMerkur

Ihr Vertragspartner ist die BD24 Berlin Direkt Versicherung AG.
*Bei Abschluss werden für das gesamte erste Jahr 59,88€ fällig.

Computer Bild

HERBSTZEITLOSES

Unsere SPÄTLESE FÜR DEN DEZEMBER *birst fast vor Spannung. Gut, dass es darin auch viel zu lachen und – speziell für Männer – zu lernen gibt*

STEPHEN KING: „DAS INSTITUT“ (HEYNE)

Der Großmeister kehrt zurück zu seinen Anfängen: Wie schon in „Carrie“ schreibt King über Jugendliche mit paranormalen Fähigkeiten. PSI-Talent Luke wird entführt und mit weiteren Begabten in ein geheimes Institut gesperrt. Erinnert an die US-Mystery-Serie „Stranger Things“ und handelt von globalem Terrorismus. Genial!

SIMONE BUCHHOLZ: „HOTEL CARTAGENA “ (SUHRKAMP)

Spektakuläre Geiselnahme am Hamburger Hafen. Die trinkfeste Staatsanwältin Chastity Riley wollte eigentlich mit Kollegen in einer Bar feiern, doch nun werden sie dort von einem Drogendealer gefangen gehalten. Lakonisch und fesselnd erzählt Buchholz von kolumbianischem Kokain und den eisernen Regeln auf dem Kiez.

PAUL BOKOWSKI: „BITTE NEHMEN SIE MEINE HAND DA WEG“ (GOLDMANN)

Urkomisch, diese Kurzgeschichten, Dialoge und Gedankenfetzen des Berliner Humorliteraten. Poetry-Slammer Bokowski hadert mit seinem Saugroboter, steckt im Aufzug fest, zitiert aus Fanpost und beobachtet Mitmenschen. Pointenreiche, absurde Notizen über unsere sinnentleerte, aber amüsante Existenz.

EARL OF CHESTERFIELD: „ÜBER DIE KUNST, EIN GENTLEMAN ZU SEIN“ (MANESSE)

Ein Mann von Welt erklärt seinem Sohn, wie dieser zu einer echten Persönlichkeit heranreifen kann. Ab 1737 schrieb der 4. Earl of Chesterfield Briefe an seinen Sprössling. Über Moral, Anstand, guten Geschmack und innere Haltung. Antiquiert formuliert, gültiger denn je. Auch im Brexit-Land, der Heimat des stilsicheren Autors.

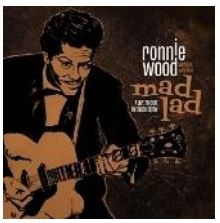
text **GÜNTER KEIL**

FOTOS: DDP, PR (7), PRIVAT, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY, LUIS STEINKELLNER

MUSIK

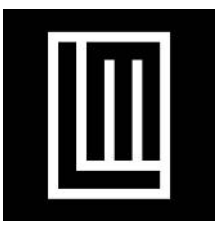
LEONARD COHEN:
„THANKS FOR THE DANCE“ (SONY)
Vor seinem Tod 2016 nahm der Singer-Songwriter noch Song-Entwürfe auf. Sein Sohn Adam, der schon „You Want It Darker“ produzierte, ließ sie im Studio einspielen: Stücke voller Weisheit, Poesie und Schwermut.

Für Fans von Bob Dylan



RONNIE WOOD WITH HIS WILD FIVE: „MAD LAD: A LIVE TRIBUTE TO CHUCK BERRY“ (BMG)
Der Rolling-Stones-Gitarrist will in den nächsten Jahren auf drei Alben seine Vorbilder ehren – und beginnt mit Rock-'n'-Roll-Legende Chuck Berry. Live in England aufgezeichnet, sehr energisch, mit vielen Gast-Stars.

Für Fans von The Rolling Stones



LINDEMANN: „F & M“ (VERTIGO BERLIN)
Till Lindemann singt im gewohnt ironisch-gewundenen Retro-Deutsch über Fetische, Körperflüssigkeiten, orale Freuden und Leiden – nur eben nicht auf dem brachialen Sound-Bett von Rammstein, sondern auf dem seines schwedischen Kumpels Peter Tägtgren.

Für Fans von Rammstein

KINO & TV

„LE MANS 66 – GEGEN JEDE CHANCE“
Basierend auf einer wahren Geschichte, erzählt das spektakuläre Action-Drama vom Konkurrenzkampf zwischen Ford und Ferrari beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans im Jahr 1966. In den Hauptrollen: Matt Damon und Christian Bale. Ab 14.11.

Für Fans von „Rush – Alles für den Sieg“

„DOCTOR SLEEP“
In den grauenvollen Wintertagen, die er mit seinen Eltern in „Shining“ im „Overlook Hotel“ verbrachte, war Dan Torrance (Ewan McGregor) noch ein kleiner Junge. 40 Jahre danach geht seine Geschichte weiter – der Film basiert auf Stephen Kings Horror-Roman. Ab 21.11.

Für Fans von „Shining“

„ZOMBIELAND 2: DOPPELT HÄLT BESSER“
Teil eins der Horror-Komödie von 2009 war ein Publikumskracher, nun geht der Kampf ums Überleben in eine neue blutige Runde – mit dem bewährten Zombie-Apokalypsen-Personal (Jesse Eisenberg, Woody Harrelson, Abigail Breslin, Emma Stone). Ab 7.11.

Für Fans von „Zombieland“

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Musikexperte DJ John Munich

THE BRAND NEW HEAVIES: „BRAND NEW HEAVIES“ (ACID JAZZ RECORDS)
Das Album hat 1990 dem damals noch unbekannten Genre Acid Jazz – einem clubtauglichen Mix aus Jazz, Disco, Funk und Soul – den Weg geebnet. Rauer, ungeschliffener Sound und Big-Band-Feeling dank fetten Bläsersätzen und frischen Drums.

WIEDER-ENTDECKT

von Playboy-Autorin Julia Haase

„GOOD BYE, LENIN!“ (2003)
Wenn es einen ultimativen Film zum Mauerfall gibt, ist es diese Komödie von Wolfgang Becker. Christiane Kerner (Katrin Sass), eine Vollblut-Sozialistin, verpasst im Koma liegend die Wende. Um sie nach ihrem Erwachen zu schonen, gaukelt ihr Sohn Alex (Daniel Brühl) ihr vor, dass sie noch immer in der DDR leben würden.

IMPRESSUM

PLAYBOY DEUTSCHLAND

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

VERLEGER: Prof. Dr. Hubert Burda

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

TEXTCHEF: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)

ART DIRECTOR: Stefan Müller

BILDCHEFIN: Corinna Beckmann

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (Leitung)

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)

MOBILITY UND LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

TEXTREDAKTION: David Goller, Philipp Nowotny; Julia Haase (Praktikantin)

PICTORIALS: Kathrin Stadler (Leitung); Natasa Mermer

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

BEAUTY: Sabrina Siegel (Leitung); Lucca Felicitas Czesla (Praktikantin)

BILDREDAKTION: Lea Schmitt, Hendrike Tesch

GRAFIK: Gabriele Keßler, Friederike Keup

HERSTELLUNG/PRODUKTION: Bojan Likic

ONLINE: Christian Puchinger (Developer);
Enny Guss (Manager Advertorials & Webdesign); Alexander Li (Developer)

SITE MANAGER/EDITOR ONLINE: Maximilian Marquardt

E-COMMERCE & DIGITAL CONTENT MANAGER: Astrid Schlick

REDAKTIONSASSISTENZ & CONTENT MANAGER: Britta Geiger

REDAKTIONSMANAGEMENT & ASSISTENZ CHEFREDAKTION: Katharina Mross

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Marc Bädorf, Thomas Becker, Kate Bellm, Christian Borth, Marzena Bukowska-Filuk, Ana Dias, Lennart Gäbel, Gabo, Michael Gebhardt, Esther Haase, Christoph Herbrig, Frank Jöricke, Stefanie Kastner, Neele Kehrer, Günter Keil, Sabine Liewald, Teddy Marks, Ali Mitton,Tim Möller-Kaya, John Munich, Martin Perscheid, Michael Pleesz, Ramin Rahimian, Irene Schaur, Schöttger, Autumn Sonnichsen, Jennifer Stenglein, Rüdiger Sturm, Ellen von Unwerth

REPRO: pixel4media – Burda Magazine Holding; **SCHLUSSREDAKTION:** Die Lektorey Kreuzer – Madl – Ruschmann, München
REDAKTIONSTECHNIK: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Stephanie Speer; **REDAKTIONSVERWALTUNG:** Burda Services GmbH, Ralf Grasser; Jeanette Schanderl (Ltg.); **VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT:** Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.

GESCHÄFTSFÜHRER BURDANEWS GMBH: Burkhard Graßmann

MANAGING DIRECTOR NEWS, BURDA NEWS GMBH: Malte von Bülow; **CFO BURDA NEWS GMBH:** Gunnar Scheuer

HEAD OF PUBLISHING: Myriam Karsch; **HEAD OF MEDIA SOLUTIONS:** Florian Biechele;
HEAD OF TECHNOLOGY: Michael Wallasch; **PRESSEANFRAGEN/MARKETING MANAGER:** Miriam Madlindl;
HEAD OF CRM: Michael Zgolik

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Julia Bauer, Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16, gültig seit 1. Januar 2019.

VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Christian Schunk (stv. Leitung)

VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

VERMARKTUNG: Burda Community Network GmbH, Geschäftsführer Burkhard Graßmann (Sprecher), Michael Samak. Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:

VERLAG: Playboy Deutschland Publishing GmbH. Alleinige Gesellschafterin: FOCUS Magazin Verlag GmbH. Deren alleinige Gesellschafterin: Burda Magazine Holding GmbH. Deren alleinige Gesellschafterin: Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deren alleinige Gesellschafterin: Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft, Offenburg. Deren Komplementäre sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger, München, und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE. Ihre Kommanditisten sind Elisabeth Furtwängler, München, und Jacob Burda, München, sowie die Hubert Burda Media Holding Betriebsführungs GmbH.

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES, INTERNATIONAL: **FOUNDER:** Hugh M. Hefner
U.S. PLAYBOY: **EXECUTIVE EDITORS:** Shane Michael Singh, James Rickman
ART DIRECTOR: Erica Loewy; **PHOTO DIRECTOR:** Anna Wilson; PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING:
CHIEF OPERATING OFFICER, GLOBAL LICENSING & JOINT VENTURES: Reena Patel, PhD; **SENIOR DIRECTOR, INTERNATIONAL LICENSING:** Hazel Thomson; **GLOBAL LICENSING MANAGER, INTERNATIONAL MEDIA AND PUBLICATIONS:** Michael Olson

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 6,90 inkl. 7 % MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 6,60 inkl. 7 % MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **STUDENTEN-ABONNEMENT** (nur gegen Nachweis): € 4,80 inkl. 7 % MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2019, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

PRINTED IN GERMANY
DRUCK: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)7 81/6 39 61 00
Telefax: +49/(0)7 81/6 39 61 01
E-Mail: *playboy@datenschutzanfrage.de*

PLAYMATE-CASTING
www.playboy.de/playmate-casting

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
www.premium.playboy.de
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
www.playboy.de/magazin

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

BEZUGSQUELLEN

» Stil

MODE, GARDEROBE ROYALE, SEITE 102–107

Asos Design über We Love PR, 089/96160200, München, www.asos.de; **Atelier Swarovski** über Loews, 089/21937910, München, www.atelierswarovski.com; **Boss** über Hugo Boss, 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.de; **Calvin Klein,** Kundenhotline 0800/74636499, www.calvinklein.de; **Coccinelle** über Loews, 089/21937910, München, www.coccinelle.com; **Digel,** Kundenhotline 07452/604444, Nagold, www.digel.de; **Falke,** Kundenhotline 0800/22033022, www.falke.com; **Floris van Bommel,** Kundenhotline 0800/7245456, www.florisvanbommel.com; **Iris & Ink X Julia Restoin Roitfeld** über The Outnet, Kundenhotline 0800/7237580, www.theoutnet.com; **Jimmy Choo** über V.Communication, 089/46224633, München, www.jimmychoo.com; **Joop!,** Kundenhotline 030/99191 9961, Berlin, www.joop.com; **Karl Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/20094180, München, www.karl.com; **Marciano Guess,** Kundenhotline 0039/02/32116834, Mailand (Italien), www.guess.eu; **Olymp Signature,** Kundenhotline 0800/65967222, www.olymp.com; **Omega** über The Swatch Group, 06173/6060, Eschborn, www.omegawatches.com; **Patrizia Pepe,** Kundenhotline 0039/02/23345324, Mailand (Italien), www.patriziapepe.com; **Paule Ka,** gesehen bei Lodenfrey München am Dom, Kundenhotline 089/32385902 22, München, www.lodenfrey.com; **Pinko** über Network PR, 089/20001180, München, www.pinko.com; **Scarosso** über Lovemark PR, 089/74747070, München, www.scarosso.com; **Scotch & Soda,** Kundenhotline 030/22409057, Berlin, www.scotch-soda.com; **Seidensticker,** Kundenhotline 0521/306123, Bielefeld, www.seidensticker.com; **Talbot Runhof,** Kundenhotline 089/20007 5252, München, www.talbotrunhof.com; **Trico,** gesehen bei Lodenfrey München am Dom, Kundenhotline 089/32385902 22, München, www.lodenfrey.com; **Ursula Mascaró,** Kundenhotline 0034/971/374539, Palma de Mallorca (Spanien), www.ursulamascaro.com; **van Laack,** Kundenhotline 02161/357357, Mönchengladbach, www.vanlaack.com; **Windsor,** Kundenhotline 089/12228700, München, www.windsor.com

DÜFTE, SEITE 108

Acqua di Parma über Karla Otto, 089/89085 5215, München, www.acquadiparma.com; **Atkinsons** über Nobilis Group, 0611/928560, Wiesbaden, www.atkinsons1799.com; **Chopard** über Albrecht & Dill, 040/800 9101, Hamburg, ad1950.de; **J.F. Schwarzlose** über Stilart PR, 089/41312700, München, www.schwarzloseberlin.com; **Krigler** über Sallinger Consult & Press, 089/38888 4520, München, www.krigler.eu; **Memo** über Nobilis Group, 0611/928560, Wiesbaden, www.memoparis.com

Smokingjacke, ca. 240 Euro, Smokinghose, ca. 120 Euro, beides aus Baumwollsamt von Scotch & Soda; Smokinghemd von Joop!, ca. 90 Euro; Samtfliege von Trico, ca. 90 Euro. Abendkleid von Talbot Runhof, ca. 1300 Euro; Ohrclips, ca. 300 Euro, Ringe, je ca. 180 Euro, von Atelier Swarovski; Sandaletten von Jimmy Choo, ca. 650 Euro

VIELEN DANK an das Casino Baden-Baden für die freundliche Unterstützung unseres Mode-Shootings! *www.casino-baden-baden.de*

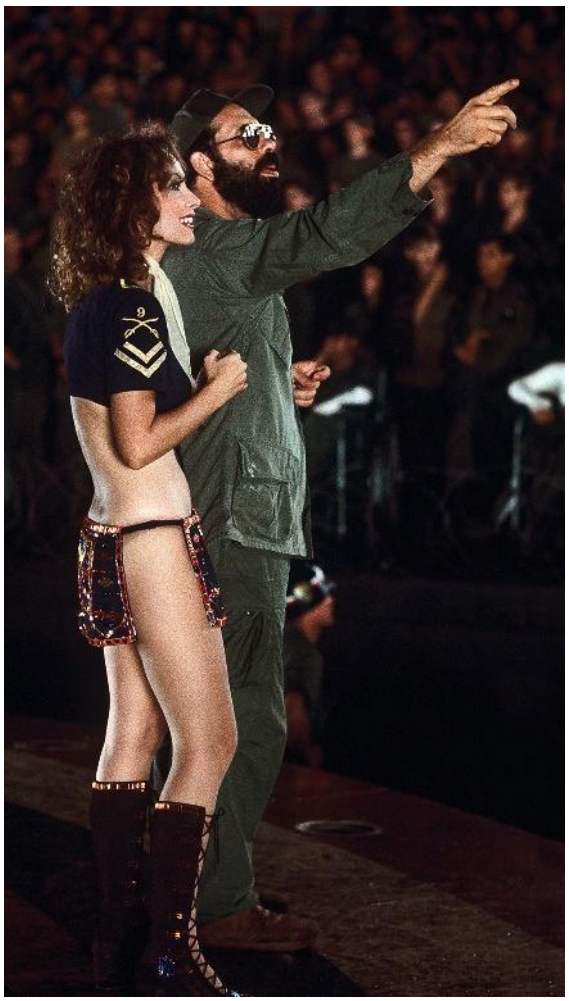
FOTO: CHRISTIAN BORTH FÜR PLAYBOY

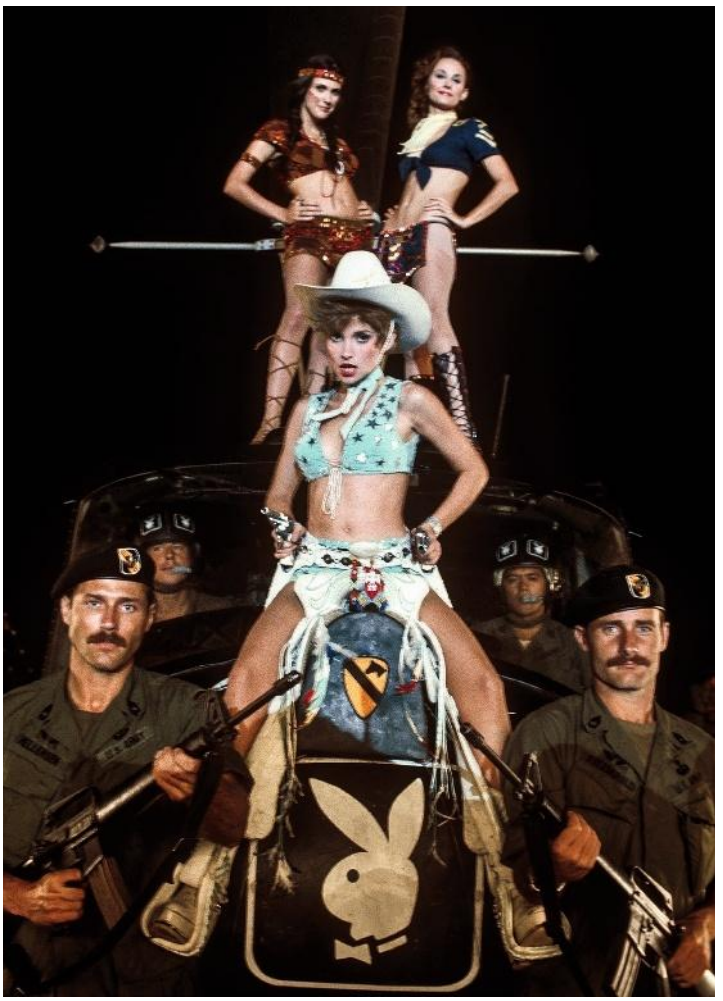
TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Playboy Deutschland Publishing GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *playboy@datenschutzanfrage.de.* Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen, aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertrag-barkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.





FOTOS: PLAYBOY USA (2)

IBA, PHILIPPINEN, 1977

Dieses Jahr feiert das Filmmeisterwerk „Apocalypse Now" von Francis Ford Coppola (Bild l. mit US-Playmate Linda Carpenter alias Beatty, Miss August 1976) sein 40. Leinwand-Jubiläum. Für die berühmte Playmate-Show-Szene (Bild r.) landeten Cyndi Wood, US-Playmate des Jahres 1974 (Mitte), Schauspielerin Colleen Camp (l.) und Linda Carpenter (r.) per Bunny-Hubschrauber am Set in Iba

---

Der nächste PLAYBOY *erscheint am 5.* Dezember 2019

WELT AM SONNTAG

SOUVERÄN DURCH DIE WOCHE

AN ALLEN TAGEN DER WOCHE
BESTENS INFORMIERT.
JETZT 4 AUSGABEN GRATIS LESEN.

WAMS.DE/LESEN

#DontCrackUnderPressure

TAG HEUER

TAGHeuer

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

MONACO CALIBRE 11 AUTOMATIC CHRONOGRAPH

Das Vermächtnis von Steve McQueen ist zeitlos. Über seine Arbeit als Schauspieler und Rennfahrer hinaus wurde er zur Legende. Wie TAG Heuer setzte er eigene Maßstäbe und hielt getreu dem Motto „Don't Crack Under Pressure" jedem Druck stand.